Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 10 Pfg.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. Jan. bis 17. Jan. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2,40 Mark, Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. * Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeige 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Nr. 14. Samstag, den 17. Januar 1925. 97. Jahrgang.

Der Landtag zu Brauns Erklärung.

Am Montag Fortsetzung der Aussprache.

Preußischer Landtag.

5. Sitzung.

Berlin, 16. Jan.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. **Pieck** (Komm.) dagegen, daß trotz des einstimmigen Landtagsbeschlusses die Gerichtsbehörden die Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Heydemann und Schulz-Breslau verweigern. Abg. Pieck beantragt, auf die Tagesordnung einen Antrag zu setzen, der die Vertrauenskundgebung der preußischen Regierung für den Reichspräsidenten verurteilt. Dem Antrag Pieck wird widersprochen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Feststellung der Mitgliederzahl des auf den Urantrag Dr. Winkler und Gen. (Dn.) eingesetzten Ausschusses zur Untersuchung in der Angelegenheit betreffend die Kreditgewährungen der Preußischen Staatsbank an ausländische Konzerne (Barmatausschuß).

Abg. **Grzesinski** (Soz.) erklärt sich mit der Einsetzung des Untersuchungsausschusses einverstanden, ersucht die Rechte aber, die Untersuchung auch auf die Geschäfte der Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse) auszudehnen. Die Zahl der Ausschußmitglieder wird auf 29 festgesetzt.

Hierauf folgt die

Besprechung der Erklärung des Ministerpräsidenten.

Abg. **Eberlein** (Komm.) begründet das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Das gegenwärtige Staatsministerium habe sich zum Sklaven des Großkapitals gemacht.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei.

Abg. Dr. v. **Campe** (D. Vpt.) begründet hierauf den gleichfalls mit der Besprechung verbundenen Antrag:

Da gemäß Artikel 45 der preußischen Verfassung bei Beginn der Tagung eines neugewählten Landtages der Ministerpräsident neu zu wählen ist, beschließt der Landtag: Der weiteren Tätigkeit des Ministeriums Braun fehlt die verfassungsmäßige Grundlage.

Der Redner erklärt, daß auf Grund des Verfassungsartikels 45 jeder neugewählte Landtag das Staatsministerium neu zu wählen habe. Das gegenteilige Gutachten, das das Justizministerium dazu abgegeben habe, sei wenig überzeugend. Das Verhalten des Ministerpräsidenten bei der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone mußte uns empören, denn im Aeltestenrat hatte sein Parteigenosse, der Präsident, erklärt: „Ich stelle fest, daß es der Wunsch des Landtages ist, daß nur der Landtag hier zu Worte kommt. Ich werde dem Ministerpräsidenten davon Kenntnis geben und zweifle nicht daran, daß er diesem Wunsche entsprechen wird." (Hört, hört!) Wir haben drei Jahre lang aus voller Ueberzeugung die Politik der Großen Koalition getrieben. Wir wollen jetzt auch die aufbauenden Kräfte in der Deutschnationalen Volkspartei heranziehen. (Unruhe und Rufe links: Neuhaus!) Wir zweifeln nicht daran, daß sie sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen werden. (Große Unruhe links.) Wir werden auch in der neuen Koalition unsere Selbständigkeit wahren und stellen die Bedingung, daß die Verfassung anerkannt und gegen jeden gewaltsamen Angriff von links und rechts geschützt werde. Wir werden auch bei der Besetzung der Aemter nicht nach der Parteizugehörigkeit, sondern nur nach der Fähigkeit und Eignung fragen. Wir erwarten, daß der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellen und sich nicht mit einem abgelehnten Mißtrauensvotum begnügen wird. (Beifall rechts. Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Ministerpräsident **Braun** wendet sich gegen die staatsrechtlichen Ausführungen des Abg. v. Campe. Der Verfassungskonflikt braucht nicht durch eine Neuwahl des Ministeriums gelöst zu werden, sondern für die Entscheidung solcher Fragen sei der Staatsgerichtshof zuständig. Die Wahlen haben eine große Mehrheit für die Politik der Großen Koalition ergeben. Solange der Landtag der Regierung nicht das Vertrauen entzogen hat, solange hat sie das verfassungsmäßig notwendige Vertrauen des Volkes. Abg. v. Campe geht in seiner Beweisführung zu sehr vom monarchistischen Standpunkt aus. Der Ministerpräsident geht dann auf die Vorgänge bei der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone ein und versichert, ihm sei der Beschluß des Aeltestenrates nicht mitgeteilt worden. (Bewegung und Rufe: Wo ist Präsident Bartels?) Ich hätte, so fährt er fort, auf diesen Beschluß geantwortet: Das mag die Meinung des Aeltestenrates sein, aber die preußische Staatsregierung kann sich in einer so wichtigen Nationalfrage den Mund nicht verbieten lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten). Wenn wir auf unserem Posten bleiben, so handeln wir im Interesse unseres Landes und Volkes. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Abg. **Hirsch** (Soz.) verurteilt das Vorgehen der Deutschen Volkspartei bei der Kundgebung gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone. Abg. Hirsch wendet sich weiter gegen die Verfassungsauslegung des Abg. v. Campe und stellt sich auf den Boden des Gutachtens des Justizministeriums und lehnt die Anklagen der Kommunisten und der Deutschen Volkspartei ab.

Abg. Dr. **Schmidt** (Ztr.) erklärt, das Zentrum könne sich der von der Deutschen Volkspartei gegebenen Auslegung des Verfassungsartikels nicht anschließen. In längeren staatsrechtlichen Ausführungen sucht er nachzuweisen, daß die Amtsdauer des Staatsministeriums nicht an die Dauer des Bestehens eines Landtags gebunden sei. Der Antrag der Deutschen Volkspartei könnte dem Verfassungsausschuß überwiesen werden! (?).

Hierauf schlägt der Präsident die Vertagung der weiteren Aussprache auf Dienstag, den 20. Januar, 11 Uhr vormittags, vor.

Vertagung der Regierungserklärung im Reichstag.

w. Berlin, 16. Jan. Die für die heutige Reichstagssitzung vorgesehene Abgabe einer Erklärung der neuen Reichsregierung ist auf Montag abend 6 Uhr vertagt worden, da unerwarteter Weise die Verhandlungen über die Besetzung wichtiger Ministerien, insbesondere des Reichsfinanzministeriums, noch nicht abgeschlossen werden konnten.

Die Besetzung des Justizministeriums.

TU. **Berlin**, 16. Jan. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der für das Justizministerium in Aussicht genommene Oberlandesgerichtsrat Schumacher die Kandidatur abgelehnt. Das Ministerium wird vorläufig von Staatssekretär Joel geleitet.

*

In Ergänzung der halbamtlichen Mitteilung über die Vertagung der Regierungserklärung auf Montag weiß der „Tag" zu melden, daß in der heute mittag abgehaltenen informatorischen Besprechung sowohl von deutschnationaler als auch von Zentrumsseite erklärt worden ist, daß ohne die Besetzung des Finanzministeriums und des Justizministeriums wichtige Punkte der Regierungserklärung unmöglich im Reichstage erörtert werden könnten. Das Reichskabinett hielt dann um 4 Uhr heute nachmittag seine erste Beratung ab, in der die Regierungserklärung besprochen worden ist. Wie das Blatt bemerkt, soll die Erklärung ganz kurz sein und die Aufgaben des Kabinetts in den kommenden Monaten nur andeuten. Was die Abstimmung über die Regierungserklärung betrifft, so sei, wie das Blatt erklärt, eine Mehrheit für das Kabinett Luther gesichert. Nach dem Inhalt der Regierungserklärung könne man annehmen, daß sich die Demokraten und Nationalsozialisten der Stimme enthalten, während die übrigen bürgerlichen Parteien der Erklärung sämtlich zustimmen und nur die Sozialdemokraten und Kommunisten sich ablehnend verhalten werden.

Die neuen Minister im Reiche.

TU. **Berlin**, 16. Jan. Der Minister des Innern, Martin Schiele, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, ist 1870 geboren und evangelischer Konfession. Er hat seinen Wohnsitz jetzt als Rittergutspächter und Fabrikant in Neu-Schollenen, Kreis Jerichow. Seit 1914 ist er Mitglied des Reichstags. Er ist jetzt mit dem Vorsitz der deutschnationalen Reichstagsfraktion betraut.

Postminister Stingl gehörte der bayerischen Postverwaltung an. Als Oberpostinspektor war er in Landshut tätig, wurde danach Staatssekretär und Leiter der Personalabteilung im bayrischen Verkehrsministerium. Nach dem Uebergang der bayerischen Post an das Reich übernahm er die Leitung der Zweigstelle München des Reichspostministeriums. Im November 1922 wurde er in dem Kabinett Cuno mit dem Amt des Reichspostministers betraut. Er ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei, gehört aber nicht der Reichstagsfraktion an.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Albert Neuhaus, geboren am 9. Juli 1873, war zunächst im Gerichtsdienst als Referendar und Assessor beschäftigt, später Justizrat bei der Regierung in Düsseldorf. 1906 wurde er als Assessor in den allgemeinen Verwaltungsdienst übernommen. Seit dem 1. Oktober 1907 war er Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe. 1909 wurde er zum Regierungsrat befördert und 1910 wurde er Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat. 1914 Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat, 1918 Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat. Am 1. April 1924 schied Neuhaus aus dem Staatsdienst aus.

Gegenüber Veröffentlichungen in der Presse über die Tätigkeit des neuen Reichswirtschaftsministers, Ministerialdirektors a. D. Neuhaus im Deutschnationalen Jugendbund sei festgestellt: Neuhaus ist bei der Gründung der Ortsgruppe Hansa des Deutschnationalen Jugendbundes Ende 1918 zum stellvertretenden Altersvorsitzenden gewählt worden und hat diese Tätigkeit bis Anfang 1921 ausgeübt. Als solcher ist er zweimal in der Oeffentlichkeit aufgetreten, und zwar einmal als Leiter einer Hindenburg-Geburtstagsfeier im Oktober 1919. An dieser Feier, die ohne jede Störung verlief, nahm General Ludendorff teil. Ferner hat Neuhaus Ende 1920 eine Fahnenweihe der Ortsgruppe Hansa geleitet. Das Verhalten des Günther bei dieser Veranstaltung ist von Neuhaus scharf gerügt worden. Das inkorrekte Benehmen des Günther, vor dem Neuhaus schon vor seinem Ausscheiden aus dem Vorstand sowohl die jugendlichen Mitglieder des Bundes, wie auch deren Eltern wiederholt gewarnt hat, war die Veranlassung des Ausscheidens von Neuhaus aus dem Vorstand. Neuhaus war bekannt, daß Günther schon vor dem Rathenaumord aus der Ortsgruppe Hansa des Deutschnationalen Jugendbundes ausgeschlossen war.

Pressestimmen zur Regierungsbildung.

Berlin, 16. Jan. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Zu lautem Jubel bietet die Lösung Dr. Luthers keinen Anlaß, denn auch sie ist in mancher Richtung immer noch ein Versegenheitsprodukt, aber sie kommt in ihren Grundzügen der Regierung der großen staatsbürgerlichen Parteien, die wir als stabile Koalition für die Zukunft erwarten, nahe.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Politisch betrachtet, ist das Kabinett Luther im Grunde ein Kabinett Stresemann, ohne daß Stresemann die Verantwortung trüge.

Nach dem Urteil der „Deutschen Tageszeitung sind die Bindungen innerer Art zwischen den Parteien der neuen Koalition stärker, als die Bindungen nach links hin gewesen sind. Es gelte nur, sie aus dem Schutt der Vergangenheit in ruhiger Arbeit herauszuholen und freizulegen.

Der „Börsenkurier" schreibt: Das neue Kabinett ist, wie von niemandem ernstlich bezweifelt wird, eine Rechtsregierung.

Die „Weltrundschau", das Blatt der Wirtschaftspartei, schreibt, es müsse doch gesagt werden, daß mit der endlich erfolgten Regierungsbildung eine allgemeine Beruhigung eintritt und daß man einen guten Teil der Hoffnungen hegen kann, daß die Herrschaft der neuen Männer dem Vaterlande mehr nütze, als die bisherigen Regierungen zu tun vermochten.

Die „Kreuzzeitung" stellt aber fest, daß erst eine Etappe erreicht sei und daß die Lage nach wie vor unsicher, ja krisenhaft sei; denn auch die Deutschnationalen befinden sich wie das Zentrum in der Periode der Wachsamkeit. Sie werden von ihren grundsätzlichen Forderungen nicht abgehen, wenn auch die praktische parlamentarische Tagesarbeit manche Kompromisse erfordert.

Die „Germania" veröffentlicht eine ihr von ermächtigter Seite zugegangene Darstellung der politisch-parlamentarischen Entwicklung der letzten Jahre, in der folgendermaßen zum neuen Kabinett Stellung genommen wird: Die Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage, die Gefahr, daß eine langandauernde Regierungskrise sich schließlich zu einer offenen Verfassungskrise verwirren könnte, haben das Zentrum veranlaßt, das Zustandekommen der neuen Regierung zuzulassen und sie durch parlamentarische Mittel zu ermöglichen. Die parlamentarischen Mittel erlauben es uns auch, die politische Seite, an die wir nicht gebunden sind, in jedem Augenblick nachzuprüfen und unser Verhalten danach einzurichten.

Der „Vorwärts" schreibt: Die Regierung des Bürgerblocks ist Tatsache. Sie ist der bittere, auf die Teilnahme großer Parteien fundierte Versuch, eine entscheidende Kursänderung in Deutschland herbeizuführen.

Die Aufnahme im Auslande.

TU. **Paris**, 16. Jan. Das Kabinett Luther wird von den Blättern je nach ihrer politischen Einstellung verschieden beurteilt. Die rechtsstehende Presse ist bemüht, das Zustandekommen des deutschnationalen Kabinetts als einen Mißerfolg des französischen Linkskartells darzustellen, während die linksgerichteten Blätter behaupten, der Bildung des Kabinetts Luther sei keinerlei Bedeutung beizumessen.

TU. **Newyork**, 16. Jan. Die gesamte amerikanische Presse verfolgt die Bildung der neuen Reichsregierung mit größter Spannung. Die Zeitungen bringen die Berliner Meldungen in größter Aufmachung. Es beschäftigen sich lange Leitartikel mit den verschiedensten Fragen der innerdeutschen Politik. Die „Newyork Times" schreibt in ihrem Leitartikel, daß weder die Deutschnationalen noch die Volkspartei versuchen werden, die Monarchie zu errichten. Das deutsche Volk wünsche den Frieden und sei bestrebt, seine Wirtschaft wieder herzustellen. Es sei bemüht, den Dawesplan zu erfüllen und alle Möglichkeiten auszunutzen, die dieser ihm für seinen Wiederaufbau biete. Auch eine Rechtsregierung würde am Dawesplan festhalten, denn es bestehe der unerschütterliche Glaube, daß nur auf dieser Grundlage die deutsche Politik geführt werden könnte.

Politische Wochenschau.

Durch unser kulturelles und wirtschaftliches Leben zieht sich, und jetzt besonders deutlich, ein Zwiespalt zwischen Materialismus und Idealismus, der eine verkörpert in der bolschewistisch-sozialistischen Anschauung, der andere ausgedrückt durch die staatsbürgerliche Auffassung. Wir leiden unter diesem Gegensatz nicht nur seit dem Kriegsende, das allerdings ein sehr bedenkliches Ueberwiegen des Materialismus brachte, sondern längst schon, bevor Feuerbach, Hegels bekanntester Schüler, vom Hegelschen Idealismus in das materialistische Lager abgeschwenkt war, und bevor auch der französische Rationalismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Einfluß auf das deutsche Geistesleben ausübte. Es war unser Verhängnis, daß wir zu Beginn des Weltkrieges Verfechter eines gesunden Idealismus zu sein glaubten, während wir großenteils in materialistischen Anschauungen steckten. Reichsbankpräsident Schacht hat in diesen Tagen in Köln auf die hohe Bedeutung des Individualismus und auf die Leistung des Einzelnen hingewiesen. Wir müssen uns, so betonte er mit Recht, frei machen von dem Ueberwiegen des Materialismus, von der Ueberschätzung der Masse, müssen wieder den Weg zu einem neuen Verantwortungsgefühl finden. Wenn wir in den letzten Jahren im Reiche von einer Krise zur anderen schwankten, wenn wir innenpolitisch noch keinen festen Boden unter den Füßen gefunden haben — außenpolitisch hängt unsere Lage leider nicht von uns allein ab —, so hat das seinen inneren Grund eben in dem fehlenden Staatsbewußtsein und Verantwortungsgefühl weiter Kreise in Deutschland. Daraus fließt nicht nur unsere Parteizersplitterung, unsere innerpolitische Ohnmacht, sondern letzten Endes auch die Schwierigkeit, die sich der Bildung einer in sich gefestigten und nach außen kraftvollen Regierung entgegenstellt. Deshalb war es jetzt auch so schwer, nachdem die letzten Parlamentswahlen ein Bild innerer deutscher Schwäche gezeichnet haben, überhaupt ein Kabinett zu bilden.

*

Wie sehr aber auch Politik und Wirtschaft miteinander zusammenhängen, sich gegenseitig ergänzen, zeigen die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen, die wir mit einer großen Reihe von Staaten führen. Mit einer kleineren Anzahl von diesen sind wir bereits zum Abschlusse gekommen, mit einer Reihe weiterer Länder stehen wir vor einer Vereinbarung, mit Frankreich und Sowjetrußland — es seien hier nur die für uns wirtschaftlich am meisten in Betracht kommenden Staaten genannt — schweben noch die Verhandlungen. Am schwierigsten gestalten sie sich mit Frankreich, weil dieses bisher im Handelsverkehr mit Deutschland eine stark aktive Handelsbilanz hatte und sich diese Aktivität auch jetzt nach dem 10. Januar sichern möchte. Da aber die erst nach dem Kriege aktive französische Handelsbilanz gegenüber Deutschland sich auf dem Versailler Vertrag gründete und Deutschland nach demselben seit dem 10. Januar seine Handlungsfreiheit wieder erlangt hat und gegenwärtig infolgedessen der wirtschaftlich stärkere Teil ist, erscheint es erklärlich, warum man in Paris noch nicht zu einem selbst vorläufigen Abkommen gelangt ist. Eine Einigung wird jedoch auf die eine oder die andere Weise kommen müssen, wobei Deutschland selbstverständlich nicht der allein gebende Teil zu sein braucht und auch nicht sein kann. Sehr wichtig ist es übrigens, daß die Verhandlungen mit allen Staaten sich auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung aufbauten und daß wir bereits, u. a. bei Italien und England, gegenüber dem Zustande unter dem Versailler Vertrag bemerkenswerte handelspolitische Vorteile erlangt haben. Ueberhaupt liegt die Bedeutung der gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen zunächst in der vertraglichen Regelung des Handelsverkehrs mit den Mächten des Versailler Vertrages, und die Aussichten unserer Wirtschaft in den kommenden Jahren werden sich erst dann beurteilen lassen, wenn wir mit diesen Mächten wirtschaftspolitisch zu einem befriedigenden Vertrage gelangt sind. Sicherlich aber ist bis zur Erreichung unserer Vorkriegsbilanz von 1913 mit einem Gesamthandel von 20 Milliarden Mark noch ein großer Schritt.

Die Finanzminister-Konferenz in Paris hat nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Man hatte eigentlich mit einer längeren Konferenzdauer gerechnet, aber die alliierten und assoziierten Kabinette hatten offenbar gut vorgearbeitet, sodaß man sich schon mit gebundener Marschroute an den Tisch setzte. Deutschland hatte insofern eine passive Rolle zu spielen, als man die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen und der finanziellen Ergebnisse des Ruhrunternehmens festlegte. Das bemerkenswerteste im Abkommen der alliierten Finanzminister ist die offizielle Beteiligung der

Vereinigten Staaten an den Reparationszahlungen und Englands an dem Ertrage der Ruhrbesetzung. Nun ist noch die schwierige Frage der Ablösung der interalliierten Schulden auf einer weiteren Konferenz zu lösen.

Die Außenpolitik der nordamerikanischen Union steht vor einer entscheidenden Wendung. Seitdem die Demokraten die Führung verloren haben und die Republikaner am Ruder sind, konnte man eine zunehmende Abwendung der Vereinigten Staaten von den europäischen Angelegenheiten feststellen. Man nahm besonders im Verhältnis zu Deutschland eine Sonderstellung ein, als einer der ersten auswärtigen Staaten schloß die nordamerikanische Union mit Deutschland ein Handelsabkommen ab, und wenn dieses auch noch nicht ratifiziert ist, sondern im Senat noch immer auf starken Widerstand stößt, die nordamerikanische Außenpolitik rückt mit diesem Schritt doch von den assoziierten Ländern deutlich ab. In derselben Linie lag der Besuch, den Hughes, der damalige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Nordamerikas, anläßlich der Londoner Konferenz als der erste Staatsmann der alliierten und assoziierten Länder Berlin abstattete. Um so merkwürdiger ist sein jetzt gemeldeter Rücktritt zum 4. März, der schon deshalb nicht aus rein privaten Gründen erfolgt sein kann, weil er bereits eine Reihe von Veränderungen in anderen leitenden Stellen der nordamerikanischen Regierung nach sich gezogen hat. Ueberraschend schnell kam dann auch die Meldung, daß der nordamerikanische Botschafter Kellogg in London zum Nachfolger ausersehen sei. Kellogg gilt — und das dient sicherlich zur krassen Beleuchtung der neugeschaffenen Lage — im Gegensatz zu Hughes einmal als Englandfreund, dann aber auch als wenig selbständiger Diplomat. Das würde bedeuten, daß der jetzt stark unter dem Einflusse seines progressistischen Vorsitzenden Borah stehende Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten mehr als bisher die Führung in die Hände nehmen wird. Borah gilt nicht nur als Freund einer langsamen Annäherung an Sowjetrußland, er steht auch in seiner Haltung gegenüber Europa den Demokraten insofern nahe, als er für eine stärkere aktive Anteilnahme der Washingtoner Regierung an den europäischen Angelegenheitn eintritt. Einen auffallenden Schritt in dieser Richtung bedeutete bereits die aktive Rolle der Vereinigten Staaten auf der Pariser Finanzkonferenz. Inwieweit durch diesen neuen Kurs das Verhältnis zu Deutschland beeinflußt werden wird, läßt sich natürlich noch nicht voraussehen. Aber sicherlich wird sich das nüchtern-praktische Gefühl der Amerikaner ebenso wie bisher gegenüber Deutschland lediglich von dem eigenen Vorteil leiten lassen. So sehr man den Rücktritt des Berliner Botschafters Houghton bedauern muß, er deutet gegenüber Deutschland an sich schwerlich eine Kursänderung an, und in keinem Lande sind Politik und Wirtschaft eine so innige Verbindung eingegangen wie gerade in Nordamerika, das an einem Aufblühen der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland ein sehr gewichtiges Interesse hat. Von großer Bedeutung ist in diesem Augenblick die Neubesetzung unserer Washingtoner Botschaft mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhr. von Maltzahn, einem unserer fähigsten Diplomaten, dem sich in Nordamerika angesichts der neugeschaffenen Sachlage eine besonders schwierige Aufgabe eröffnet.

H.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung.

Berlin, 16. Januar.

Die Tribünen und die Diplomatenlogen sind in Erwartung der inzwischen abgegaten Regierungserklärung überfüllt.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 6,25 Uhr und teilt mit, daß der erste Punkt der Tagesordnung: Die Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung abgesetzt werden müsse. (Große Unruhe bei den Kommunisten und Zwischenrufe des aus Wien wieder eingetroffenen Abg. Katz.) Der Präsident erklärt, daß der Reichskanzler ihn habe wissen lassen, daß seine Bemühungen um die Besetzung des Finanz- und Justizministeriums noch nicht zu Ende geführt werden konnten. Der Reichskanzler bat daher, die Regierungserklärung heute von der Tagesordnung abzusetzen und sie auf die Tagesordnung einer Sitzung zu bringen, die am Montag, nachmittags 6 Uhr stattfinden soll. (Unruhe bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.)

Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.) erklärt, Reichskanzler Dr. Luther solle dem Reichspräsidenten Ebert vorschlagen, auf eine Regierungsbildung zu verzichten, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen für eine Nationalversammlung auszuschreiben, damit eine neue Verfassung geschaffen werden könne. (Heiterkeit.)

Abg. Stöcker (Komm.) fordert sofortiges Eintreten in eine politische Aussprache. Er sei der Ueberzeugung, daß man auch ohne Justizministerium fertig werden könne. (Zwischenruf: Das möchten Sie wohl. Große Heiterkeit.) Der Redner sagte dem neuen Kabinett schärfsten Kampf an.

Der Antrag Stöcker wird gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete werden, wie üblich, dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Zahlreiche Anträge aller Parteien verlangen Aufhebung oder Abänderung der Personal-Abbau-Verordnung.

Abg. Eichhorn (Komm.) fordert Besserstellung der mittleren und unteren Beamten. Diese Anträge gehen an die zuständigen Ausschüsse.

Ein Antrag Fehrenbach (Ztr.) auf Nachprüfung des Lichtspielgesetzes geht an den Bildungsausschuß.

Dann ist die Tagesordnung erledigt.

Abg. Dittmann (Soz.) beantragt, die nächste Sitzung am Sonnabend nachmittag 4 Uhr abzuhalten, um die erste Lesung des Gesetzentwurfes über ein Reichs-Schiedsamt vorzunehmen.

Auf Vorschlag der Abgg. Dr. Bell (Ztr.) und Schulz-Bromberg (Dn.) wird dieser Gesetzentwurf sofort auf die Tagesordnung gesetzt und in erster Lesung erledigt und einem Ausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich dann.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 6 Uhr: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß gegen 7 Uhr.

Der Reichspräsident an Dr. Marx und die Minister Dr. Jarres und Hamm.

TU. **Berlin, 16. Jan.** Der Reichspräsident hat an den aus dem Amt ausgeschiedenen Reichskanzler Dr. Marx nachstehendes Schreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichskanzler! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich Sie in Genehmigung Ihres Abschiedsgesuches mit dem beifolgenden Erlaß von dem Amt des Reichskanzlers entbunden. Das Jahr, während dessen Sie die Regierung des Reiches geleitet haben, war eine Zeit ernster wirtschaftlicher und politischer Krisen und harter Sorgen und voll Arbeit. Aber diese Arbeit war nicht vergeblich, sie brachte unserem Volke auf seinem Leidensweg zum erstenmale Besserung und Erfolg auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet. Wie ich schon am Neujahrstage zum Ausdruck bringen konnte, haben Sie, Herr Reichskanzler, reichen Anteil an den erreichten Fortschritten. Mit sicherer Hand, gestützt auf politische Erfahrungen und unter Einsetzung ihrer ganzen lauteren Persönlichkeit, haben Sie die Geschäfte des Reiches so geführt, daß Sie sich Anspruch auf den Dank des gesamten deutschen Volkes erwarben. Ich weiß, daß Ihre sachliche Wesensart Ehrungen und Dankesbeweise ablehnt und sich mit dem Gefühl der für das Vaterland getanen Pflicht begnügt. Es ist mir dennoch ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen im Namen des Reiches für alles zu danken, was Sie in dieser Zeit geleistet und erreicht haben und Sie zu bitten, stets meiner herzlichsten Wünsche versichert zu sein.

Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochschätzung bin ich

Ihr sehr ergebener

(gez.) Ebert.

Berlin, 16. Jan. Der Reichspräsident richtete an den bisherigen Vizekanzler, Reichsminister des Innern Jarres, folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Reichsminister! Ihrem Antrag auf Enthebung von Ihren Aemtern habe ich mit beigefügtem Erlaß entsprochen. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen bei diesem Anlaß mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Anerkennung herzlich zu danken für Ihre hingebende und erfolgreiche Wirksamkeit als Reichsminister des Innern und als Stellvertreter des Reichskanzlers. Mit besonderer Freude begrüße ich es, daß mit der Rückkehr auf Ihren früheren Posten Sie Ihre reichen Erfahrungen und Gaben den Sorgen und Nöten des besetzten Gebietes widmen wollen. Ich bitte Sie, für diese Ihre weitere Tätigkeit meiner besten Wünsche versichert zu sein. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung Ihr ergebener

(gez.) Ebert.

Dem ebenfalls aus dem Amte scheidenden Reichswirtschaftsminister übersandte der Reichspräsident nachstehendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Reichsminister! Indem ich Sie auf Ihren Antrag mit dem beifolgenden Erlaß von dem Amte des Reichswirtschaftsministers entbinde, spreche ich Ihnen herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die unermüdliche erfolgreiche Arbeit aus, die Sie in dem schwierigen Amte des Reichswirtschaftsministers mit hingebendem Eifer und politischem Geschick leisteten. Sie haben sich in diesem Jahre des Ueberganges von der Inflationswirtschaft zu gefestigten Verhältnissen große Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft erworben und in erheblichem Maße dazu beigetragen, daß nach den schweren kritischen Zeiten uns heute eine Hoffnung auf eine günstigere Entwicklung gegeben ist. Meine besten Wünsche begleiten Sie auf Ihrem weiteren Wege. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener

(gez.) Ebert.

Der Wortlaut des deutsch-polnischen Abkommens.

Berlin, 15. Jan. Das am 13. Januar d. J. unterzeichnete deutsch-polnische provisorische Abkommen, zu dem die beiden Regierungen am 15. Januar ihre Zustimmung erteilt haben, hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Jeder der vertragschließenden Teile wird auf die in sein Zollgebiet zur Einfuhr gelangenden Waren des anderen Teiles die jeweiligen Sätze seines allgemeinen autonomen Zolltarifs anwenden.

Artikel 2. Jeder der vertragschließenden Teile verpflichtet sich, im Warenverkehr mit dem anderen Teile zu dessen Nachteil keine neuen Maßnahmen zu ergreifen, die speziell oder in der Hauptsache den anderen Teil treffen. Insbesondere wird

a) die polnische Regierung gegenüber den vom deutschen nach dem polnischen Zollgebiet zur Einfuhr gelangenden Waren nicht die Verordnung über Maximalzölle vom 22. November 1924, verkündet in Nr. 102 des Dziennik Ustaw Rzeczypospolitej Polskiej vom 1. Dezember 1924, und die deutsche Regierung bei den vom polnischen nach dem deutschen Zollgebiet zur Einfuhr gelangenden Waren nicht den § 10 des deutschen Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 anwenden;

b) jeder der vertragschließenden Teile hinsichtlich der Einfuhr- und Ausfuhr-Verbote und -Beschränkungen, der Ausfuhrzölle und -Abgaben sowie der Zoll- und anderen Förmlichkeiten den jetzigen Zustand zum Nachteil des anderen Teiles nicht in einer Weise verändern, welche speziell oder in der Hauptsache den anderen Teil trifft.

Artikel 3. Diese Bestimmungen gelten bis zum 1. April 1925.

Die beiden vertragschließenden Teile werden am 1. März d. J. in die allgemeinen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin eintreten.

Ein Beirat für die Preußische Staatsbank.

w. **Berlin, 16. Jan.** Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, beschloß das preußische Staatsministerium, zur beiratlichen Mitwirkung bei den Geschäften der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) einen Ausschuß zu ernennen, der insbesondere über die Grundsätze für Kreditgewährung, für Annahme von Einlagen, sowie über Bilanz und Gewinnberechnung gutachtlich zu hören berechtigt ist, Vorschläge über etwa gebotene Maßregeln zu machen. Zu den Mitgliedern des Ausschusses gehören u. a. Reichsbankpräsident Schacht, Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller, sowie die Landtagsabgeordneten Dr. Hager, Dr. Höpker-Aschoff, Dr. Leidig, Dr. Wäntig und Dr. von Winterfeld.

Bruch des Oberschlesien-Abkommens durch die Polen?

TU. **Berlin, 16. Jan.** Durch Verfügung der polnischen Regierung sind die zweiten Feiertage an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie der Karfreitag aufgehoben worden, obwohl Artikel 89 des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien bestimmt, daß die vor dem Uebergang der Staatshoheit anerkannten kirchlichen Feiertage nur mit Zustimmung der betreffenden Religionsgesellschaften beseitigt werden können. Von einer Befragung, geschweige denn Zustimmungserklärung der Vertreter der oberschlesischen evangelischen Kirchen ist bisher nichts verlautet. Es scheint vielmehr eine neue Vergewaltigung der deutschen Minderheiten und ein Bruch der unter dem Vorsitz des Völkerbundsdelegierten Calonder abgeschlossenen Oberschlesischen Konvention vorzuliegen.

Die Außenpolitik der Union.

Die Washingtoner Regierung zur Pariser Konferenz.

Washington, 16. Jan. Von amtlicher Seite wird die Ansicht vertreten, da ßdie Beteiligung Amerikas an die Pariser Finanzkonferenz die Washingtoner Regierung nicht in europäisch eAngelegenheiten verwickelte oder zu zukünftiger Beteiligung an Fragen von europäischem Interesse verpflichtete. Die amtlichen Kreise stimmen mit der britischen und französischen Presse nicht darin überein, daß die Pariser Konferenz Nordamerikas Eintritt in europäische Angelegenheiten bedeutet.

Botschafter Houghton.



England zur Ernennung Kellogs.

TU. **London, 16. Jan.** In englischen maßgebenden Kreisen betrachtet man die Ernennung Kellogs zum Staatssekretär als ein Zeichen dafür, daß der amerikanische Präsident Coolidge seine auswärtige Politik selbst zu leiten wünsche. Er würde dabei in dem bisherigen Londoner Botschafter ein ausgezeichnetes ausführendes Organ zur Verfügung haben, da sich Kellog im Laufe des letzten Jahres mit den europäischen Verhältnissen und leitenden Persönlichkeiten bekanntmachen konnte. Man nimmt an, daß die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Neugestaltung ihres Verhältnisses zu Rußland sehr vorsichtig und langsam vorgehen werden und jedenfalls keine Schritte ohne Berücksichtigung der englischen Stellung tun werden.

Vertrauenskundgebung der französischen Kammer.

TU. **Paris, 16. Jan.** In der heutigen Sitzung der Kammer wurde der Regierung mit 333 gegen 216 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Eine von der Opposition eingebrachte Tagesordnung wurde mit 330 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

Paris, 15. Jan. Der Senat hat in seiner heutigen Nachmittagssitzung mit 167 Stimmen den bisherigen Senatspräsidenten de Selves wiedergewählt. Der von der demokratischen Linken aufgestellte Gegenkandidat Bienvenu-Martin erhielt 116 Stimmen. 8 Stimmen waren zersplittert.

Fortsetzung des chinesischen Bürgerkrieges.

TU. **London, 16. Jan.** Aus Shanghai wird gemeldet, daß Chisihien Yuan im Bezirk von Shanghai nunmehr Herr der Lage ist und überall seine Beamten eingesetzt hat. Sun Chuan Shang selbst ist über das Mißlingen des Versuchs, von Shekiang Besitz zu ergreifen, enttäuscht. Falls ein Bruch des Bündnisses erfolgen sollte, würde dies den Vormarsch Lu Jung Yang von Nanking aus erleichtern, der fast über die ganze ehemalige 10. Division verfügt. Das bedeutet eine Erneuerung des Krieges vom September v. Js. mit denselben Personen, nur mit vertauschten Rollen. Die Lage Tschangsolins ist ungünstiger als je zuvor. Die Hauptfrage ist augenblicklich, ob die europäischen Mächte die Kontrolle der Bahn Shanghai—Nanking oder wenigstens in einem gewissen Umkreis von Shanghai übernehmen sollen, um den Kampf von diesem Bezirk fernzuhalten. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet.

Jugend.

Von **G. W. van Nouhuys**

Aus dem Holländischen von **E. Otten.**

(Nachdruck verboten.)

„Bitt um einen Kreuzer!"

Der Herr blickte nicht einmal auf, sondern lief rasch weiter, den Kragen seines Mantels hoch emporgeschlagen.

Es war sechs Uhr, kalt, eine graue Abenddämmerung.

Fritz blickte dem Herrn nach, starrte noch einmal nach rechts und nach links in die verlassene Einsamkeit des Parkes, vergrub die Hände in die Hosentaschen und schlenderte der Stadt zu.

Es war doch nichts mehr zu machen. Von zwei Uhr an hatte er schon fröstelnd dagestanden und was hatte er verdient? Vier Kreuzer. Und wenn er damit heimkam . . .? Das würde was Schönes geben . . . wie wütend würde sie sein! Rose war nach der anderen Seite geschickt, nach Tivoli, — die würde wohl auch nicht allzu viel mitbringen. Jeder von ihnen mußte zwanzig Kreuzer abliefern — zwanzig mindestens — sonst . . ! Er sah seine Mutter mit den drohend geballten Fäusten vor sich.

Er gelangt in eine Straße und bleibt vor einem Bäckerladen stehen. Dort liegen im hellen Scheine der Gasflammen einige Reihen herrlicher Brote in der Auslage, appetitlich, verlockend mit ihren hell- und dunkelbraunen Krusten. Auf dem Ladentisch große Bleche voller Brötchen.

Wenn er sich ein Paar der letzteren kaufte! Dann würde er keinen Kreuzer mit nach Hause bringen und einen fürchterlichen Skandal erregen. Wenn er aber die vier Kreuzer brachte, dann war es auch nicht recht und sicher kriegte er nichts zu essen. Und er konnte es doch nicht länger aushalten vor Hunger. Also vorwärts!

Die Türe ist nur angelehnt — und die Glocke läutet nicht, da er eintritt.

Er ist allein dort — ganz allein — und rings um ihn der Duft frischen, warmen Brotes.

Kommt denn niemand?

Er sieht sich um und horcht. Alles bleibt still. Sollte am Ende gar niemand da sein?

Er tritt etwas fester auf. Noch immer bleibt alles still.

Aber da plötzlich hört er ganz hinten im Haus Stimmen; da wechseln Mann und Frau rohe Worte.

Auf allen Seiten Brot . . . hoch aufgestapelt oder in langen Reihen geordnet. Und gerade vor ihm, auf dem Ladentische, eine Menge kleiner Kuchen . . . Aber dort, das große Brot erst, wenn er das hätte!

Seine Augen starren unablässig auf ein Weizenbrot; — eine kaum zu bändigende Gier erwacht in ihm und wächst von einer Sekunde zur anderen.

Seine in der Tasche vergrabene Hand läßt die Kreuzer los — noch einmal sieht er sich ängstlich um — dann ein Griff nach dem Brote — und rasch auf die Tür zu — durch den heftigen Ruck ertönt schrill die Glocke — dann die Straße hinauf geschlichen an den Häusern entlang, das Brot fest an sich gedrückt.

Aber noch ist er nicht weit gegangen, als er auch schon jemand hinter sich hört. Eine Hand legt sich auf seinen Nacken.

„Grad' erwischt," brummt eine Stimme.

Fritz läßt das Brot fallen und stößt es mit dem Fuße fort.

„Nein, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet; heb' es geschwind wieder auf," sagt der Polizist. „Ich habe alles gesehen — dich wollen wir schon kriegen. Allons — marsch!"

„Ach, lassen Sie mich los, lieber Herr, meine Mutter wirds bezahlen," jammerte der Junge.

„Kein Geschwätz, marsch!!" ruft der Polizist, ihn unsanft am Arme packend.

So durchwandern sie mehrere Straßen — von allen Vorübergehenden neugierig angegafft — Fritz ab und zu einen vergeblichen Versuch machend, den Mann zu erweichen, bis sie endlich zur Wachtstube gelangen.

Fritz wird in in einen kleinen, gut durchwärmten Raum geschoben, in welchem ein anderer Polizist beim Scheine einer Gaslampe die Zeitung liest. Dieser blickt auf.

„Na, was gibts?" — „Der hat ein Brot gestohlen in der Kurstraße." — „So? Legs nur dahin, du Taugenichts! Du kannst dich auf die Bank dort setzen."

Noch immer bleibt der Junge stehen, während der Mann, der ihn verhaftete, an ein kleines Pult tritt und gleichzeitig fragt:

„Wie heißt du?" — „Fritz" — „Weiter?" — „Seufert." — „Wie alt?" — „Vierzehn." — „Leben deine Eltern noch?" Nachdem der Junge diese Frage durch ein leichtes Kopfnicken bejaht, fragt er weiter: „Was ist dein Vater?" — „In der guten Zeit Tagelöhner — aber jetzt . . ." — „Hat er wohl keine Arbeit? Warum hast du denn das Brot gestohlen?" — „Ich war in dem Laden, um etwas zu kaufen, aber es kam kein Mensch — und ich hatte solch furchtbaren Hunger."

Der Schutzmann betrachtete flüchtig die dürftigen Kleider, die dem Jungen viel zu groß waren: ein Rock, dessen Schultern fast bis auf die Ellenbogen rutschten, eine weite Hose, die er sich mit einer dicken Schnur um den Leib gebunden, ein Paar heruntergetretene, viel zu große Pantoffeln und durchlöcherte Strümpfe.

Er schüttelte den Kopf.

„Mensch — Mensch — was soll denn aus dir werden . . . du mußt doch einsehen, daß du auf diese Weise ganz und gar auf den falschen Weg gerätst. Du wirst noch mal mit dem Zuchthaus enden!"

Fritz antwortete nicht. Das waren für ihn nur leere Worte. Auf seinem gelblich-bleichen schmalen Gesicht mit den eingefallenen Wangen und den alten Zügen lag ein fast tierischer Ausdruck.

„Bist du jetzt noch hungrig?" — „Ja, sehr!" Und für einen Augenblick trat etwas wie ein lebhafter Ausdruck in die wässrigen, mattblauen Augen, mit denen er den Polizisten anstarrte.

Dieser stand auf, nahm ein Päckchen von einem Regal, öffnete es und reichte dem Jungen ein Butterbrot hin. Dieser schoß so gierig drauf, daß der andere seine Hand zurückzog.

„Herrgott, du machst ja einem fast bang."

Fritz hatte schon angebissen, gekaut und heruntergeschluckt und kaute und schluckte nun wieder mit der Gefräßigkeit eines Tieres, das alles verschlingt, ohne es erst zu kosten. In wenigen Sekunden war das ganze Butterbrot verschwunden.

„Du hättest dich anständig bedanken können! Und nun setz dich dort auf die Bank, da an die Wand an den Ofen. Du mußt noch ein wenig warten!"

Der Junge tat, wie man ihm geheißen, nachdem er am glühenden Ofenrohr rasch seine Hände ein wenig gewärmt. Der Polizist nahm eine Zeitung auf und las.

Das Gas summte, das Papier knisterte, die behagliche Ofenwärme tat wohl, und die Wanduhr tickte eintönig weiter . . .

Nach einem Weilchen blickte der Mann auf.

Der Junge war allmählich schräg auf die Bank hingesunken, hatte die Beine hochgezogen und lag, behaglich ausgestreckt, mit der Mütze unter dem Kopfe: er schlummerte.

Der Polizist stand auf, trat an den Ofen und betrachtete den kleinen Vagabunden aufmerksam und gutmütig. Das schmale Gesichtchen sah noch eingefallener aus und war wachsbleich. Das fahlbraune Haar hing ihm bis tief in den Nacken und die Stirne war kaum zu sehen. Die viel zu weiten Aermel waren zurückgerutscht und ließen die Gelenke frei.

Der Junge schlief nicht ruhig. Offenbar träumte er. Auf dem Rücken liegend, hielt er beide Hände fest zusammengepreßt, als ob er etwas halte, was er nicht mehr loslassen wollte.

Der Polizist beugte sich horchend zu ihm nieder. Leise, fast unhörbar zischten durch die schmalen, halb geöffneten Lippen wilde Verwünschungen. Plötzlich streckte das Kerlchen wie abwehrend beide Hände aus:

„Nicht schlagen, bitte, bitte . . . nicht schlagen."

Der Polizist schürte das Feuer.

Erschreckt fuhr Fritz aus dem Schlafe empor und sah mit weitgeöffneten Augen ängstlich um sich; aber beim Anblick des Ofens, des Gaslichtes und des Polizisten begann dieser Ausdruck allmählich zu verschwinden.

Er blieb ruhig liegen — die Lider fielen langsam wieder zu.

Kopfschüttelnd blickte der Polizist auf ihn herab und kehrte auf seinen Platz zurück . . .

Verordnungen der Besatzungsbehörde.

Bericht über die Sitzung des einfachen Polizeigerichts vom 14. Januar 1925.

Name u. Vorname	Beruf	Wohnort	Beschuldigung	Gefängnis	Geldstrafe	Strafantrag
Hartung, Georg	Schutzpolizist	Bochum	Eintritt in das besetzte Gebiet ohne Erlaubnis	3 Monate	—	—
Nabel, Adolf	Bergmann	Gelsenkirchen	Verbotenes Waffentragen	8 Monate	300 Mk.	7 Monate

Zum Herner Eisenbahn-Unglück.

Die Schuldfrage von Herne.

TU. **Berlin**, 16. Jan. Einer Zuschrift der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer zur Frage der Schuld an dem Herner Eisenbahnunglück entnimmt die Telegraphen-Union folgendes: Im Gegensatz zu anderen Darstellungen ist der starke Nebel am Unglückstage für die Katastrophe entscheidend. Bei starkem Nebel ist der Lokomotivführer nur auf seine Uhr und die Fahrgeschwindigkeit angewiesen, um die Abstände zwischen den Signalen zu ermessen. Nur ungern ermäßigt er die vorgeschriebene Geschwindigkeit, weil der Nebel als stichhaltiger Grund für die Verlängerung der Fahrzeit nicht anerkannt wird und weil er aus der Praxis weiß, daß die Gefahr eines Unfalles größer ist, je unpünktlicher und unregelmäßiger der Verkehr ist. Zudem ist der Druck der Behörde auf die planmäßige Durchführung der Züge stark genug, um den Führer zu zwingen, nur in den äußersten Fällen langsamer zu fahren, als es die Vorschrift gebietet.

Zur Frage der Erhöhung der Sicherheit durch mechanische Einrichtungen wird bemerkt: Jede, auch die kleinste Verbesserung würde von der Lokomotivführerschaft dankbar begrüßt werden, ohne ihr Verantwortungsgefühl abzuschwächen. Es soll auch nicht bestritten werden, daß von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn jede Anregung von außen zur Erhöhung der Betriebssicherheit aufgegriffen wird; doch werden Anregungen aus dem Betrieb selbst weniger beachtet. Die Verwaltung hat es unterlassen, diese Frage in enger Zusammenarbeit mit den Praktikern, d. h. den Lokomotivführern selbst, zu behandeln. Es können bei starkem Nebel Erleichterungen geschaffen werden durch das Auslegen von Knallkapseln (hörbare Signale), durch stärkere Betonung der Streckenkenntnis, sodaß tatsächlich die Züge nur von durchaus streckenkundigen Beamten gefahren werden, ferner durch die Wiedereinführung der Signalschaufahrten, durch die der Praktiker die Aufstellung und Anbringung der Signale beeinflußen kann. Aber gerade hier hat man die bis zu Beginn des Krieges gehandhabte Mitarbeit des Lokomotivführers einschlafen lassen. Auch in der Dienstdauer und in der übermäßigen Beanspruchung des Lokomotivpersonals sieht die Gewerkschaft eine starke Gefahrenquelle. Die Reichsbahn hätte die Forderung, die Dienstzeiten mit der Betriebssicherheit in Einklang zu bringen, wohlwollender berücksichtigen sollen.

wl. **Herne**, 16. Jan. Die Untersuchung über die Schuldfrage am Herner Eisenbahnunglück ist noch nicht abgeschlossen. Bis jetzt hat sich zweifelsfrei ergeben, daß die Signale bei mehrmaliger Prüfung einwandfrei arbeiteten. Zur Zeit finden Vernehmungen von Zeugen darüber statt, ob der Nebel so dicht gewesen ist, daß es dem Lokomotivführer unmöglich war, die Signale zu erkennen. Die Untersuchung der Schnellzugslokomotive hat ergeben, daß im Augenblick des Zusammenstoßes die Maschine auf rückwärtige Fahrt eingestellt war. Immerhin ist sie noch mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometern auf den verunglückten Personenzug aufgefahren. Die Lokomotive ist inzwischen nach Essen verbracht worden, um genau untersucht zu werden. — Die Aufräumungsarbeiten im Herner Hauptbahnhof gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil die angerichteten Zerstörungen geradezu furchtbar waren. Es ist nicht gelungen, die an- und übereinandergeschobenen Wagen des Personenzuges auseinanderzuziehen. Vielmehr mußten die Wagen von dem Fahrgestell abgenommen und umgekippt werden. Die Fahrgestelle selbst sind stellenweise wie Blech verbogen und zertrümmert. Die Zerstörungen an den Schienen sind nicht so schlimm und konnten in kurzer Zeit beseitigt werden.

Die Beerdigung der Dortmunder Opfer.

TU. **Dortmund**, 16. Jan. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß die neun Dortmunder Opfer der Herner Eisenbahnkatastrophe nicht in Herne, sondern auf Wunsch der Angehörigen in Dortmund einzeln und ohne besondere öffentliche Feierlichkeiten beerdigt werden.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Riemke.

=s= **Riemke**, 16. Jan. In der am Freitag abgehaltenen Gemeinderatssitzung standen folgende Punkte zur Beratung: 1. Beschlußfassung über den Ausbau und Ausbesserung verschiedener Straßen in der Gemeinde Riemke und Bewilligung der dazu erforderlichen Mitteln. Zum weiteren Ausbau resp. zur Ausbesserung sind nach den Feststellungen des Bauamts für die Herner-, Bahnhof-, Kanal-, Augusta-, Schul- und Bochumerstraße, soweit ein Teil dieser Straßen in Betracht kommt, 53 000 M erforderlich. Die Kosten sollen durch eine Anleihe von 150 000 ℳ gedeckt werden. 2. Antrag der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes Riemke auf Aufnahme einer Anleihe von 500 000 ℳ zwecks Vergebung von Darlehen für Wohnungsbauten. Dieser Antrag wurde zurückgenommen, da jeder Baulustige für die jetzt noch hohen Zinsen Hypothekengelder selbst bekommen kann. 3. Antrag der Anwohner der Tippelsbergstraße auf Instandsetzung der Beleuchtungsanlage der genannten Straße. Die Vertretung beschloß, sämtliche Straßen, wie früher, mit Licht zu versehen. Die erforderlichen Kosten sollen durch laufende Mitteln soweit es möglich ist, sonst aus den Anleihemitteln gedeckt werden. 4. Neuregelung der Kassenbeiträge für die Mitglieder der Freiw. Feuerwehr. Die Provinzialbehörde hatte den früheren Satz von 90 ₰ auf 1 ℳ pro Mitglied erhöht. Der Antrag wurde genehmigt. 5. Nochmalige Stellungnahme zu dem früheren Antrage der Feuerwehr auf Beschaffung verschiedener Ausrüstungsgegenstände. Nach einer regen Aussprache wurde dem Antrage des Mitgliedes der Gemeindevertretung Förster, sämtliche Forderungen zu bewilligen, auch zur Beschaffung von 6 Hosen. Die Kosten in Höhe von 1750 ℳ wurden bewilligt. Diese Auslagen sollen in den Etat 25/26 mit übernommen werden. 6. Stellungnahme zur letzten Beschlußfassung betr. beschränkte Freigabe der 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen in der Gemeinde Riemke. Die Gemeindevertretung beharrt bei ihrem Beschlusse und wird dem Kreisausschuß diesen Beschluß nochmals zur genauen Prüfung und Genehmigung vorlegen.

tt. **Weitmar**, 16. Jan. In der Freiwilligen Feuerwehr sind in dem Gesamtvorstand folgende Veränderungen eingetreten: Als Oberbrandmeister wurde der bisherige stellvertr. Oberbrandmeister Kamerad Wilhelm Lübbert und als stellvertr. Oberbrandmeister der bisherige 2. Brandmeister des Bezirks Mitte, Kamerad Kaspar Döpp gewählt. Außerdem ist der Gerätewart Kamerad Karl König des Bezirks Mitte zum Ehrengerätewart ernannt und an dessen Stelle der Kamerad Th. van Bebbern als Gerätewart des Bezirks Mitte gewählt.

bu. **Riemke**, 16. Jan. Die kleinen Wohnungen. Bekanntlich hat die Gemeindevertretung früher beschlossen, die Vermietung der Kleinwohnungen an die Mietsuchenden mit Dringlichkeitsausweisen und die über 25 Jahre alt sind und länger als zwei Jahre in der Gemeinde wohnen, den Vermietern freizulassen. Das Wohnungsamt sollte jedoch von jeder Vermietung Kenntnis haben. Der Kreisausschuß hat aber am 21. November beschlossen, dahingehende Anträge grundsätzlich abzulehnen, da der Zeitpunkt, die Wohnungsbewirtschaftung auch nur in beschränktem Umfange freizugeben, noch nicht gekommen sei. Es würde ohne Zweifel sofort ein schwunghafter Handel mit den freiwerdenden Wohnungen einsetzen, und aus der großen Zahl der Bewerber würden in erster Linie von den Hausbesitzern diejenigen Mieter bevorzugt werden, die den höchsten Mietspreis oder eine entsprechende Abfindungssumme zu zahlen in der Lage seien. Es würde ferner dem Wohnungsamte nicht möglich sein, bei Freiwerden der kleinen Wohnungen gerade den sozial Bedrängten, den Kriegsbeschädigten, den kinderreichen Familien und den an offener Tuberkulose Erkrankten zu einer Wohnung zu verhelfen, und zudem würden durch die Freigabe die auf Grund jahrelanger Eintragung bevorrechtigten Ansprüche und Hoffnungen einer übergroßen Zahl Wohnungssuchender übergangen und zunichte gemacht.

dg. **Gerthe**, 16. Jan. Handpuppenspiele. Mittwoch und Donnerstag wurden im Borgmannschen Saale für die Schuljugend Handpuppenspiele durch den am Stadttheater in Bochum tätigen Herrn Wortelmann, Werne, aufgeführt. Es gelangte zur Vorführung „Ehrlich währt am längsten". Herr Wortelmann verstand es, die Schuljugend zu fesseln. Der Amtsausschuß für Jugendpflege wird in allernächster Zeit die ausgefallene Faustaufführung erneuern. — Büchereiausschuß Gerthe. In der gestrigen Sitzung wurde folgendes beschlossen: Zunächst gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Büchereien Gerthe 1 und Gerthe 2 (Hiltrop) zusammengelegt seien und augenblicklich instandgesetzt würden. Durch das Ausräumen der Schulen sind auch in den Büchereien erhebliche Schäden verursacht worden. Die Instandsetzungsarbeiten sind aber soweit gediehen, daß mit der Ausgabe der Bücher in den nächsten Wochen zu rechnen ist. Die vom Kreisausschuß zur Verfügung gestellten Mittel wurden zweckentsprechend verwandt. Durch die Gewährung dieser Beihilfe war es der Gemeinde möglich, die Bücherei mit der neuesten Literatur zu vervollständigen. Voraussichtlich wird Mitte Februar mit den Entleihungen begonnen werden. — Die Zahl der Erwerbslosen ist zurückgegangen. Zurzeit stehen in Gerthe noch 81 und in Harpen 14 in Fürsorge.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderat Linden-Dahlhausen.

zr. **Linden-Dahlhausen**, 16. Jan. Anstelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Gastwirt Wolf (Wirtschaftspartei) tritt der Kaufmann Guzy in das Gemeindeparlament. Die Höhere Knabenschule soll vom 1. April d. Js. ab zu einem Real-Progymnasium mit gymnasialen Vorkursen von Tertia ab ausgebaut werden, die Schule soll im 1. und 2. Stock der Falke-Schule untergebracht werden; das Erdgeschoß bleibt wie bisher dem kath. Volksschulsystem. Zeichen- und Turnsaal werden von beiden Schulen gemeinsam benutzt. Die vorhandene Dienstwohnung des Rektors Beisken verbleibt bei der Volksschule. Somit ist das Fundament zum Aufbau der Anstalt endgültig gelegt. Eine Beschlußfassung über die Heranziehung der gewerblichen Betriebe zur Kapitalertrags- oder Lohnsummensteuer wird abgesetzt, da mit dem 1. April durchgreifende Aenderungen in der Steuergesetzgebung eintreten werden. Ein Antrag Rohde (Kriegsbeschädigten-Partei) auf Hinzuziehung zu den Kommissionssitzungen bezw. Aushändigung einer Abschrift der Sitzungsprotokolle wird abgelehnt. Der Feuerwehr wurden 400 Mk. bewilligt. Die Einrichtung eines Depots in Ober-dahlhausen im Hinblick auf die dort stattgefundene Brandkatastrophe wird erörtert. Die gemäß des Autobusverkehrsprojektes des Kreises Hattingen und der Stadt Barmen einzurichtende Linie Hattingen-Altendorf soll einen Abstecher nach Unterdahlhausen erhalten, um den Anschluß an die Bahn und die Elektrische zu tätigen. Der Besitzer der Pontonbrücke will den Autobus bei seinem sechsmaligen Passieren mit der Hälfte der Taxe (im Jahre 5472 Mk.) berechnen. Falls die Linie nicht rentabel sein sollte, beschließt die Vertretung, einen Teilbetrag als Zuschuß zum Brückengeld zu leisten. Zum Schluß referierte der Amtmann über die Anlage der Verbandsstraße 7a, die von Hattingen nach Gelsenkirchen führt, und die eine Schnellbahn zur Ruhr erhalten soll. Seitens des Direktors des Ruhrsiedelungsverbandes ist die Kreuzung der Provinzialstraße bei der Wirtschaft Dickerhoff vorgesehen. Eine Verlegung derselben näher dem Dorfe, etwa zwischen der Lutherschule und der Wirtschaft Lutz, würde den Interessen von Linden zuträglicher sein, jedoch infolge Anlage eines Viaduktes, Untertunnelung bezw. Ueberführung der Provinzialstraße einen Mehrkostenaufwand von 500 000 Mk. bedeuten, was natürlich für Linden-Dahlhausen allein untragbar wäre. Hierzu käme noch die Umlage der von den interessierten Gemeinden zu tragenden Baugelder für die Straße. Die weiter nördlich gelegenen Gemeinden (Weitmar, Wattenscheid, Landkreis Gelsenkirchen) haben ein großes Interesse daran, den Schnittpunkt der Verbandsstraße mit der Provinzialstraße möglichst weit nach Norden zu verlegen. Im Zusammenhange mit diesem Projekte behandelte der Amtmann den Ausbau der doppelgleisigen Straßenbahn von Weitmar nach Linden. Es handelt sich darum, ob die Schnellbahn bei ihrer Kreuzung von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn aufgenommen wird, oder ob sie über die neuzuerbauende Verbandsstraße nach Hattingen geleitet wird und dann schließlich auch die Bochum-Gelsenkirchener Bahn diesen Weg als den kürzeren einschlägt. In Verbindung gebracht mit diesen Ausführungen wurden Gerüchte, die von einem Ausbau der Straßenbahn nur bis Dickerhoff wissen wollen. Ein doppelgleisiger Ausbau erfordert neben der Anlage von Bürgersteigen eine Kanalisation. Soll ferner der Verkehr bewältigt werden, muß die Straße erbreitert werden. Tritt jedoch alsbald die Verbandsstraße in Erscheinung, so ist mit der Ablenkung des Autoverkehrs die Straße entlastet, eine Erbreiterung nicht nötig, und die Gemeinde Linden-Dahlhausen spart eine Unmenge Geld. Alle diese für die Gemeinde so wichtigen Ausführungen wurden von den Gemeindevertretern mit dem größten Interesse entgegengenommen.

* **Hattingen**, 16. Jan. Krankhafte Veranlagung scheint es zu sein, die einem hiesigen jungen Mann immer wieder die Bekanntschaft mit der Polizei bringt. In der letzten Zeit scheuten sich Mädchen und Frauen, den Weg von der Bruchstraße zum Beule zu gehen, weil sie dort, in der Nähe der Scheune, von einem jungen Menschen angerufen und belästigt wurden. Als die Polizei auf das Treiben aufmerksam gemacht worden war, wurde der Bursche erwischt und eingesteckt. — Vermißt wird der Arbeiter Josef Wnes, geb. 21. 1. 07, zuletzt wohnhaft in Hattingen, seit März 1921. Alle Personen, die über den Aufenthalt oder den Verbleib dieser Person etwas wissen, werden um Mitteilungen an die Kriminaldirektion Essen, Hedwigschule, gebeten.

* **Königssteele**, 16. Jan. Unfall. Abends hatte ein Motorradfahrer das Pech, auf der Bochumerstraße gegen ein Auto zu fahren. Der Radler flog in großem Bogen von seinem Fahrrad in den Chausseegraben, während das Fahrrad total zertrümmert wurde. Der Radfahrer soll an seinem Schicksal selber die Schuld tragen.

Aus den Provinzen.

wl. **Recklinghausen**, 16. Jan. Ein neuer Verkehrsverband. Die im Stadt- und Amtsbezirk Recklinghausen bereits bestehenden sieben Verkehrsvereine sind in einem großen „Verkehrsverband Recklinghausen" zusammengeschlossen worden. Der Zusammenschluß will eine größere Einheitlichkeit in der Bearbeitung der großen, Stadt, Amt und Kreis Recklinghausen betreffenden Verkehrsfragen bezwecken.

wl. **Hagen**, 16. Jan. Eine vereitelte Pfändung. Bei einem jungen Manne sollte zu Gunsten des Schneidermeisters gepfändet werden. Der Gerichtsvollzieher sah sich in der Wohnung des jungen Mannes vergeblich nach pfändbaren Objekten um. Während seiner Anwesenheit erschien der Geldbriefträger, der dem Inhaber der Wohnung 150 ℳ auszuzahlen hatte. Der Gerichtsvollzieher war bereits im Begriff, auf die Summe Beschlag zu legen, was der Empfänger jedoch dadurch geschickt zu vereiteln verstand, daß er die Annahme der Sendung verweigerte. Gerichtsvollzieher und Geldbriefträger verließen darauf beide unverrichteter Sache das Lokal.

wl. **Haspe**, 16. Jan. Der Streit um den Bürgermeister. Der Oberbürgermeister von Haspe, Dr. Appel, ist eine sehr umstrittene Persönlichkeit. Die Einleitung des gegen ihn beantragten Disziplinarverfahrens ist bekanntlich von der Arnsberger Regierung abgelehnt worden. Daraufhin war mit den Stimmen der Linken im Stadtverordnetenkollegium die Pensionierung des Bürgermeisters beschlossen worden. Gegen diesen Beschluß haben die bürgerlichen Vertreter, die ihn für die unheilvollen Geschäfte der Hasper Sparkasse verantwortlich machen, Einsprüche erhoben und sind beim Oberpräsidenten von Westfalen und dem Minister des Innern darum eingekommen, die Arnsberger Regierung zu veranlassen, das Disziplinarverfahren gegen Dr. Appel doch zu eröffnen.

wl. **Barmen**, 16. Jan. Verkehrsprojekte. In einer Besprechung mit Vertretern der Presse entwickelte die Stadtverwaltnug Pläne über die zukünftigen Aufgaben der Stadt, die sich besonders aus der ständigen Zunahme des Verkehrs ergeben. Die engen Talstraßen können schon jetzt kaum noch den starken Straßenbahn-, Auto- und Fuhrwerksverkehr bewältigen. Besonders am Alten Markt, dem Stadtzentrum, werden die Schwierigkeiten täglich größer. Die Stadtverwaltung beabsichtigt daher, durch Ueberbrückung der Wupper von der Rathausbrücke bis zum Bergbahnhof und durch Zurückverlegung des Schwebebahnhofs einen neuen Platz zu schaffen, außerdem durch Ueberbrückung der Wupper von der Rathausbrücke bis zur städtischen Sparkasse eine Straße herzustellen, die im wesentlichen den Autoverkehr übernehmen soll. Weiterhin wird die Durchführung einiger Straßenzüge in Erwägung gezogen, um den Verkehr von den Talstraßen abzuleiten. Ob und wann diese Pläne Verwirklichung finden werden, hängt allerdings von der Gestaltung der finanziellen Verhältnisse der Stadt ab.

wl. **Düsseldorf**, 16. Jan. Der Karneval. In der Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung wies der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei darauf hin, daß die heutige Zeit nicht dazu angetan sei, sich übertriebenen Karnevalsfreuden hinzugeben, vielmehr sei eine weise Beschränkung und Mäßigung sehr am Platze. — Der Künstlerverein Malkasten, im Frieden durch seine Künstler- und Kostümfeste bekannt, hatte zuerst beabsichtigt, in diesem Jahre die Malkastenredoute wieder zu veranstalten. Der Vorstand hat jedoch beschlossen, im Hinblick auf die ernste Lage das Fest auch dieses Jahr ausfallen zu lassen.

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Meinungsverschiedenheiten in den deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

w. **Paris**, 16. Jan. Das französische Handelsministerium hat über die heutigen Beratungen der deutschen und der französischen Handelsdelegation folgende Mitteilung veröffentlicht: Die französische Delegation, der am 14. Januar der deutsche Gegenvorschlag unterbreitet wurde, hat neue Vorschläge vorgelegt, die die deutschen und französischen Vorschläge ausgleichen sollen. Diese sind auf Widerstand der deutschen Delegation gestoßen, sowohl was die Bestimmungen für die elsaß-lothringischen Produkte anlangt als auch die Minimaltarife für die deutschen Waren. Die Entscheidung über die erstere Frage wurde zurückgestellt. Es hat sich jedoch eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit über die zweite Frage ergeben. Die Deutschen verlangen für die Gesamtheit ihrer Produkte für den Export den Minimaltarif und in gewissen Fällen einen Tarif, der hinter dem Minimum des augenblicklichen Tarifes zurückbleibt. Da die französische Delegation weder rechtlich im Hinblick auf die augenblicklich geltende Gesetzgebung noch tatsächlich angesichts der Wirtschaftslage diesen Forderungen der deutschen Delegation nachkommen konnte, hat sie dieser den Text ihrer letzten Vorschläge unterbreitet. Die deutsche Delegation muß hierüber beraten und ihrer Regierung darüber Bericht erstatten.

Deutsch-griechische Handelsvertragsverhandlungen.

TU. **Athen**, 16. Jan. Die seit einiger Zeit zwischen dem deutschen Gesandten in Athen und der griechischen Regierung geführten Verhandlungen zur Ergänzung des Handelsabkommens haben, wie aus griechischer offizieller Quelle mitgeteilt wird, zu einem positiven Ergebnis geführt.

Wechsel in der Reichskanzlei und Presseabteilung der Reichsregierung.

w. **Berlin**, 16. Jan. Der Reichspräsident hat den Ministerialdirektor Dr. Franz Kempner zum Staatssekretär in der Reichskanzlei und den Ministerialrat Dr. Otto Kiep zum Ministerialdirektor und Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt.

Eine Tagung im Reichsverband der deutschen Industrie.

w. **Köln**, 16. Jan. Der Reichsverband der deutschen Industrie hielt hier eine Sitzung der Geschäftsführer der angeschlossenen Organisationen ab, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Die Tagung führte zu einer völligen Uebereinstimmung der Stellungnahme zu den zur Beratung kommenden wirtschaftlichen, sozialpolitischen und innerorganisatorischen Angelegenheiten. Die diesjährige Mitgliederversammlung wird in Köln stattfinden.

Das deutsche Weißbuch über die Londoner Konferenz.

TU. **Berlin**, 16. Jan. Dem Reichstag ist jetzt das Weißbuch des Auswärtigen Amtes über die Londoner Konferenz zugegangen. Es gibt ein Bild der gesamten Verhandlungen und enthält eine Reihe von Aktenstücken, die der deutschen Regierung nicht amtlich mitgeteilt worden sind, besonders auch die Niederschriften über Sitzungen, an denen deutsche Vertreter nicht teilgenommen haben. Der gesamte Text umfaßt auf 260 Seiten 68 Dokumente und Niederschriften in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Wiederauftreten der Hafskrankheit.

w. **Berlin**, 16. Jan. Nach einer Meldung des „Tag" aus Königsberg tritt die Hafskrankheit wieder auf. In wenigen Tagen waren bereits zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Anschlag auf einen Expreßzug.

TU. **Sofia**, 16. Jan. Von unbekannten Tätern wurde versucht, die Eisenbahnstrecke bei Slivnitz an der Linie Sofia-Caribrod in die Luft zu sprengen. Es waren drei Höllenmaschinen angebracht, von denen jedoch nur eine zur Explosion kam und unbedeutenden Schaden anrichtete. Das Attentat hatte sich gegen den Expreßzug gerichtet, der zehn Minuten vor der Explosion die Strecke passiert hatte.

Vertrauensvotum für Mussolini.

w. **Rom**, 16. Jan. In der Kammer brachte heute der Abg. Farinacci eine Tagesordnung ein, die die Wahlvorlage gutheißt und der Regierungspolitik das Vertrauen ausspricht. Die Tagesordnung wurde mit 307 gegen 33 Stimmen angenommen.

Verantwortlich: Für Politik Feuilleton und Handel: i. V. E. Henke; für Lokales und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzielles und Sport: Ernst Rosemann; für den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum

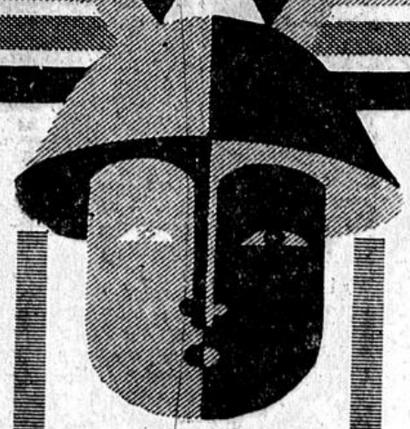
Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Persil bleibt Persil
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Geschäft oder Wohnhaus
mit frei werdender Wohnung zu kaufen gesucht.
Carl Treckmann,
Mengede, Dorfstr. 15.

Sonder-Angebote während unseres

INVENTUR-AUSVERKAUF's



Damen-Konfektion

4 Serien Damen-Mäntel

allerbeste Qualitäten u. Ausführungen, zu unübertrefflich billigen Preisen!

Serie I — Damen-Mäntel aus prima reinwollenem Velour de laine, weitgeschnitten, teilweise modernste Form — **19.75**

Serie II — Damen-Mäntel aus prima reinwollenem Velour de laine, uni und kariert, aparte Farben und Formen — **29.75**

Serie III — Damen-Mäntel aus prima reinwollenem Velour de laine, mod. helle u. dunkle Farben, mit Biesen — **39.75**

Serie IV — Damen-Mäntel aus prima Velour de laine u. Ratiné, neueste Formen z. T. ganz a. Seiden-Futter — **45.00**

Rock aus bestem Voll-Frotté, gestreift und kariert, richtig weit geschnitten, außergewöhnlich preiswert 4.50

Rock aus Ia. Velour de laine, gestreift und kariert, eleganteste Sportformen, vorzügliche Verarbeitung, besonders vorteilhaft 7.90

Pelzwaren

Kid-Zickel-Jacke moderne Form, **125.00**

Slinks-Jacke grau, mit Stoffutter, als Sport-Jacke zu empfehlen **225.00**

Mädchen-Konfektion

4 Serien Kinder-Kleider

solide Qualitäten und Ausführungen, zu ganz besonders billigen Preisen!

Serie I — Kinder-Kleider aus guten karierten Stoffen, Kittel-Form, m. Schleifen-Garnitur — **1.45**

Serie II — Kinder-Kleider aus karierten Stoffen, mit Knopf-Garnitur, Rock m. Faltenpartie — **2.50**

Serie III — Kinder-Kleider a. unifarb. Popeline Cheviot u. kariertem Wollstoff, teils gestickt und mit Tressen — **6.75**

Serie IV — Kinder-Kleider aus prima uni Popeline und karierten Stoffen, teils Kittel-Formen, mit Bubikragen — **8.50**

Strick-Mäntel aus reiner Wolle in praktischen Farben, mit Taschen, besonders preiswert 3.75

Strick-Mäntel aus reiner Wolle, in lebhaften Farben, mit Gürtel, teils mit Mütze, sehr vorteilhaft 7.75

Pelzwaren

Seal elektr. Cravatte gute Qualität, enorm billig **33.00**

Biberett-Cravatte neue Form, zum Durchziehen **45.00**

ALSBERG

Aktiengesellschaft Bochum

Pelzwaren

Natur Schakal solides Tragen, auf Seide gefüttert **39.00**

Alaska-Fuchs vollhaarige Qualität, sehr vorteilhaft **75.00**

Die Konditorei!

Rüsberg

Das Kaffee!



Für Ihre Tanz-Abende

finden Sie reiche Auswahl der neuesten

Grammophon - Tanzplatten

Grösstes Lager erstkl. Künstlerplatten.

Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.



A. Wolters

Friedrichstr. 9 — Tel. 1161

Stahleflechten und sämtliche **Korb-Reparaturen** werden sauber und preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann,
Mühlenstrasse 6.
Abholung und Zustellung frei Haus

Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise

Pianos

Flügel-Harmoniums
direkt an Private frei Haus.
— Zahlungserleichterung —

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen führen schnellstens aus

Stöbner-Elektrizitäts-A.-G.

Telefon: 3580, Bochum 3581, 3582.

Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13. Alt. Spezialgesch. a. Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.

W. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister Präm. Bochum 1913.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Inventur-Ausverkauf!

Kinder-Mäntel und Kleider, Anzüge Damen-Blusen, Kleiderröcke, Unterröcke, Jumper, Westen, Strickjacken, Strümpfe, Unterzeuge, Handschuhe, Wäsche, Woll- u. Kamelhaardecken

— Nur gute bewährte Qualitäten —

10% Rabatt auf alle nicht besonders festges. Preise

J. u. F. Biergans
Bochum, Kortumstraße 20

Wer probt, der lobt

Bochumer Schlegel-Pilsner.

Echt deutsches Erzeugnis!

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen werden billig und bestens ausführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Klubsessel
Klubsofas

kaufen Sie am besten u. billigsten in der Spezialwerkstatt für moderne Klub- und Ledermöbel

Kaspar Diemel
Bochum, Antoniusstr. 1 a.

Aelteste Spezial-Möbel-Beiz- und Polier-Werkstatt.

Bringe meine Werkstatt meiner verehrten Kundschaft in empfehlende Erinnerung. Aufarbeiten aller Möbel und Instrumente. Uebernahme ganzer Neubauten

Gustav Reinke
Tischlermeister
Bochum, Alleestr. 23
Telefon 1819.

Heinr. Ahmann

Malermeister, **Wattenscheid.**

Wohnung: Roonstraße 9. Telefon 2307.

Alle in's Fach schlagende Arbeiten werden auf das prompteste ausgeführt.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die bewährten Spitzwegerich-Bonbon

Allein echt im

Würishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3.

Großer Preisabschlag!

Empfehle garantiert frische
Oldenb. Landeier Stck. 18 Pfg.
Frische Landbutter Pfd. 2,20
sowie Ia. Landwurst billigst.

Heinrich Werth,
Bülowstraße 4, I. Etage.

Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Bochum, Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913 älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vornehme, sowie Ehen jed. Standes reell und diskret. Damen m. Ausstattung und Wohnung stets vorgemerkt
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten.

Weinhaus Sievers
Rottstrasse Nr. 18 :: Telephon Nr. 3981
(Auto-Unterstellung)

Vornehmes Familienlokal

Anerkannt feine Küche u. gutgepflegte Weine zu zeitgemäßen Preisen.

Täglich erstklassiges Künstler-Konzert.

Nr. 14. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag 17. Januar 1925

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Jan.

Unsere Bochumer Milch-Versorgung.

Die Meinungsverschiedenheiten über die Bochumer Milchversorgung und die Bemessung der Milchpreise datieren nicht erst von heute. Sie sind in der letzten Zeit durch Berichte und Eingesandts erneut in die Oeffentlichkeit getragen worden. Von der jüngsten Auseinandersetzung zwischen dem Milchhof und einem Teile der Milchhändler hatten wir keine Kenntnis genommen, sehen uns aber jetzt zur allgemeinen Aufklärung veranlaßt, folgenden Zuschriften Raum zu geben, womit wir gleichzeitig die Aussprache schließen:

Die Landwirte zur Milchhoffrage.

In letzter Zeit sind in den Bochumer Zeitungen wiederholt Artikel erschienen, die sich mit dem Milchhof und vor allem auch mit den allzu hohen Preisen befaßten, die den hiesigen Landwirten gezahlt werden sollen. Der Artikelschreiber atmet Haß und Unkenntnis zugleich, deshalb sehen wir uns gezwungen, zur Milchhoffrage Stellung zu nehmen.

Wir 92 Landwirte aus der Umgebung von Bochum sind in einer Milchverwertungsgenossenschaft zusammengeschlossen und diese ist an dem Milchhof mit 25 Prozent beteiligt. Unsere Anlieferung an Milch ist von 400 Ltr. im Mai auf 13 500 Ltr. täglich gestiegen. Was diese Menge durchaus gesunder Milch für die Volksernährung bedeutet, werden uns Sachverständige, wie Aerzte, Chemiker und Tierärzte am besten bestätigen. Wir können deshalb schon aus diesem Grunde nicht einsehen, weshalb diese unschätzbaren Vorteile von der Presse nicht anerkannt werden. Von dem unsachverständigen Treuhänder können wir es nicht erwarten, da er offenbar mit vorgefaßter Meinung ohne jede Rücksicht den Milchhof und alles, was mit ihm in Verbindung steht, zerstören will.

Wir haben den Milchhof als eine großzügige Anlage kennen gelernt, die der Bevölkerung unschätzbare Dienste leistet. Der Treuhänder wird sagen, das ist zu verstehen wegen der zu hohen Preise, die der Milchhof zahlt. Diese immer wiederkehrende Behauptung ist unwahr. An sich zahlt der Milchhof den Landwirten nur einen Pfennig über den üblichen Marktpreis des hiesigen Industriebezirks, und für diesen Pfennig hat der Landwirt die Verpflichtung übernommen, nur gesunde Kühe aufzustallen und nur gesunde Milch anzuliefern. Nun zu dem Preise selbst. Der Herr Treuhänder soll mal einige Wochen Bauer spielen, es wird ihm Hören und Sehen vergehen. Es ist sehr leicht, mit der Feder das Publikum aufzuhetzen, sehr schwer aber, billiger und zugleich gesunde Milch zu erzeugen.

Nur einige Beweise: Die Hauptfuttermittel für den Landwirt sind heute Treber, Erdnußmehl, Leinmehl und Schnitzel. Nun sollen die heutigen und die Friedenspreise gegenübergestellt werden.

Treber: Friedenspreis Scheffel 0,50 *M*, heutiger Preis 1,25 *M*.

Erdnußmehl: Friedenspreis Zentner 5,50 *M*, heutiger Preis: Zentner 15,00 *M*

Leinmehl: Friedenspreis Zentner 5,00 *M*, heutiger Preis Zentner 15,00 *M*.

Schnitzel: Friedenspreis Zentner 4,80 *M*, heutiger Preis Zentner 11,50 *M*.

Vorzugsvollmilch: Friedenspreis Ltr. 0,18—0,22 *M* heutiger Preis Ltr. 0,33 *M*.

Jeder vernünftige Mensch kann schon aus diesen Zahlen ersehen, daß die Futtermittel bis zu 200 Proz., die Milch aber nur bis 80 Proz. gestiegen ist. Aber vielleicht gelingt es dem Herrn Treuhänder, der so viele Worte findet, die Brauereien, Brennereien und die Futtermittelhörse zu bewegen, die Preise herunterzusetzen, dann werden wir sehr gerne billigere Milch liefern. Im übrigen aber Hände weg von unserem Milchhof! Wer dessen Nutzen nicht erkennen und anerkennen will, der ist nicht wert, daß er in Bochum lebt.

Die Milchverwertungsgenossenschaft für Bochum und Umgegend.

Zum Milchkriege.

Wenn man die Zeitungen liest, so soll in Bochum ein Milchkrieg entbrannt sein. Die Milchhändler von Bochum, insgesamt 86, mit Ausnahme einer kleinen Gruppe von 12, wissen von einem Milchkriege nichts. Milchkrieg macht in Bochum seit langer Zeit nur der Treuhänder des Rheinisch-Westfälischen Milchhändler-Verbandes, Sitz Essen, Karl Keck aus Bochum, der immer angibt, im Auftrage der Bochumer Milchhändler zu handeln. Dieses ist unwahr. Im Gegenteil stehen die Milchhändler, mit Ausnahme der kleinen Gruppe, vollständig auf Seiten des Milchvertriebs und des Milchhofes. In einer gut besuchten Aussprache am 15. d. M. wurden erneut von den Milchhändlern einstimmig die großen Vorzüge des Milchhofes anerkannt. Alle Händler und auch der Schriftführer der in einer Genossenschaft zusammengeschlossenen kleinen Gruppe der 12 abseitsstehenden Händler verurteilen das Vorgehen des Treuhänders Keck. Vor allem wird auch die Art und Weise, wie der Treuhänder seine Artikel verfaßt, durchaus verurteilt. Ausdrücke wie Mist und Mischmaschmilch u. a. können nur im Hirne des Herrn Keck entstehen. Weiter wird auf seine Artikel nicht eingegangen. Die großen Vorzüge des Milchhofes werden von den Milchhändlern nicht allein in Bochum, sondern auch aus weiter Ferne und von jedem Sachverständigen und besonders von den Aerzten allgemein anerkannt. Was soll nun diese Hetzerei? Man soll uns endlich in Ruhe lassen! Wir haben zu der Stadtverwaltung das Vertrauen, daß sie die zukünftige Milchversorgung so regeln wird, daß alle Teile, Händler, Landwirte und Verbraucher zufrieden sein können. Herr Keck wird leider nicht zufriedengestellt werden können.

Für die Milchhändler Bochums: Kenkmann.

Erklärung.

Seit längerer Zeit richtet der vom Rheinisch-Westfälischen Milchhändlerverband bestellte und bezahlte Bücherrevisor Keck aus Bochum heftige Angriffe gegen den Milchvertrieb und den Milchhof, um in Bochum die von der Stadt getroffenen Neueinrichtungen in der Milchversorgung zu stürzen. Sachliche Erwiderungen wurden stets mit neuen schärferen Angriffen beantwortet, die jeder Sachkenntnis und Wahrheit entbehrten. Der Milchvertrieb und der Milchhof Stadt Bochum sind auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bochum errichtet und werden nach deren Vorschriften geleitet. Wenn der Treuhänder des Rheinisch-Westfälischen Milchhändlerverbandes glaubt, daß der Milchvertrieb und der Milchhof nicht nach den gerechten Forderungen der Verbraucherschaft Bochums besteht und geleitet wird, so ist der einzig richtige Weg seiner Feststellungen der an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung. Diese haben allein nach Prüfung durch objektive Sachverständige zu bestimmen, was in Zukunft mit dem Milchvertrieb und mit dem Milchhof geschehen soll. Der Milchvertrieb muß deshalb ein für allemal die durchaus ungerechtfertigten Angriffe zurückweisen.

Auf weitere Angriffe in den Zeitungen wird der Milchvertrieb in Zukunft nicht mehr antworten.

Der Milchvertrieb Stadt Bochum.

Die Aenderungen des preußischen Polizeikosten-Gesetzes.

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Aenderungen des Preußischen Polizeikostengesetzes vom 6. Nov. 1924 sind, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, dem Preußischen Staatsrat zugegangen. Das Gesetz vom 6. November bestimmt allgemein, daß sich die Beteiligung der Gemeinden an den Ausgaben und Einnahmen der staatlichen Polizeieinrichtungen nach dem ortspolizeilichen Bedarf richtet. Die Ausführungsverordnungen enthalten nähere Anordnungen über die Ermittelung dieses ortspolizeilichen Bedarfs. Nach dem Entwurf der Ausführungsverordnung ist bei Bemessung des ortspolizeilichen Bedarfs diejenige Zahl der vorhandenen staatlichen Polizeibeamten zugrunde zu legen, die zur Erfüllung der den staatlichen Polizeikräften zufallenden ortspolizeilichen Obliegenheiten ausreicht. Dabei ist zu beachten, daß die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung in der Nachkriegszeit eine Anpassung der Polizeiaufgaben an die veränderten Verhältnisse erfordert und eine Verstärkung der Polizeikräfte gegenüber den im Jahre 1913 vorhanden gewesenen Polizisten bedingt. Die Stärke der Ortspolizeien des Jahres 1913 hat bei der Ermittelung des ortspolizeilichen Bedarfs als Anhalt zu dienen.

Abänderung der Reichskurzschrift.

Schon vor längerer Zeit konnten wir mitteilen, daß die Reichskurzschrift, die erst am 20. September 1924 „in Kraft getreten ist", nun schon wieder Aenderungen unterworfen werden soll. Wie wir hören, hat das Reichsministerium des Innern, bezw. Staatssekretär Schulz, schon im November vorigen Jahres den Regierungen der Länder die Einsetzung eines Ausschusses vorgeschlagen, dem die Aufgabe obliegen soll, auf Grund der gemachten Erfahrungen die Systemurkunde zu ändern.

Bemerkenswerte Ausführungen dazu macht jetzt Studiendirektor Dr. Gaster-Berlin in einer neuen Zeitschrift „Die Reichskurzschrift". Direktor Dr. Gaster ist dadurch bekannt geworden, daß er im Auftrage des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht zahlreiche Lehrgänge zur Einführung in die Reichskurzschrift abgehalten hat, die mit vielen Teilnehmern begannen und mit wenigen endeten. In der genannten Zeitschrift beginnt Dr. Gaster eine Aufsatzreihe mit dem Titel „Kritische Betrachtungen zur amtlichen Systemurkunde" und tritt für genauere Fassung der Bestimmungen und Systemverbesserungen ein.

Wenn schon die eigenen Anhänger der Reichskurzschrift Anlaß zu haben glauben, Aenderungen und Verbesserungen vorzunehmen, so dürfte doch damit erwiesen sein, daß die für eine Einheitskurzschrift vorauszusetzende Stetigkeit in der Schriftform durchaus noch nicht vorhanden ist. Ohne eine solche kommt aber eine Verwendung beiden Behörden und Verwaltungen nicht in Frage, da die Voraussetzungen für eine ersprießliche Verwendung eben die ist, daß einer des anderen Schrift lesen kann, auch noch nach Jahrzehnten. Das ist aber nicht gewährleistet, wenn die Schriftform von Zeit zu Zeit Aenderungen erfährt. Da wäre es doch besser gewesen, man hätte die neue Reichskurzschrift erst eine Zeitlang erprobt, die sich als notwendig herausstellenden Aenderungen vorgenommen und sie dann in Kraft gesetzt.

Wetterdienst. Wieder kälter, neblig. Hoher Druck ist schnell von Irland her nach dem Alpengebiet vorgestoßen, wo er sich stark aufgewölbt hat (780 Millimeter). In seinem Bereich herrscht neblige, aber ziemlich milde Witterung. Die sich auf dem Ozean ausbildenden Tiefdruckausläufer werden in der Hauptsache nach Norden abgeleiten. Die Höhen (Brocken und Kahler Asten) melden heiteres Wetter und Temperaturen um den Gefrierpunkt. Die Schneedecke ist überall unbedeutend. Feldberg im Schwarzwald 17 Zentimeter, Fichtelberg 10 Zentimeter. Im Bereich des hohen Drucks ist mit Fortdauer der Neigung zur Nebelbildung sowie insolge zeitweiliger Aufheiterung mit stärkerer westlicher Ausstrahlung zu rechnen. Es wiederholt sich dieselbe Witterungsfolge, wie wir sie in diesem Spätherbst und Winter hatten: einige Tage trocken mit Nachtfrost später wieder milder mit Niederschlägen. Vorhersage bis Sonntag: Vorwiegend trocken, teilweise neblig, sonst vielfach heiter, Temperaturen im allgemeinen sinkend, Nachtfrost.

△ **Gemeindefeier für Pastor Glebe.** Die evangel. Gemeindeglieder werden noch einmal herzlichst eingeladen zu der Jubelfeier von Herrn Pastor Glebe im Parkhaus Sonntag abend um 7½ Uhr. Der Eintritt ist frei.

‡ **Ein neues Heim für das Lyzeum II.** Der Stadtteil Ehrenfeld wird in diesem Jahre einen weiteren Schulbau erhalten. Die Pläne für einen Neubau für das Lyzeum II sind nunmehr vollendet, und zwar wird sich das neue Gebäude an der Ecke Königsallee und Waldstraße, gegenüber dem Südpark, erheben. Die dort noch stehenden Bäume werden für den späteren Schul- und Spielplatz erfreulicherweise erhalten bleiben.

✻ **Zum 70. Geburtstag.** Kaufmann Moritz Hähnlein kann heute in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern; wir sagen nicht zu viel, wenn wir ihn eine stadtbekannte Persönlichkeit nennen — nicht nur aus dem geschäftlichen Verkehr kennt ihn jung und alt, sondern in der Vereinigten Kaufmannschaft nimmt er einen besonders geachteten Platz ein. Im Kaufmännischen Verein sowie in der ganzen Kaufmannschaft waren und sind sein Rat und seine Interessenahme für alle die Vereinigung betreffenden Fragen aufs höchste geschätzt. Für mehr als 30 Jahre war Herr Hähnlein stellvertretender Vorsteher des Repräsentantenkollegiums der Synagogengemeinde, dessen erster Vorsteher er zurzeit ist. Auf ein reiches Leben voll intensiver Tätigkeit kann Herr Hähnlein heute zurückschauen und bei seiner bewundernswerten Frische liegt hoffentlich noch eine lange Zeitspanne vor ihm, in der er zum Besten des Gemeinwohls wirken kann, für das er schon seit Jahrzehnten arbeitet und strebt.

✻ **Nur noch politische Versammlungen anmeldepflichtig.** Nach einer Mitteilung des Besatzungsamts hat der Kommandierende General die letzte Instruktion, die er bezüglich der Anmeldepflicht von Versammlungen gegeben hatte, (Nr. 14 177) aufgehoben. Der Kriminaldienst und die Gendarmerie müssen sich jederzeit darüber vergewissern können, daß diese Versammlungen sich den Vorschriften der Verordnung 208 anpassen. Im besonderen müssen die Versammlungen, die eine Ermächtigung nicht gefordert haben, sich strenge jeder politischen Kundgebung enthalten.

Polizeiwache Wiemelhausen. Im Bezirk der hiesigen Polizeiverwaltung ist mit der Bezeichnung „Polizeiwache Wiemelhausen" eine neue Wache eingerichtet worden. Zum Bereich der in der Borgholzstraße Nr. 11 gelegenen Wache gehört der Teil des 4. Polizei-Reviers, der südlich der Wassenstraße gelegen ist, mit folgenden Straßen: Akazienweg, Borgholz-, Bernecker-, Brenscheder-, Bruch-, Brinkmann-, Burg-, Charlotten-, Eisenstraße, Eichenweg, Flöz-, Förder-, Glücksburger-, Grollmann-, Hunscheidtstraße von Nr. 151 und 158 ab, Kamp-, Kampmann-, Knappen-, Laer-, Mark-, Muldervaß-, Querenburgerstraße, Querschlag, Schlägel-, Schloß-, Steinstraße von Nr. 69 und 70 ab, Steinkuhl-, Stollen-, Vorort-, Wiemelhauserstraße von Nr. 119 und 218 ab und Wiesenstraße. Vom 19. Januar 1925 ab haben sämtliche An-, Ab- und Ummeldungen aus dem genannten Bezirk bei der Polizeiwache Wiemelhausen zu erfolgen.

✻ **Spielplanänderung.** Wegen Erkrankungen im Personal muß die für Sonntag angesetzte Vorstellung „Maria Stuart" ausfallen; statt dessen wird außer Vormiete die mit großem Beifall aufgenommene Posse „Kyritz Pyritz" gegeben.

‡ **Versteuerung von Pacht- und Mietverträgen.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Finanzamtes im Anzeigenteil.

‡ **Zeitungsverbot.** Der Truppenkommandant hat in den seit dem 11. Jan. 1923 besetzten Gebieten, sowie in dem Gebiete von Düsseldorf Stadt und Land von dem Empfang der gegenwärtigen Note ab die „Deutsche Post" von Gelsenkirchen bis zum 10. April 1925 verboten.

Westfäl. Landbund. Samstag, 24. d. M., nachmittags ½3 Uhr, findet im „Kölnischen Hof" in Dortmund eine Generalversammlung des Westfäl. Landbundes für den Bezirk Westfalen-Süd statt. Der Präsident des Reichs-Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, wird an der Versammlung teilnehmen und einen Vortrag über wichtige wirtschaftspolitische Fragen halten. Außer den Mitgliedern und ihren Angehörigen können auch Freunde des Landbundes an der Versammlung teilnehmen. Abends um ½8 Uhr findet dann noch ein Vaterländischer Rezitations- und Liederabend zur Erinnerung an den 18. Januar im Kronenburgsaal in Dortmund statt, zu dem außer bei den Vertrauensleuten

Die 30 Schaufenster

an unseren beiden Geschäftshäusern beim Hauptbahnhof und im Gildehof an der Gildehofstraße geben ein Bild der Größe und Mannigfaltigkeit unseres Betriebes und die Auszeichnungen lassen die Preiswürdigkeit unserer

Wohnungseinrichtungen

erkennen.

A. Eick Söhne, Essen

Alleinverkauf der Deutschen Werkstätten Hellerau-München, und der W. K.-Möbel des Verbandes Deutsche Wohnungskunst.

Erda.

Roman von Brünnhilde Hofmann.

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 62, 1924. (Nachdruck verboten.)

12) Die beiden drüben verließen das Lokal. Unweit seines Tisches gingen sie vorüber, der quälende Geruch exotischen Duftes drang in einer heftigen Welle bis zu ihm hin. Da — trafen ihn nicht wieder diese Blicke voll höhnischem Lachen?

Er stand auf, griff zum Hut und wollte ihnen folgen. Da trat der Kellner ihm entgegen.

„Mein Herr, Sie vergessen, zu zahlen."

Er suchte in den Taschen und legte achtlos eine Banknote auf den Tisch; es mußte wohl genügen, denn der Bediente verneigte sich tief hinter ihm.

Draußen sah er Jutta und ihren Begleiter vor sich hergehen, er folgte ihnen die kurze Strecke, ohne im Zweifel zu sein, wohin der Weg führte. Er hörte sie einmal hell auflachen, als der Pole sich zu ihr neigte. „Das gilt mir," sagte er sich und lächelte trübe.

Als die beiden das Haus betraten, blieb er stehen, schräg gegenüber im Schatten eines Ladeneinganges. Er sah, wie der Mann die Tür hinter sich verschloß. Er fühlte nichts mehr, er dachte auch nichts mehr — nur Ekel — Ekel — alles lähmenden Ekel —

Er wandte sich ab und ging langsam, ziellos durch die Straßen. Einzelne Personen, die schon oder noch die Straße entlang gingen, sahen ihm ins Gesicht, blickten ihm nach, wichen ihm aus — je nachdem.

„Bin ich betrunken?" fragte er sich.

An einem Kanal, in dem schmutziges Wasser träge hinfloß, blieb er stehen, die Hände um das feuchte schwarze Eisengitter geklammert, und starrte hinunter.

„Das ganze gramvolle Grauen dort unten ersäufen —" sehnte er sich.

Da wieder stand das Bild seiner Mutter vor ihm, traurig sahen die schönen, schwärmerischen Augen ihn an. —

„So also ist das," sagte er sich. „So."

Aber plötzlich zuckte er auf. Wie ein Glockenklang fiel der Gedanke an seine Schwester — Erda — an seine Heimat, an Hartmann in seine Seele.

„Wäre ich mit dir nach Hamburg gefahren, Freund — aber — vorbei . . ."

Doch als habe der Gedanke des Erinnerns ihm letzte Kraft verliehen, richtete er sich auf, plötzlich entschlossen. „Muß es also jetzt so sein, so gehe ich — nicht auch noch Feigheit sollt ihr mir nachsagen — aber Rechenschaft will ich mir zuvor noch fordern."

In der jähen Kraft des Entschlusses weicher Idealisten trieb ihn ein Wille ohne Klugheit.

Abermals stieg er in jenem Hause die dunklen Stiegen empor und klingelte. Sie mochte jetzt wohl allein sein. Er wollte sie noch einmal unter vier Augen sprechen.

Er klingelte abermals — stand wartend, genau wie vor wieviel Stunden? Jahre schienen ihm vergangen.

Nach geraumer Weile erschien ein verschlafenes Wesen, das er nach den Bruchstücken ihrer Gewandung für die Aufwärterin hielt und kurzerhand beiseite schob. Er trat, ohne Widerspruch zu finden, vor eine bestimmte Tür und drückte die Klinke nieder. Sie gab nach. Er trat ein, das Licht flammte auf; der vertraute Hauch betäubenden Duftes schlug ihm entgegen.

Er hörte, daß sich hinter dem japanischen Wandschirm, der das Bett verdeckte, etwas bewegte.

„Entschuldige, aber ich muß dich noch sprechen." Hart und fremd klang seine Stimme durch den dumpfen Raum.

Nun trat er um die Biegung des Wandschirmes. Halbaufgerichtet, in den Haaren noch die Spuren der kunstvollen Frisur, blaß bis in die Lippen, die Brust von zitterndem Atem erschüttert, sah Jutta ihm sprachlos ins Auge, lauernd vorgebeugt. —

Dieses Bild brannte sich mit greller Schärfe in seine Seele.

Was er außerdem wahrnahm, trieb alles Denken verdunkelnde Blutwellen über sein Gehirn — über seinen erstarrenden Blick. Sie war nicht allein. — Ehe noch etwas geschehen konnte, hatte er die Waffe ergriffen und den Schuß abgefeuert. Das Mädchen warf die Arme in die Luft und sank zurück — ein zweiter Schuß — und zu den Füßen des bestürzten Polen brach Gunther von Rysbergen zusammen.

Sechstes Kapitel.

In einem Raum von blendender Helle, dessen wenige Gebrauchsgegenstände weiß und von einfachster Zweckmäßigkeit waren, sagte der Arzt in die karboldurchtränkte Luft hinein zu Stephan:

„Die Nachricht vom Tode seines Vaters werde ich ihm, sobald es tunlich erscheint, vorsichtig übermitteln. Vielleicht übernehmen Sie inzwischen die Aufgabe, dem Fräulein Schwester von diesem Unglücksfall Kenntnis zu geben; es steht indessen durchaus nicht hoffnungslos."

Stephan warf noch einen Blick durch die Tür des Nebenzimmers, wo Gunthers bleiches Gesicht in scheinbarer Todesruhe auf dem Kissen lag, der Kopf von einem Verband umwunden. Eine Schwester bemühte sich um ihn und verzeichnete den Stand des Thermometers, das sie mit schonenden Bewegungen unter seinem Arm hervorgezogen hatte.

„Ist gerichtsseitig schon etwas geschehen?" fragte Stephan zurückhaltend.

Der Arzt nickte. „Allerdings. Ein Kommissar war hier. Wir können den Patienten natürlich vorläufig nicht vernehmen lassen."

Stephan reichte dem besonnenen Manne mit der von diesem bezweckten Zuversicht die Hand zum Abschied. Da schien dieser noch eine Frage zu haben.

„Sie sind ein langjähriger Freund des jungen Grafen?"

„Ja, wir sind Studiengenossen und leben ganz gemeinsam."

„Sie kennen also das Naturell des Mannes — welchen Eindruck hatten Sie von seinem Wesen?"

Stephans forschender Blick begegnete dem klugen, ruhigen Auge des Arztes. Darauf sagte er:

„Er ist ein leidenschaftlicher Mensch, hochgradig erregbar, leichtsinnig vielleicht — aber ein durchaus vornehmer Charakter."

„Diese Ueberzeugung bestätigt meine Vermutung. Sie werden, wie mir der Kommissar sagte, Gelegenheit haben, dieses Zeugnis amtlich zu geben."

„Ich hoffe von Herzen, daß es möglich sein wird, ihn vor entehrenden Folgen seiner Tat zu bewahren."

„Am tiefsten zu bedauern ist wohl seine Schwester, die nach dem Tode des Vaters sich auch noch der Stütze des Bruders beraubt sieht."

„Ich habe nicht den Vorzug, das gnädige Fräulein zu kennen, aber die fast schwärmerischen Aeußerungen des Bruders geben doch das Bild eines festen, klaren Charakters."

„Um so besser. Ich werde wohl die junge Dame in den nächsten Tagen hier sehen, wie sich vermuten läßt."

Als Stephan die gemeinsame Wohnung der Freunde in dem stillen Viertel Charlottenburgs wieder betrat, meldete ihm der Bediente, daß Besuch gekommen sei.

In dem einfachen, aber geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer der drei Studierenden richtete sich bei Stephans Eintritt ein Herr aus dem nächsten Sessel auf und verbeugte sich knapp

„Hermann Hartmann."

„Mein Name ist Stephan Bernsdorf. Sie wollten den Grafen Rysbergen sprechen, wie ich höre?"

„Allerdings", antwortete Hartmann. „Ich bin ein Freund der Familie" — diesen Ausdruck fand er im Augenblick vor sich selbst gerechtfertigt — „und erhielt einen Brief vom Vater des jungen Herrn, der mich veranlaßt, ihn sofort aufzusuchen."

„Vom Vater Gunthers? Ich verstehe Sie richtig?"

„Ja, aus Holland. Wieso?"

Stephan überlegte einen Augenblick, wie dieser doppelten Unwissenheit am besten zu begegnen sei. Inzwischen fragte er, ohne zu antworten:

„Von wann ist der Brief?"

Hermann setzte ohne weiteres bei diesem ihm sympathischen, ernsten und feinen jungen Mann die vollständigen Gründe für sein Vorgehen voraus und ging sofort darauf ein. Den Brief aus der Tasche ziehend, sagte er:

„Er ist vor drei Tagen geschrieben."

„Sie haben inzwischen nichts von dem gnädigen Fräulein, der Schwester meines Freundes, gehört?"

Ein sichtliches Erschrecken in den Augen seines Partners ließ Stephan die freundschaftliche Verbundenheit dieses Mannes mit den Rysbergens doch als eine tiefere erfassen und veranlaßte ihn zu größerer Schonung, aber bereitwilligerem Vertrauen.

„Ist dem gnädigen Fräulein ein Unglück zugestoßen?" Hermann erhob sich unruhig und trat auf Stephan zu, der ebenfalls aufgestanden war.

„Nein — doch ja — sehr schmerzlicherweise ein doppeltes."

„Sie können mich einweihen?" fragte Hermann ruhig, aberdringlich.

„Ich lege Wert auf Ihre Hilfe, da ich eine traurige Botschaft habe, und Sie der Familie offenbar so nahe stehen, wie ich nur dem Sohne."

Hermann setzte sich wieder. „Bitte, erklären Sie."

Stephan ging, schnell überlegend, im Zimmer auf und ab. Dann sagte er:

„Gunther ist ein Unfall zugestoßen; er erlitt eine Schußverletzung an der Stirn."

„Tot?"

„Nein; er liegt in Bergmanns Klinik — es ist nicht hoffnungslos."

(Fortsetzung folgt.)

des Landbundes in der Geschäftsstelle des Landbundes in Dortmund, Rautenberghaus, Programme zu haben sind. An diesen Rezitations- und Liederabend wird sich dann ein geselliges Beisammensein in den Räumen der Kronenburg anschließen.

⊙ **Evangel. Arbeiterverein Bochum-Wiemelhausen.** Kürzlich fand im Vereinslokal Knepper die diesjährige Generalversammlung statt. Pfarrer Reckert eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Der 1. Schriftführer Herdt verlas alsdann das Protokoll der letzten Versammlung. Pfarrer Reckert erstattete einen kurzen Bericht über die am 21. Dez. 1924 stattgefundene Weihnachtsfeier und dankte sämtlichen Mitwirkenden, welche zur Verschönerung des Festes mit beigetragen haben. Die Sterbegelder, welche vom Verein gezahlt werden, betragen: für Kinder bis zu 7 Jahren 20 ℳ, für Kinder von 8—12 Jahren 30 ℳ, für Kinder von 13—16 Jahren 50 ℳ (bisher 40 ℳ). für Erwachsene über 16 Jahre 100 ℳ. Der Mitgliederbestand des Vereins beträgt 240 (ca. 110 verheiratete, 70 Witwen, 60 Ledige). Die Beiträge für verheiratete Mitglieder betragen monatlich 60 Pfg., für Invaliden, Witwen und Ledige 30 Pfg., letztere sind von 60 auf 30 Pfg. ermäßigt. Im Jahre 1924 sind 9 Sterbefälle zu verzeichnen (8 Erwachsene und 1 Kind). In den Vorstand wurden neu- bezw. wiedergewählt: 1. Vors. Pfarrer Reckert, 2. Vors. Burkhardt Herdt, 1. Schriftf. Fritz Plewka, 2. Schriftf. Heinrich Lohmann sen., Kass. August Fabry, Kassenrevisoren: Twittenhoff sen. und Robert Weigel, Beisitzer: Schienbein, Fritz Knapp und Otto Baum, Verbandsdelegierte: Pfarrer Reckert, Herdt, Finke und Lohmann, Kassierer der Provinzial-Sterbekasse: Wilhelm Finke. Zum Vereinsboten ist Karl Plewka gewählt worden. Die Beiträge sollen nunmehr in der Versammlung gezahlt werden. Bleibt das Mitglied jedoch länger als 2 Monate mit dem Beitrag im Rückstand, wird der Beitrag durch den Vereinsboten gegen Erhebung einer Verzugsgebühr abgeholt. Sterbefälle sind unter Vorlegung der Sterbeurkunde bei Herrn Plewka, Bochum 7, Wasserstr. 27, frühzeitig anzumelden. Die Vereinsbibliothek ist wieder instandgesetzt und steht jedem Mitglied zur Verfügung. Als Vereinslokal wird das bisherige beibehalten. Die Versammlungen des Vereins finden für die Monate Oktober—März nachm. 5 Uhr statt, und für die Monate April—September vormittags 11 Uhr. Die nächste Versammlung des Vereins findet Sonntag, 8. Febr., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal Knepper statt. Zum Schluß wies Pfarrer Reckert noch auf das am Sonntag, 3. Mai d. J., stattfindende 25jährige Gemeindejubiläum hin. Mitglieder, welche nicht mehr im Besitze eines Mitgliedsbuches sind, werden gebeten, dies dem Kassierer in der nächsten Versammlung mitzuteilen.

✻ **Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.** Der Spielplan bringt folgendes: 17. Jan.: „Hänsel und Gretel", 18. Jan.: „Maria Stuart", 19. Jan.: „WallensteinsLager", „Die Piccolomini", 20. Jan.: „Wallensteins Tod", 21. Jan.: „Die Fledermaus", 22. Jan.: „Wallensteins Tod", 23. Jan.: „Chorkonzert": „Der Lobgesang der Geschöpfe des hl. Franz von Assisi", 24. Jan.: „Aida", 25. Jan., nachmittags: „Der Waffenschmied", abends: „Hänsel und Gretel", 26. Jan.: „Wallensteins Lager", „Die Piccolomini".

ha. **Falschgeld bei öffentlichen Kassen.** Für die Behandlung von falschen Münzen, die bei den öffentlichen Kassen eingehen, gelten noch Vorschriften von 1876. Sie werden aber nicht mehr genau befolgt. Wegen der großen Zahl von Fälschungen hat der Reichskanzler der Finanzen eine genaue Einhaltung jener Bestimmungen angeordnet. Insbesondere soll ein Geldstück, dessen Echtheit zweifelhaft ist, an das Münzmetalldepot des Reichs bei der Münzstätte in Berlin eingesandt werden. Die Prüfung der Echtheit soll in diesen Fällen von einer Zentralstelle ausgeführt werden. Erkennt der Kassenbeamte ein falsches Stück ohne weiteres, so muß der Vorsteher der Kasse sofort der zuständigen Justiz- oder Polizeibehörde Anzeige machen und das angehaltene Falschstück vorlegen.

yy. **Die Mittel für kleine Notstandsarbeiten.** Um die Beiträge der Wirtschaft für die Erwerbslosenfürsorge auf einer wirtschaftlich erträglichen Höhe zu halten, ordnet der Minister für Volkswohlfahrt, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, für die Zukunft in einem Erlaß an, daß zur Ausführung kleiner Notstandsarbeiten Mittel der Provinzial- und Landesausgleichskasse nicht mehr in Anspruch genommen werden dürfen. Sofern in Arbeitsnachweisbezirken, die nicht in der Lage sind, ihre Ausgaben für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge aus eigenen Einnahmen zu decken, für kleine Notstandsarbeiten keine Mittel mehr vorhanden sind, muß die Anerkennung der fraglichen Maßnahme als große Notstandsarbeit unter Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge betrieben werden, soweit hierfür die Voraussetzungen gegeben sind.

⋿ **Der Kartenverkauf für Wintersonderzüge nach München** findet am Hauptbahnhof Bochum am 20. d. M. statt. — Sonderzüge nach Winterberg verkehren nicht.

Fb **Der Schwindelfilm.** Wir berichteten bereits über die schwindelhaften Filmaufnahmen von Geschäftshäusern. Die Polizeidirektion teilt jetzt hierzu mit: Unter der Bezeichnung „Gewerbefilm Magdeburg", Inhaber Henry Beyer, Schornstr. 10, haben in den letzten Wochen drei Personen in vielen Städten Deutschlands gewerbliche Gebäude gefilmt. Die Aufnahmen sollten innerhalb einer bestimmten Frist in Lichtspielhäusern gezeigt werden. Als Entgelt hatten die Besitzer der gefilmten Gebäude Vorschüsse in verschiedener Höhe zu zahlen. Die ganze Unternehmung hat sich als Schwindel herausgestellt und wird von früheren Angestellten des Beyer betrieben. Die drei Personen sind noch im Besitze von Geschäftskarten, Briefbogen, Auftragsbüchern obengenannter Firma. Das letzte Tätigkeitsgebiet der Schwindler waren die Gegenden um Köln, Elberfeld und Barmen. Die Geschäftswelt wird deshalb gewarnt. Die in Herne wegen gleicher Schwindeleien festgenommenen Personen, die unter der Bezeichnung „Filmgesellschaft Mitropa" reisten, sind mit dem eingangs erwähnten Schwindelunternehmen nicht identisch.

⋿ **Streik im Klempnergewerbe.** Die Gehilfen im Klempner- und Installationsgewerbe von Bochum, Duisburg und Essen sind gestern (16. 1.) in den Streik getreten. Die Ursache der Arbeitsniederlegung ist in Lohnforderungen zu suchen.

k. **Bilderschau.** Der interessante Film „Nanuk der Eskimo" fand in seinen Darstellungen im evangel. Vereinshause bisher den ungeteiltesten Beifall aller, die ihn gesehen. Der Film fesselt in seiner Eigenart, erregt Bewunderung und Mitleid; er ist eingeteilt in sechs Akte, die etwas Majestätisches haben und ungemein abwechslungsreich sind. Dieser Film gibt ein Bild des äußersten Nordens, jenseits der Baumgrenze in einer Einöde, wo nichts wächst, da ist er aufgenommen. Das Gebiet dieser Einöde ist so groß wie ganz Deutschland und hat eine Einwohnerzahl von 300 Menschen. Der Film läuft auch noch heute.

Fb **Polizeibericht.** Es wurden gestohlen: einem Fuhrunternehmer in der Bessemerstraße aus dem unverschlossenen Pferdestall ein schwarzes Pferdegeschirr ohne Kopfstück und zwei Pferdeleinen, einer Angestellten einer hiesigen Krankenanstalt aus dem verschlossenen Schrank ein Geldbetrag von 50 Mark. — Zur Anzeige gelangte: eine Mannsperson, die von einem hiesigen Kaufunter Vorspiegelung falscher Tatsachen 10½ Mille Zigaretten erschwindelte. — Festgenommen wurden: eine Person wegen Einbruchsdiebstahls zum Nachteil eines Manufakturwarengeschäftes in Weitmar, eine Person wegen groben Unfugs, eine Person, die aus einem Arbeitshause entwichen ist, ein Reisender, weil er einkassierte Gelder zum Nachteil einer Dortmunder Firma unterschlagen hat, und eine Frauensperson auf Grund eines gerichtlichen Haftbefehls.

k. **Gefährlich verletzt.** Der Fuhrmann Franz Sch. wollte am Donnerstag vormittag aus einer Färberei an der Grabenstraße Müll und Abfälle abholen. Dabei wurde er von einem Hofhunde, der sich losgerissen hatte, gepackt und am Kopf und den Beinen verletzt. Die Verletzungen waren derartig schwer, daß Sch. sofort zum Krankenhause überführt werden mußte.

k. **U. P.** Mit vollständig neuer Ausstattung gelangt heute zur Erstaufführung die Operette „Polenblut". Des Näheren verweisen wir auf den Inseratenteil in der heutigen Nummer.

✻ **Tonhalle.** Die Vorführung des „Sprechenden Films" findet nur noch bis Montag statt. Sonntag vorm. 11¼ Uhr ist eine volkstümliche Vorstellung zum Einheitspreis von 70 Pfg. pro Person auf allen Plätzen vorgesehen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 18. Januar 1925.

Sammlung für den Westfälischen Herbergsverband und für das Evangelische Frauenasyl in Ummeln.

Bochum. Christuskirche. 8,30 Uhr: Past. Klose. 9,45 Uhr: Past. Glebe. KGD. fällt wegen Jubiläumsfeier aus Taufstunde 3 Uhr: Past. Hentschel 1. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt 2. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Lindemann. 5.15 Uhr: Past. Althüser. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Johanneskirche. 9 Uhr: Mas. Gottesdienst: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Hentschel 1.

6. **Pfarrbezirk** (Dibergstraße 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel 1.

7. **Pfarrbezirk.** Dienstag 7,30 Uhr: Bibelstunde (Landes-Frauenklinik). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroperstraße 282). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag (Castroperstr. 282). Sonntag: Jugendgruppe: 3 Uhr: Mädchen; 4 Uhr: junge Männer; 5 Uhr: Versammlung der Eltern d. Konfirmanden (Jugendheim). 6 Uhr: Männerverein.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8 Uhr: Dibergstraße 46. Donnerstag 8,15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstr. 14. Freitag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8,30 Uhr Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,30 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Montag 8,15 Uhr.

Wartburgverein, Mühlenstraße. Samstag, 17. 1., 5 Uhr: Jungschar: Alois als Kunstmaler und Lebensretter. 8 Uhr: Helfer- und Wochenschlußstunde: Fritz Stölting spricht über Sundar Singh. Sonntag 9 Uhr: Morgenwacht. 4,30 Uhr: Sang und Klang in der Jugendabteilung. 8 Uhr: Plauderei über Eberhard von Rothkirch in der Hauptabteilung. Montag 6 Uhr: Turnen der Jungschar in der Drusenbergschule. 7,30 Uhr: Turnen der Jugend und Hauptabteilung in der Drusenbergschule. Mittwoch 8,15 Uhr: Bibelstunde der Hauptabteilung, Markus 9, Herr Kriener 8 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung, Lukas 5, 12—26, Herr Schneider. Donnerstag 8 Uhr: Pfadfinder bei Herrn Schneider.

Christl. Verein junger Männer, Ottostr. 14. Sonntag nachm. 2 Uhr erzählt Herr Missionar Gleiß der Schülerabteilung von afrikanischen Schuljungen. 4 Uhr im Jung-C. V. j. M. Heimabend mit Besprechung über gute Bücher und schöne Bilder. 8 Uhr: Vortrag für den Gesamtverein mit Familienangehörigen, Missionar Gleiß läßt uns Blicke tun hinter verschlossene und durch leise geöffnete Türen. Montag 8 Uhr: Einheits-Stenographie. Dienstag 3.30 Uhr: Frauenhilfskreis. 6 Uhr: Schülerabteil. 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8,15 Uhr: Bibelstunde im Familienkreis. Donnerstag 6,30 Uhr: Jung-B.-K. 8,15 Uhr: Bibelbesprechung im Jung-C. V. j. M. 8,30 Uhr: dasselbe im Jungmännerkreis. Freitag 8 Uhr: Stenographie. 8,15 Uhr: Gemischter Chor. Samstag 7 Uhr: V.-K. 8,15 Uhr: Wochenschlußgebetstunde. Sonntag morgen 7 Uhr: fürs Wandervolk Fahrt nach Welper Nachm. 5 Uhr: Heimstunde im Jung-C. V. j. M.: Deutsche Sagen. 8 Uhr: Vorlesen aus Dostojewski: Der Großinquisator für den Jungmännerkreis. Das Heim ist jeden Tag von 7 Uhr an, Sonntags von 3 Uhr an geöffnet.

Zweigverein des ostpreuß.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versamml.

Bochum-Hamme. Kirche: 8,30 Uhr: Past. Sassenberg-Weitmar (Predigt über Erziehungsfragen). 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Rausch. 2 Uhr: Taufstunde: Past. Eberth. — Wegescheid: 10 Uhr. Past. Rausch (Predigt über Erziehungsfragen). 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11 Uhr: Bücherausgabe. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 und Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Vereine: Frauenhilfe: Mittwoch 3 Uhr: Arbeitsstunde. Jungfrauenverein von der Reckestr.: Sonntag 3 Uhr: Versig. Jungmädchenverein Feldsiepenstr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. C. V. j. M.: Besonderes Wochenprogramm. Kirchenchor 1: Mittwoch 8 Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr: Taufstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Vereine. Jungmännerverein, ältere Abt.: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Dienstag 7,30 Uhr: Bibelstunde. Knabenabt.: Samstag 5 Uhr: Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3,30 Uhr: Versammlung. Männerverein 1. Bezirk: Sonntag 4 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11,30 Uhr: Kirchentaufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund. 8 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Gesang. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3,30 Uhr: Frauenverein. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 5 Uhr: Versammlung des Ev.-kirchl. Vereins bei Knappmann. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 7 und Samstag 6 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor. 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdst.

Altenbochum. 9,45 Uhr: Past. Irle. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 3 Uhr: Jungmännerverein. 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Dienstag 5 Uhr: Bibelstunde in der Schule bei Zeche Prinz von Preußen: Missionar Bielefeld. 8 Uhr: Bibelbesprechung im Junofrauenverein. 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jungmännerverein. Mittwoch 7,30 Uhr: Gebetsstunde in der Sakristei. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. (Lichtbildandacht). Donnerstag 3,30 Uhr: Chor- und Arbeitsstunde in der Frauenhilfe. 7,30 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8,30 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Jungmännerverein. Samstag 6 Uhr: Wochenschlußstunde.

Weitmar. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Kraemer. 10 Uhr: Missionar Reitze von Sumatra. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. Nachmittags 4 Uhr: Nachversammlung des Missionsfestes im Gemeindesaal. Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Paulmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Der Männer- und Jünglingsverein nimmt an dem Jahresfest des Welper Brudervereins teil. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaft. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde des Männer- und Jünglingsvereins. Freitag 7,30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Hemmingen. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst 4 Uhr: Generalversammlung des Kirchenchores. Montag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor. 8 Uhr: Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Bochum.

Evangelische Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7,30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr: Gebetstunde.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdst.: nachm. 5 Uhr: Jünglingsverein.

Kirchl. evang. Gemeinschaftsverein, Adolfstraße 20. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 5,15 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Freie evang. Gemeinde (nicht freireligiös), Bochum, Rottstr. 34a, Hinterhaus. 9,30 Uhr: Andacht. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch 8 Uhr: Andacht.

Freie evang. Gemeinde (nicht freireligiös), Gerthe-Hiltrop, Am Hillerberg 47. 2,30 Uhr: Jugendvereinigung, 3,30 Uhr: Predigt. Dienstag 5 Uhr: Andacht.

Altkatholische Gemeinde, Bochum. Sonntag, den 18. Jan., vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Gottesdienst-Ordnung für Wattenscheid.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8,30 Uhr: Past. Geck. 10 Uhr: Past. Heinrich (Pfarrwahl). 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufen: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr: Mas. Gottesdienst: Past. Mückeley. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor bei Wrede. — Ev. Krankenhaus. 10 Uhr: Past. Müller.

Günnigfeld. 10 Uhr: Past. Hoene. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11,45 Uhr: Taufen.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe (ev. Schule). 10 Uhr: Past. Keinath.
Amtswoche: Past. Müller.



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:
Einhorn-Apotheke (Apotheker F. Hense) Bochum, Große Beckstr. 1, (Ecke Bongardstr.) Telef. 1218.
Das große Pfarrer Heumann-Buch
320 Seiten, 100 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse, einsteckt, von der Firma **Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 266** portofrei und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid und der Gemeinde Westenfeld werden regelmäßig im „Märkischen Sprecher" veröffentlicht. — Der „Märkische Sprecher" liegt zum Verkauf aus in der Oskar Hengstenberg's Buchhandlung Frau Witwe Otto Lohn, Wattenscheid, Oststraße 31.

Wattenscheid, 16. Jan.

li. **Im städtischen Versorgungshaus** an der Beisenkampstraße waren vom 1. Jan. 1924 bis zum 31. Dez. 1924 durchschnittlich 79 Pfleglinge untergebracht, und zwar 40 Männer, 28 Frauen und 11 Kinder. Die Gesamtzahl der Pflegetage betrug für das ganze Jahr 28 200, davon entfallen auf Männer 14 592, auf Frauen 9780 und auf Kinder 3828. Von den Insassen waren 9 Frauen und 7 Männer dauernd bettlägerig. Im Berichtsjahr sind im Versorgungshaus 2 Kinder geboren. An Personal ist vorhanden: ein Hauselternpaar, 1 Wärter, 1 Pflegerin und 2 Hausangestellte. Die ärztliche Betreuung der Insassen findet durch die hiesigen Privatärzte statt.

li. **Aus der evang. Gemeinde.** Für die am 25. d. M. stattfindende kirchliche Vertreter-Wahl sind drei Vorschlagslisten eingereicht worden, und zwar zwei für den Stimmbezirk 1, umfassend Wattenscheid Stadt und Amt (mit Ausnahme von Höntrop), sowie eine für den Stimmbezirk 2, Höntrop und angrenzende Teile. Die Vorschlagslisten für den Stimmbezirk 1 lauten: Liste 1: Wilh. Döbl, Ludw. Pötter, Dr. Möller, Ferdinand Neumann, Wilh. Schramm, Wilhelm Neuffer, Adam Brandt, Heinr. Westerkamp, Joh. Burkamp, Friedr. Guddas, Gottl. Kallenbach, Wilhelm Brosch, Heinrich Möller, Otto Prein, Karl Paßmann, Ludw. Gippert, Friedr. Lur, Friedr. Kniebes, Gust. Wegener, Herm. Plenker, Wilh. Wöhrmann, August Sbresny, Friedr. Sartor, Aug. Heybrock, Fritz Hartmann, Georg Grenzelbach, Friedr. Senzel, Peter Albertskowski, Rich. Stuhm, Christ. Kameier, Ludwig Broschk, Friedr. Pötter, Heinr. Tschäschke, Fritz Hildebrand, Mich. Skusa, Rich. Kampmann, Gust. Kaßmann, Karl Ottmüller, Joh. Majewski, Wilh. Wengorz, Joh. Moser, Joh. Wilh. Alsmeier, Adolf Hüsken, Mich. Mannel, Oswald Opitz, Gust. Schuran, Friedr. Behle, Karl Kirstein; Liste 2: Friedr. Kocks, Christ. Schneider, Wilh. Marxmeier, Wilh. Leithe, Aug. Menk, Wilh. Tanzeglock, Rud. Wardenbach, Aug. Tannhäuser, Ernst Reuter, Ludw. Linka, Wilh. Rüter, Karl Lichtenhagen, Joh. Joswig, Ferd. Schrader, Wilh. Lichtenhagen, Ludw. König, Friedr. Ditzel, Gerh. Gerhardts, Karl Schumacher, Rud. Jacobi, Bergrat M. Trainer, Friedr. Echtermeyer, Heinr. Brünger, Peter Herber, Heinr. Rinschede, Friedrich Vogt, Wilh. Leggemann, Wilh. Bartkowski, Heinrich Kister sen., Fritz Gilly, Wilh. Ellerbrock, Heinr. Toßberg, Friedr. Ebert sen., Fritz Drewes, Friedr. Fey, Ferd. Vahlbruch, Gust. Middelhaute, Heinr. Fischer, Heinr. Stutzmann, Heinr. Ubrich, Adolf Marten, D. Georg Höltring, Karl Barner, Rob. Elter, Heinrich Marckhoff, Heinr. Niemeyer, Aug. Oberste-Schemmann. Liste 3: Jul. Winkelmann, Ewald Haarmann, Wilh. Schulte, Joh. Manz, Karl Bockholt, Rich. Stauffenberg, Heinr. Schulte-Vorhoff, Christ. Runkler, Georg Hartmann, Karl König, Karl Sahm.

li. **Einschulung der Lernanfänger.** Auf die heutige Bekanntmachung betr. die Einschulung der Lernanfänger weisen wir besonders hin.

li. **Verletzt** wurden auf der Zeche Centrum 1-3 mehrere Arbeiter der Gewerkschaft „Elsaß", die von einem Gerüst abstürzten. Zwei Arbeiter mußten dem Krankenhause zugeführt werden.

li. **Ein Auflauf** entstand gestern nachmittag gegen 2½ Uhr auf der Hochstraße vor der Marienschule. Zwei Betrunkene benahmen sich sehr rüpelhaft, sodaß ein Polizeibeamter einschreiten mußte. Nach einigen Auseinandersetzungen und nachdem der Beamte sich die Personalien notiert hatte, gingen die Männer ihres Weges.

Gemeinderat Eppendorf.

li. **Eppendorf,** 16. Jan. Donnerstag nachmittag fand hier unter dem Vorsitz des Amtmanns Baumann eine Sitzung des Gemeinderats statt. Von sozialistischer Seite wird Neuwahl des Schulvorstandes beantragt. Auch der Amtmann steht auf dem Standpunkt, daß die alte Wahl ungültig sei und er den Beschluß beanstanden müsse. Da die Parteien sich nicht einigen, erklärt ein Sozialist, daß sie gegen die Gültigkeit Beschwerde einlegen würden. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte einen Antrag auf Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft für kleinere Wohnungen eingereicht. Der Antrag wird nach längerer Aussprache gegen die Stimmen der Linken angenommen. In die Kommission, die die Dringlichkeitslisten der Wohnungssuchenden aufzustellen hat, werden gewählt, nachdem die Sozialisten abgelehnt haben, in die Kommission einzutreten, die Gemeindeverordneten Schröer, Echterhoff und Schmitz. Kollegium beschließt wegen der Entwässerung der Dahlhauser und Munscheidstraße mit der Zeche „General" zu verhandeln. Ein von dem Landwirt Buschmann eingereichter Antrag auf Zahlung einer Entschädigung für eine versehentliche Bestellung eines von der Gemeinde gekauften Ackers, wird dadurch erledigt, daß Kollegium mit den bürgerlichen Stimmen beschließt, dem Landwirt 100 Mark zu zahlen. Von sozialistischer Seite wurde Verjährung der geforderten Summe geltend gemacht. — Einstimmig beschlossen wurde die Uebernahme der Kosten einer Beleuchtungsanlage für ein Klassenzimmer der Bismarckschule in Höhe von 50 Mark. Dem Turnverein sollen die Kosten nicht auferlegt werden. Als Schiedsmann wurde der Gemeindeverordnete Schmitz gewählt. — Kollegium beschließt, die neue Siedlung „Lönsberg" zu nennen. — Zum Schluß kam man auch noch auf die hiesigen Postverhältnisse zu sprechen. Der Amtmann teilte mit, daß die Oberpostdirektion auf dem Standpunkt stehe, daß ein Bedürfnis zur zweimaligen täglichen Postbestellung nicht vorliege. Nur, wenn die Gemeinde die Kosten trage, dann könne eine Postagentur eingerichtet werden. An Kosten wären 414 Mark jährlich zur Bezahlung des Agenten aufzubringen. Es wird schließlich beschlossen, zunächst mit der Gemeindegehilfin, die die Agentur mitübernehmen soll, zu verhandeln, um festzustellen, was sie für die Uebernahme fordere. An die Sitzung schloß sich dann noch eine geheime Sitzung.

li. **Günnigfeld,** 16. Jan. Vom Kirchenbauverein. Der im Oktober 1924 gegründete Kirchenbauverein hat bis zum 31. Dez. 1632,05 Mark an Mitgliederbeiträgen aufgebracht. Von einer Zechenverwaltung wurden 2000 Mark überwiesen. Aus Kollekten gingen 199,07 Mk. ein. Von einzelnen Gemeindegliedern erhielt der Verein 151 Mk. Der evang. Frauenverein „Frauenhilfe" stiftete 211,69 Mk. und der evang. Arbeiterverein 30 Mk., sodaß bis Ende des Jahres für den Kirchenbau 4223,81 Mk. aufgebracht wurden. Ausgegeben wurden 858,75 Mk. Die Gemeinde ging mithin mit einem Bestande von 3365,06 Mk. ins neue Jahr. Die Baupläne liegen augenblicklich dem kirchlichen Provinzial-Bauamts zur Begutachtung vor, auch sind die ersten Schritte zur Beschaffung von Baukapitalien geschehen. Auf dem Kirchenplatz lagern bereits 210 000 Ziegelsteine, weitere 100 000, die eine Zechenverwaltung dem Verein schenkte, werden in den nächsten Tagen angefahren. Dann gibt es wieder fröhliche Arbeit für fleißige Hände. Allen bisherigen Helfern gebührt herzlicher Dank. Man hofft, daß sich ihre Zahl mit zunehmenden Arbeiten vergrößern wird. Der Kirchenbauverein wird in den nächsten Tagen wieder bei den Gemeindegliedern anklopfen und den Januarbeitrag abholen. Es wird dringend gebeten, in der Gebefreudigkeit nicht zu erlahmen. Manche Gemeindeglieder könnten vielleicht ihren Beitrag ein wenig steigern, einzelne bringen höchst erfreuliche Opfer. Wenn schlichte Bergleute monatlich einen ganzen Schichtlohn für den Kirchenbau opfern — was in mehreren Fällen geschieht — und dieses schöne Vorbild Nachahmung findet, wird man ohne Zweifel bald zum Ziele kommen und ein für die Gemeinde würdiges Gotteshaus erhalten. — Sonntag nachmittag ist Jungfrauenverein. Mittwoch nachmittag Nähstunde der Frauenhilfe.

✕ **Eppendorf,** 16. Jan. Folgen der Verschüttung. Der verschüttet gewesene Bergmann Wilhelm Korte ist seit mehreren Tagen aus dem „Bergmannsheil" in Bochum zu seiner Familie zurückgekehrt, hat aber die Arbeit noch nicht wieder aufnehmen können. Jetzt nämlich haben sich erst die Folgewirkungen der vier Hungertage und der ausgestandenen Seelenqualen gezeigt. K. ist zu Hause plötzlich stark abgemagert und muß sich erst noch gründlich erholen, ehe er wieder zur Arbeit gehen kann. K. war jahrelang in russischer Gefangenschaft in Sibirien. Durch abenteuerliche Flucht gelang ihm damals die Rückkehr über Ostasien.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

geben bekannt

Dipl.-Ing. Paul Knappstein und Frau

Erna geb. Niebur.

Bochum, den 15. Januar 1925.
Wiemelhauserstr. 6

Ernst-Eberhard

Nachruf.

Heute verschied nach längerem Leiden der

Amtsgerichtsrat

Herr Wilhelm Fischer

im Alter von 55 Jahren.

Seit dem 7. Juni 1920 beim Amtsgericht in Bochum tätig, zuletzt als Vormundschaftsrichter und Jugendrichter, hat er sich durch seine Pflichttreue und durch sein leutseliges Wesen das Vertrauen weitester Kreise erworben.

Wir werden dem Verblichenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 15. Januar 1925.

Die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte des Land- und des Amtsgerichts.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend gegen 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater

Direktor

Georg Kahle

im Alter von 45½ Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Paula Kahle
geb. Schallbruch
Paula Kahle
Georg Kahle.

Bochum, den 15. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Januar 1925, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Bülowstr. 50 aus statt. Trauerfeier 2½ Uhr im Trauerhause.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zurückgekehrt!

Dr. med. Otto Scholl

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Institut für Quarzlicht- und Röntgenbehandlung.

Sprechstunden 9–1, 4–6.

Haus „Alte Apotheke", Marktplatz-Rosenstr. 7. Telefon 601.

Elegant möbliertes

Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter B. C. 80 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.

Gesucht in Bochum eine 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Mansarde gegen schöne, abgeschl. Wohnung mit Balkon und Speisezimmer in Gelsenkirchen. Umzugskosten werden vergütet.

Angebote erbeten unter Nr. 27829 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.

Geboten: 4-Zimmerwohnung mit Mansarde, in unmittelbarer Stadtparknähe.

Gesucht: 5-Zimmerwohnung, in nur gutem Hause (Bade- u. Mädchenzimmer) mögl. im Stadtparkviertel.

Angebote unter Nr. 28595 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In unserer im Bau begriffenen neuen Siedlung an der Friedrich-Harkortstraße ist ein

Ladenlokal

geeignet für Kolonialwarengeschäft, Metzgerei u. s. w. vorgesehen. Bewerber mit Barkapital wollen sich schriftlich an unsere Geschäftsstelle Drusenbergstr. 55 wenden.

Spar- und Bauverein, Bochum.

Selbständiger Kaufmann sucht per sofort

gut möbl. Zimmr.

Gefl. Off. unter Nr. 27916 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Führende Handelsauskunftei sucht für Bochum und nähere Umgebung eine geeignete Person als

Recherchеur.

Die Tätigkeit kann nebenberuflich ausgeübt werden.

Angebote unter Nr. 28581 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Dame, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht

passende Stellung.

Beste Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. F. M. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter

gesucht, von großer holl. Kakesfabrik für den Platz Bochum und Umgend. Es kommen nur Herren in Betracht, die bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführt sind. Angeb. u. Nr. 28481 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gut und billig

Bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch
zu haben
Marktplatz 8
gegenüber dem Kuhhirtendenkmal.

Frdl. möbl.

Frontzimmer

in bess. Hause, Nähe Bahnhof Nord, vom 1. Februar zu vermieten, evtl. auch mit Pension.

Anfr. unt. P. S. 99 an die Gesch. d. Ztg.

Fortzugshalber suche zu sofort für meinen Sohn frdl.

möbl. Zimmer

in gutem Hause
Polizeimajor Höpke
Viktoriastraße 9 I.

Laden-lokal

per bald gegen hoh. Goldmarkmiete evtl. Geschäftsübernahme u. Abfindung gesucht. Offerten unter Nr. 28483 an die Gesch. dieses Blattes.

Reine

Stärkewäsche

wird zum bügeln angenommen.

Thomastraße 17.

Stellen-Angbote

Vertreter

als Reklamewerber für eine neuzeitliche gesetzlich gesch. Erfindung im Lichtreklamewesen gegen hoh. Provision gesucht. Jährliche Verdienstmöglichkeit 15–20000 Mk. Gefl. Angeb. von nur Herren mit Ia Referenzen unt. Nr. 8504 an die Gesch. dieser Zeitung.

Hohen

Nebenverdienst

erzielen Leute jeden Standes. Näheres geg. Rückporto durch Karl Klein, Bielefeld, Wallenweg 3.

---

10 Mark pro Tag

und mehr zu verdienen b. Schreib- u. Werktisch aus. (Auch Vertr. f. neue Sache) Adressenverl. Eigene Scholle, Jena-Löbd. 33 B.

Provisionsvertreter

gegen hohe Provision a. Verbandstoffgroßhandlung z. Besuche v. Orts- u. Betriebskrankenkassen, Hospitälern, Aerzten Sanitätsfolonn. etc. sofort gesucht.

Zuschr. unter Nr. 27679 an dies. Ztg.

Größere Kassenverwalt. in Bochum sucht

Lehrling

mit guter Schulbildung z. baldigem Eintritt.

Bewerbung. unter Nr. A 100 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Zum sofortigen Eintritt eine

Stenotypistin

gesucht.

Bewerberinnen müssen längere Büropraxis haben, absolut perfekt in Stenographie Maschinenschreiben und auch kundig in sonstigen Büroarbeiten sein.

Offerten unt. Nr. 28346 a. d. Gesch. der Zeitung.

Junge Verkäuferin

mit allen vorkommenden Arbeiten in der Tabakbranche vertraut, sucht sich zu verbessern.

Angebot zu richten an die Geschäftsstelle unter T. 28).

Bess. Mädchen

durchaus zuverlässig u. im Kochen erfahr., gesucht.

Frau Bergwerksdirektor Kuhlmeyer, Steinstr. 49

Ein

Mädchen

für ganz nach Hagen gesucht bei Frau Major Liebe.

Vorzustellen bei Frau Lohn, Westfälischestraße 11.

Tüchtiges älteres

Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort gesucht

Frau Peter Fahrenbach, Bochum V, Dorstenerstr. 437.

Verkäufe

Schwere eichene

Speisezimmer

in kunstgewerblicher Ausführung **sehr preiswert** zu verkaufen.

A. Eisenheim
Alsenstraße 9.

Kaminöfen, Herde und Gasherde sowie kombinierte Herde preiswert zu verkaufen.

Alsenstraße 9,
Nähe der Wittener Straße.

Höchstprämiierte Schleswig-Holst.

Molkerei-Tafelbutter

in Postpaketen 6 u. 9 Pfund verschickt zu billigstem Tagespreis, heute 2,25 Mark, frei dort.

Frau Bernhard Hensen
Friedrichstadt a. d. Eider



Riesenlager in Pelze

die die bekannten, guten Offszanka-Pelze neuester Ausführung umfassen, unterliegen dem Ausverkauf

mit ungeheurem Preisnachlaß

Skunkskragen, Schals, Muffen, Damen-Pelzjacken und -Mäntel, Herren-Gehpelze und Sportpelze stehen besonders in glänzender Auswahl zur Verfügung.

Moderne Schirme

Auch diese Abteilung bringt Preisermäßigungen von größter Ueberraschung und bietet eine prachtvolle Auswahl in eleganten Damen- und Herrenschirmen.

Dauer nur bis 25. Januar 1925.

OFFSZANKA

BOCHUM * HOCHSTRASSE 5

Chemische Fabrik Walther Bosch G. m. b. H.
Fernspr. Nr. 19 Bochum Hermannshöhe 20

Auto-Oel-Raff
7 bis 8 — R. M. In Kannen zu 10 u. 20 kg. Inhalt zum Preise von 0,48 pro kg.

Ein tüchtiger, unbedingt zuverlässiger und nüchterner

Chauffeur

(sicherer Fahrer), der über erstklassige Zeugnisse und Empfehlungen verfügt, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Rhein.-Westf. Zement-Verkaufsstelle G. m. b. H.
Bochum, Alleestr. 11.

Das Wöchnerinnenheim Düsseldorf, Flurstraße 14 sucht zum 1. bez. 15. Jan. 1925 ein

ehrl. Mädchen

für den Wäschereibetrieb und ein für Hausarbeit. Zeugnisse erbeten an die Wirtschaftsleiterin Frl. Marie Sänger.

VAUEN



Jede **VAUEN**-Pfeife ist eigens dazu gemacht, Ihnen restlose Befriedigung, Genuß und Freude am Rauchen zu verschaffen. Wir unterziehen die ausbestem, alt-abgelagertem Bruyèreholz sorgfältig gearbeitete **VAUEN**-Pfeife einem speziellen Prozeß und einer besonderen Imprägnation, sodaß vom ersten Zug an nicht nur ein angenehmes und wohlbekömmliches, sondern entschieden genußreiches Tabakrauchen gewährleistet ist.

Aber kaufen Sie keine VAUEN-Pfeife ohne eingeprägte Schutzmarke VAUEN.

Unser

Inventur-Ausverkauf

bietet in diesem Jahre

ganz besondere Vorteile

Im I. Stock unseres Geschäftshauses liegen **zu außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf aus:

Wollene Mädchen-Mäntel und Kleider, Gestrickte Mäntel, Knaben-Mäntel, Rodelgarnituren, Kopfbedeckung, Damen-Stickwesten, Strickjacken, Strickjumper

Wegen vollständiger Aufgabe
Damen-Blusen, Mädchen-Kleider
enorm billig.

Mertens SÖHNE

Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„Eiche". Schrifturheber legt Wert auf Aeußeres, besitzt gewisse Vornehmheit und hat Geschmack, kann aber trotzdem nicht in allen Punkten überzeugen, da eine tiefere Ursprünglichkeit fehlt. Besitzt aber hinreichend geistige Interessen, um in seinem Kreise zu urteilen. Hat außerdem tiefes Empfinden, ist auch sehr feinfühlig, oft gar empfindlich, leicht verletzt, empfänglich für äußere Eindrücke; nicht ohne Leidenschaftlichkeit; beherrscht sich aber stark, ist zudem reichlich verschlossen, ohne sich damit Sympathien zu verscherzen. Auch Wohlwollen und Güte läßt sich feststellen, ohne jedoch eigennützige Prägungen zu verkennen. Ein tiefwurzelnder Argwohn verleitet oft zu Voreingenommenheit, zu Bosheit — und das mehr als nötig. Im übrigen höflich, freundlich, wenn auch öfters etwas herb; auch fleißig, eifrig, ordentlich-genau. Dürfte aber allgemein ausdauernder sein.

„Regenbogen". Feinfühlig und zartsinnig, natürlich und offen im Benehmen, ohne gekünstelte Uebertriebenheit. Heitere, aber auch tiefe Gemütsveranlagung. Besitzt geistige Gedankenschärfe, praktisches intelligentes Wesen mit einem zeitweisen Einschlag von Eigenart — Ursprünglichkeit. Kann sich aber nicht entscheidend durchsetzen, erlahmt also schnell, dürfte auch sonst energischer i mVorgehen sein. — Gibt sich meist ganz uneigennützig, selbstlos, ohne sich jedoch in allen Punkten von der Materie befreit zu haben. Uebt Geduld — Nachsicht aus, legt großen Wert auf Sauberkeit, strebt nach Klarheit im Denken und Handeln, verstrickt sich aber noch dann und wann; in allem gesagt ist Schreiberin sympathisch und angenehm im Umgang; wenn auch oft recht eigenwillig, so doch schnell und ehrlich versöhnt.

„Confidentia". Ein geistig ausgereifter, abgeklärter Charakter, reich an inneren Werten, Eigenheiten, aber nicht minder reich oder überladen an Gegensätzen, die sich fast bis zum Widerspruch steigern können. Vorweg gesagt über alles Gegensätzliche, Störrische und oft Auffallende an diesem Menschen, ein aufrichtiger, edler Charakter, der die besten Wünsche in sich trägt, der es nur gut meint und in dieser Güte oft über die normalen Schranken geht. Herz ist hier alles, selbst da auch, wo oft rücksichtsloses Ablehnen einsetzt. Darin gerade offenbart sich die Konsequenz des Wesens, nicht nur allein zu geben, sondern auch zu fordern. Kein Wunder, wenn sich dieser Mensch mit Erfolg im Leben durchsetzt, sich oft eigenwillig und verbissen für eine Idee hingibt, daran festhält mit einem Willen, der heute selten ist. Es gibt Momente, wo der Schreiber einfach mit verblüffender Geistesgegenwart die Dinge meistert, wo er fest steht und mit keiner Wimper zuckt; und erstaunlich ist dabei, daß die Liebe und Nachsicht doch niemals fehlt bei allem was auch unternommen wird. Daraus erklärt sich der starke Wille zu leben, und nicht zuletzt die Freude am Leben. Wenn der Stimmungsbarometer auch schwankt, es geht oft im Blitz nach oben. Hierin liegt der Schwerpunkt. Die gesteigerte Willensbekundung, das von berechnetem Ehrgeiz getragene Streben. Ja, es fehlt oft an der nötigen Ruhe, das darf man nicht vergessen. Auch der lebhaft arbeitende Verstand, dem man viel Eigentümlichkeit, Weisheit und Bildung nachrühmen darf, arbeitet oft unruhig, fieberhaft aber, und das ist wichtig, er geht rücksichtslos durch: frei von Lapalien und Nichtigkeiten, setzt er einfach, oft mit Schärfe und Wucht, über alles Niedrige, Erbärmliche hinweg. Stolzes Bewußtsein, edler Menschenstolz wohnt im Untergrunde des Herzens, Herz in allen Fällen, bei aller Unberechenbarkeit und Launenhaftigkeit des Lebens in seiner mannigfachen Auswirkung.

„Moritz". Schwarmgeistige Veranlagung, herzliches — gefügiges Naturell, das den ganzen Meschen hingibt, sich Sympathien zu erringen weiß. Schreiber ist edel und gut, hilfsbereit, heiter, nachsichtig und kann in den seltensten Fällen ablehnen. Dazu oft erstaunlich einfach, natürlich, offen, zu jedermann vertrauensselig, obschon ihn ein tiefwurzelndes Mißtrauen ständig warnt. — Seine Eigenschaften sind überdies nie gleichmäßig in der Auswirkung. Schreiber verblüfft auch oft durch das Gegenteil; er wird indes abweisend — plötzlich verschlossen — kann sich aber trotzdem nicht seiner grenzenlosen Offenheit gegenüber erwehren. — Geistig interessiert, ohne aber besonders eigenartig zu sein. — Zähe und ausdauernd in der Pflichterfüllung; ohne Hinreißungsfähigkeit, aber er betont oft das Wesenhafte übertrieben stark. — Er übertreibt instinktiv — unbewußt, ohne jede böse Absicht jedoch. Ein bescheidener, ruhiger Mensch, versöhnlich, doch nicht frei von Herrschsucht im engeren Kreise.

„Max". Seine Handlungen sind eher gefühlsbetont, instinktiv, hinreißend, als verstandesmäßig kontrolliert und abgewogen. Schreiber ist begeisterungsfähig, strebt aber mehr und mehr zu nüchterner Auffassung. Er ist im allgemeinen großzügig, auch frei von pedantischen Gepflogenheiten, engt sich aber unbewußt ein, strebt nach persönlichen Vorteilen. Er versteht sich geschickt zu verteidigen, seine Wege sind oft nicht immer gerade, doch darf an dem moralischen Kern nicht gezweifelt werden. Er meint es gut, was sich aus seinem bereitwilligen Wesen erklärt. Sein innerer Mensch ist oft noch etwas haltlos, doch zwingt er sich stets zu Festigkeit. Gegen Entmutigung kämpft er bravourös an. Seine Denkweise ist eigenartig, trägt eine besondere Note; er vermag seine Persönlichkeit auswirken zu lassen, strebt nach Idealen, entbehrt jedoch noch der besseren Klarheit. Sein Wesen ist stolz, ehrgeizig. Bitte in Zukunft nur Tintenschriften.

Neues aus aller Welt.

Ein Polizeiassistent erschlagen. Der Polizeiassistent Westermann, der bei einem Streit in dem Dorfe Stemmer bei Minden eingriff, wurde von etwa 20 Personen überfallen und so schwer verletzt, daß er besinnungslos davon getragen werden mußte. Der Beamte starb am nächsten Tage. Vier Personen wurden verhaftet.

Folgenschwerer Wortwechsel. Nachts gerieten die beiden Brüder Bruno und Friedrich Richter an der Ecke Elsässer- und Borsigstraße in Berlin mit drei angetrunkenen Schutzpolizisten, die in Zivil waren, in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf die Schutzpolizisten ihre Dienstwaffen zogen und einen der beiden Brüder durch einen Schuß in die Brust schwer und den anderen durch einen Armschuß leichter verletzten. Darauf ergriffen sie die Flucht. Der Leichtverletzte verfolgte sie in einer Autodroschke und ließ sie durch eine Schutzpolizeistreife festnehmen. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Liebesdrama in Berlin. Morgens erschoß in der Wohnung seiner zukünftigen Schwiegermutter der 24 Jahre alte Schiffsfunker bei der Handelsmarine Josef Müller seine Braut, die 19jährige Charlotte Freund. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Müller beging die Tat, weil seine Schwiegermutter Einwendungen gegen das bestehende Verhältnis erhoben hatte.

London im Nebel. Die Stadt ist wieder in dichtem Nebel gehüllt, der die übliche Verwirrung im Straßenverkehr zur Folge hatte. In vielen Stadtteilen mußte der Verkehr wieder vollkommen eingestellt werden." Der Zugverkehr mit London erlitt Verspätungen.

Betten mit drei grossen Vorzügen gut, dauerhaft u. preiswert!

Reinigung gebrauchter Betten fachgemäß und billig. Holz- u. Metallbetten, Bettfedern, Inletts, Matratzen, Patentrahmen, Reformunterbetten, Steppdecken, Bettwäsche. Mein Daunenbett „Frauenstolz" ist gesetzlich geschützt.

Lindaus Betten-Spezialhaus Bochum, Humboldtstr. 2 gegenüber Möbelhaus Schniewind.

Ia. frische Landbutter

in Postkolli à 9 Pfund auch größere Quanten zu äußerst billigen Preisen mit laufender Nachnahme abzugeben

Paul Gritzka
Trakehnen I
Ostpreußen.

Bekanntmachung.

Behufs Abschätzung der zur Tieferlegung der Dorstenerstraße in Bochum aus Anlaß des Baues des zweiten bezw. dritten und vierten Gleises der Eisenbahnstrecke Bochum (Nord)-Präsident-Riemke in der Steuergemeinde Bochum zu enteignenden bezw. dauernd zu belastenden Grundflächen:

1. 6,31 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 438/54, Eigentümer: Altenhövel, Elisabeth, Witwe, in Dortmund, Märkischestr. 88.
2. 0,56 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 436/56, Eigentümer: Mikus, Ferdinand, Fleischbeschauer, in Bochum.
3. 0,27 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 334/56, Eigentümer: Mikus, Ferdinand Wilhelm, Kutscher, in Bochum.
4. 0,24 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 555/56 pp, Eigentümer: Mikus, Ferdinand Wilhelm, Kutscher, in Bochum.
5. 0,10 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 235/61, Eigentümer: Mikus, Ferdinand Wilhelm, Kutscher, in Bochum.
6. 1,01 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 231/59, Eigentümer: Mikus, Ferdinand Wilhelm, Kutscher, in Bochum.
7. 0,38 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 236/59, Eigentümer: Mikus, Ferdinand Wilhelm, Kutscher, in Bochum.
8. 2,14 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 489/21, Eigentümer: Ackermann, Johannes, Eisenbahnstationsvorsteher in Bochum; Nachfolger: Ackermann, Ernst, Diplom-Ing., Bochum, Dorstenerstraße 57.
9. 3,15 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 238/21 pp, Eigentümer: Steinkohlenbergwerk Becker A.-G. (Zeche Präsident) zu Bochum.
10. 1,30 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 312/21, Eigentümer: Gebrüder Straßburger, Bochum.
11. 1,27 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 314/21, Eigentümer: Cors, Ferdinand, Bauunternehmer, Witwe und deren Kinder, in Deutz, Düppestr.
12. 1,23 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 316/21, Eigentümer: Krümer, Heinrich, Zimmermeister, in Bochum, Ottostr. 66.
13. 1,16 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 318/21, Eigentümer: Krümer, Heinrich, Zimmermeister, in Bochum, Ottostr. 66.
14. 2,06 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 337/20 pp., Eigentümer: Grüting, Bernhard, Fuhrunternehmer in Bochum, Fahrendelerstr. 32.
15. 3,00 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 479/2, Eigentümer: Friedrich Entian, Schuhmacher, in Bochum, Humboldtstr. 2.
16. 0,39 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 346/2, Eigentümer: Bertram, Richard, Vorzeichner, in Bochum, Dorstenerstr. 37.
17. 4,34 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 477/2, Eigentümer: Biesenbach, Ehefrau, Anna geb. Stirn, in Bochum, Dorstenerstr. 33.
18. 0,38 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 160/2, Eigentümer: Wille, Theodor, Lokomotivführer, in Bochum, Dorstenerstr. 41.
19. 1,56 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 323/1, Eigentümer: Fuchs, Johann, Schuhmacher, in Bochum, Dorstenerstr. 55.
20. 0,04 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 187/1, Eigentümer: Fuchs, Johann, Schuhmacher, in Bochum, Dorstenerstr. 55.
21. 2,22 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 424/20, Eigentümer: Fuchs, Johann, Schuhmacher, in Bochum, Dorstenerstr. 55.
22. 1,30 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 19 Nr. 486/20, Eigentümer: Ackermann, Ernst, Ingenieur, in Bochum, Dorstenerstr. 57.
23. 0,41 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 19 Nr. 251/21 pp., Eigentümer: Meier, Johann, Milchhändler, in Bochum, Dorstenerstr. 59.
24. 2,90 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 18 Nr. 425/53, Eigentümer: Osthoff, Karl, Schneidermeister in Bochum, Dorstenerstr. 77.
25. 0,02 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 18 Nr. 323/52, Eigentümer: Schran, Adam, Anstreichermeister, in Bochum, Dorstenerstr. 75.
26. 2,61 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 18 Nr. 611/52. Eigentümer: Schran, Christoph, Wirt, Witwe, in Bochum, Dorstenerstr. 81.
27. 0,14 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 18 Nr. 821/51, Eigentümer: Goßmann, Friedrich, in Bochum, Dorstenerstraße 83.
28. 0,06 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 18 Nr. 608/41, Eigentümer: Steinkohlenbergwerke Actien-Gesellschaft Becker in Bochum.
29. 5,57 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 18 Nr. 525/39, Eigentümer: Ostermann, Adam, Schmiedemeister, in Bochum, Dorstenerstr. 78.
30. 0,03 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 18 Nr. 442/33, Eigentümer: Skupsch Gustav, Brenner, Ehefrau, in Bochum, Dorstenerstr. 74.
31. 0,01 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 18 Nr. 443/33, Eigentümer: Rücke shausen, Heinrich, Pensionär, in Bochum, Dorstenerstr. 72
32. 0,71 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 20 Nr. 316/1, Eigentümer: Pielken, Wilhelm, Wirt, in Bochum, Dorstenerstraße 50.
33. 0,18 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 20 Nr. 47/2, Eigentümer: Rahmann, Heinrich, Schmied, in Bochum, Bleichstr. 1.
34. 0,23 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 20 Nr. 168/2, Eigentümer: Rahmann, Heinrich, Schmied, in Bochum, Bleichstr. 1.
35. 3,02 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 386/3, Eigentümer: Rothermel, Josef, Zigarrenfabrikant, in Bochum, Dorstenerstr. 46.
36. 0,31 ar (zu enteignen) des Grundstücks Flur 20 Nr. 296/4, Eigentümer: Zylla, Alois, Gastwirt, in Bochum, Dorstenerstraße 44.
37. 2,17 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 332/4, Eigentümer: Pape, Johanna, Witwe, geb. Wind, nebst Kindern, in Bochum, Dorstenerstr. 44.
38. 0,42 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 292/5, Eigentümer: Hegers, Johann, Weichensteller, in Bochum, Theodorstr. 2.
39. 9,72 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 291/5, Eigentümer: Hegers, Johann, Weichensteller, in Bochum, Theodorstr. 2
40. 10,49 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 275/6 pp., Eigentümer: Imberg, Theodor, jun., Kaufmann, in Bochum.
41. 10,62 ar (dauernd zu belasten) des Grundstücks Flur 20 Nr. 290/7 pp., Eigentümer: Schran, Laura, geb. Rüther, Rentnerwitwe, und deren Kinder, in Bochum, vertreten durch Witwe Christoph Schran, Bochum, Dorstenerstr. 81

ist bezüglich der Grundstücke lfd. Nr. 1 bis 21

auf den 3. Februar ds. Js., vormittags 9 Uhr beginnend,

und bezüglich der lfd. Nr. 22 bis zum Schluß

auf den 4. Februar ds. Js., vormittags 9 Uhr beginnend

Termin im Wartesaal des Bahnhofs Präsident zu Bochum anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 5. Januar 1925.

122 E: Nr. 14/24. 3

Der Enteignungskommissar.

Bekanntmachung.

Betr. Versteuerung von Pacht- und Mietverträgen nach dem Stempelsteuergesetz.

Durch die Bekanntmachung betr. die abgeänderte Fassung des Stempelsteuergesetzes vom 27. Oktober 1924 — in Kraft getreten am 1. November 1924 — hat die frühere Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes eine grundlegende Aenderung hinsichtlich der Versteuerung der Pacht- und Mietverträge erfahren.

Das Pacht- und Mietverzeichnis, in das jeder einzelne schriftlich sowie mündlich abgeschlossene Mietvertrag aufzuführen war, ist gänzlich fortgefallen. Auch sind mündlich abgeschlossene Verträge stempelfrei.

Stempelpflichtig sind nach der neuen Tarifvorschrift nur Verträge (hierzu gehören auch Mietsbücher), die nach dem 31. Oktober 1924 schriftlich, wenn auch durch Briefwechsel oder unter Austausch sonstiger schriftlicher Mitteilungen, beurkundet worden sind oder werden. Der Stempel ist gemäß §§ 15 und 16 des Gesetzes zu jeder Urkunde sofort, spätestens aber binnen 2 Wochen nach dem Tage der Ausstellung zu verwenden. Miet- sowie Pachtverträge, welche vor dem 31. Oktober 1924 abgeschlossen sind und noch Gültigkeit haben, sind nur dann zu versteuern, wenn der Vertrag nach dem 31. Oktober 1924 einen Zusatz erhalten hat.

Befreit sind:

a) Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Inlande gelegener Grundstücke oder Gebäude oder Teile von solchen, bei denen der Pacht- oder Mietzins den Betrag von 1000 G.-M. in einem Jahre nicht übersteigt; auf Jagd- und Fischereipachtverträge findet diese Vorschrift keine Anwendung.

b) Sonstige Pacht- und Mietverträge, sofern der jährliche Pacht- oder Mietzins 150 G.-M. nicht übersteigt.

Bochum, den 12. Januar 1925.

Finanzamt Bochum.

Bekanntmachung.

Die im Sinne des preußischen Gesetzes vom 1. April 1879 gegründete freie Genossenschaft „Oelbachgenossenschaft" ist durch den einstimmigen Beschluß der Genossen vom 19. Juni 1922 in Liquidation getreten.

Zu Liquidatoren wurden bestimmt:

1. Herr Amtmann Jacobi in Langendreer,
2. Herr Dr. jur. Haape von der Harpener Bergbau-A.-G. in Dortmund,
3. Herr Regierungsrat Bieber von den Chem. Werken Lothringen, Gerthe.

Forderungen an die Oelbachgenossenschaft sind innerhalb Jahresfrist von dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab auf dem Büro des staatl. vereid. Landmessers A. Overhoff in Bochum, Kanalstr. 21, anzumelden.

Bochum, den 5. Januar 1925.

ges. W. Jacobi. ges. W. Bieber.
ges. Dr. Heinrich Haape.

Bekanntmachung
betreffend
Fluchtlinienfestsetzung.

Der von der Gemeinde Altenbochum unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde genehmigte Fluchtlinienplan der Goystraße in der Gemeinde Altenbochum ist gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp., nunmehr förmlich festgestellt worden.

Der Plan liegt von Montag, den 19. Januar 1925, ab 14 Tage lang während der öffentlichen Dienststunden im diesseitigen Amtsbauamte Altenbochum, Wittenerstraße Nr. 8, zu jedermanns Einsicht offen.

Altenbochum, den 14. Januar 1925.

Der Amtmann: Book

Einschulung der Lernanfänger.

Die Anmeldung der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder zur Aufnahme in die hiesige Volksschule hat durch die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder

am Montag, den 26. Januar 1925, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

in den zuständigen Bezirksschulen unter Vorlage des Geburtsscheines zu erfolgen. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, welche bei Beginn des Schuljahres 1925 das 6. Lebensjahr vollenden oder es bis zum 30. September 1925 vollenden werden.

Wattenscheid, den 15. Januar 1925.

Der Bürgermeister.

Wäsche-Stickereien

in Hand- u. Maschinenarbeit fertigt an

Th. Rosen

Süchtelweg 19.

WER Anzug- u. Paletotstoff hat,

der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß. Beste Zutaten, moderne Lagerstoffe zu billigsten Preisen. Reparaturen und Aufbügeln in eigener Werkstatt.

Hermann Issel, Bochum, Dorstenerstraße 11



Prima Kanarienhähne

aus eigener prämiert Zucht. nur fleißig. Sänger, à 20 Mk.

Th. Carl, Ottostraße 7, II. Etage



C. O. Loer Kammerjäger

erichtl. ver. Sachverst. und Gutachter

Bochum

Friedrichstr. 2 Telefon 2805



Bochum • Hochstr. 20

Kaufe **Haus**

mit Hinterland, in bester Geschäftslage; dasselbe müßte am 1. 4. 1925 frei sein.

Gefl. Offerten unter N. 27701 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltenes, ca. 3 Mtr. langes

Wirtschaftsbuffet

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 27656 an die Geschäftsst. d. Ztg.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten

Kathreiners Malzkaffee

nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Der Gehalt macht's!

Wohnungstausch Essen—Bochum

Geboten: Herrschaftliche I. Etage, 5 Räume, Diele, Bad, Küche, Mädchenzimmer, Heizung, in Rüttenscheid, Alfredstr.

Gesucht: Gleichwertige Wohnung, ev. kleines Einfamilienhaus in guter Lage Bochums.

Angebote unter Nr. 28539 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gesucht

Ingenieure

für Besenchungs- und Trocknungsanlagen von größerer Firma in Dauerstellung

1. Filialleiter,
2. Selbständiger, gewandter Reise-Ingenieur,
3. Erfahrener Büro-Ingenieur für Projekte und Ausführungen.

Gefl. Bewerbungen unter Angabe der Posten erbeten unter **M. M. D. 1027** an **Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Es droht Gefahr

daß Ihre Lunge krank wird,

wenn Sie nicht sofort Ihren Husten beseitigen. — Denken Sie an die schlimmen Folgen und holen Sie sich noch heute die seit Jahrzehnten bewährten Wörishofener Spitzwegerich-Bonbon. Allein echt zu haben im Wörishofener Kräuterhaus. R. Warnach, Bochum, Viktoriastraße 3.

Hoffmann'sches Konservatorium

Hordumstr. 13 Bochum Fernruf 3049

Nr. 14. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 17. Januar 1925

Bochumer Stadtverordneten-Versammlung.

Erneute kommunistische Störungsversuche. — Verschärfung der Geschäftsordnung. — Eine Aussprache über die Wohnungsnot unter Annahme eines Antrages zur Förderung der Bautätigkeit.

Bochum, 16. Januar.

Die heutige Stadtverordnetensitzung hatte nur eine kurze Tagesordnung zu erledigen. Dennoch wurde das Kollegium anstrengend bis in die 8. Stunde beschäftigt. Die Besprechung des Antrages betreffend Getränkesteuer, noch mehr der Antrag, der sich mit der Abhilfe der Wohnungsnot beschäftigte, nahmen viel Zeit in Anspruch. Bei Beratung des letzteren war das gesamte Kollegium einmütig der Ansicht, daß das Bauamt schnellstens mit einer Dringlichkeitsvorlage kommen müsse, um der dringendsten Wohnungsnot abzuhelfen. Auch die Frage der Fürsorge für baufällig gewordene Häuser kam eingehend zur Erörterung, auch hier war man sich einig in dem Verlangen, daß etwas Durchgreifendes geschehen müsse. Die Kommunisten verhielten sich im Gegensatz zu ihrem Gebahren in der letzten Sitzung einigermaßen ruhig, abgesehen von einigen lärmenden Zurufen bei der Erörterung der ihnen nicht genehmen Vorlage auf Abänderung der Geschäftsordnung, die dem Vorsitzenden erweiterte Rechte gibt in der Durchführung seines Vorsteheramtes bei gewaltsamen Vorgängen in der Stadtverordnetenversammlung, wie man sie in der letzten Sitzung bedauerlicherweise hat erleben müssen. Auch hier beteiligte sich die Tribüne wiederholt in Zurufen, die aber mit der Zeit abschwächten. Man muß sagen, daß das energische Auftreten des Vorsitzenden gegenüber den Skandalszenen der Kommunisten in der letzten Sitzung auf diese einigermaßen erzieherisch gewirkt hat. Man darf hoffen, daß die nunmehr verschärfte Geschäftsordnung die von den Kommunisten angekündigte Obstruktion bannen wird.

•

Sitzungsbericht.

Die heutige Stadtverordnetensitzung wurde anstelle des erkrankten ersten Vorsitzenden vom Stellvertreter Dr. Rawitzki geleitet. Die sozialdemokratische Fraktion brachte einen Antrag ein, der bestimmte Vorschläge hinsichtlich der Wohnungsnot machte. Nach stehender Handhabe wird der Antrag am Schlusse der Sitzung verhandelt.

Zur Geschäftsordnung ersuchte Stadtv. Rostek (Komm.), 8 Vertretern der Bauarbeiter Zutritt zu der Tribüne zu gewähren. Der Vorsitzende bemerkte, daß, wie er sehe, die Tribüne überfüllt sei. Von der Tribüne werden Zurufe laut, die der Vorsitzende zurückwies.

Das Kollegium trat sodann in die Beratung der Tagesordnung ein.

Punkt 1 betraf Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter und Bewilligung der hierdurch erforderlichen Mehraufwendungen. Stadtv. Kallenbach (Soz.) als Berichterstatter erläuterte die Vorlage. Bis zum Jahresschluß habe die Stadt für Lohnerhöhungen eine Mehraufwendung von 58 194 Mk. gehabt. Die Summe wurde ohne Aussprache bewilligt.

Der 2. Punkt enthielt einen Antrag von 6 Stadtverordneten betreffend Stundung der Getränkesteuer.

Stadtv. Nocke (Ztr.) erläuterte die Vorlage unter Hinweis auf Ausführungen einer Eingabe des Wirtevereins, welche diese Steuer als eine ungerechte und das Gewerbe sehr belastende bezeichnet. Die vereinigten Ausschüsse hätten sich eingehend mit der Sache befaßt und seien zu dem Entschluß gekommen, die Getränkesteuer bei Bedürftigkeitsfällen zu stunden, bis zur endgültigen Regelung der Materie durch die Stadtverordnetenversammlung. Stadtv. Schütz (Wirtschaftspartei) wandte ein, in dieser Form sei der Vorschlag der vereinigten Ausschüsse für die Wirte unannehmbar. Die Notlage im Wirtestande zwinge zu einer generellen Stundung der Steuer. Für das Jahr 1924 sei der Voranschlag der Getränkesteuer auf 250 000 Mark festgesetzt worden, diesen sei schon am 1. Oktober 1924 erreicht worden. Jetzt habe man wohl schon das Doppelte des Betrages eingenommen. Der Redner bemängelte die Höhe des Steuersatzes im Gegensatz zu anderen Städten. Während Dortmund 5 Prozent erhebe, betrage in Bochum der Steuersatz 15 Prozent. Die Getränkesteuer gehöre mit zu den Steuerarten, die geeignet seien, den Mittelstand zur Verarmung zu bringen. Er sehe nicht ein, warum gerade Bochum den Höchstsatz erheben müsse. Bisher habe man die Steuer willig getragen, werde man aber dem Wirtestand nicht entgegenkommen, so müsse er sich selbst helfen. Durch die Steuer werde den Arbeitern und den Angestellten das Bier verteuert. — Stadtv. Gerhardt (Dn.) erklärte, die Rechte stimme im allgemeinen dem Standpunkt des Vorredners zu, auch er sei der Ansicht, daß lebensnotwendige Sachen steuerfrei bleiben müßten. Er gebe zu, daß es einigen Wirten schlecht gehe, denn noch sei die Wirtschaftslage schwierig. Es müsse aber die Lage des Einzelnen selbst nachgeprüft werden. Auch sei es gefährlich, mitten im Etatsjahr eine Steuer aus den Einnahmequellen der Stadt zu nehmen. Er bezweifle, daß wenn man die Getränkesteuer aufhebe, die Getränke billiger abgegeben würden. Die Notlage des Wirtestandes liege auf einem anderen Gebiete. Bei 160 000 Einwohnern habe Bochum nicht weniger als 439 Gaststätten. Auf 364 Personen komme in Bochum eine Kneipe. Er bitte, dem Antrage der vereinigten Ausschüsse stattzugeben. — Stadtkämmerer Stottuth ersuchte, den Antrag abzulehnen, da die Stadtverwaltung ohnehin schon nach ihm arbeite. In Bedürfnisfällen komme sie den Wirten durch Stundung der Steuern weit entgegen. Die Stadt benötige diese Gelder, da sie noch jetzt ohne Zuweisung der erforderlichen Zuschüsse aus der Einkommensteuer sei. — Stadtv. Oswald (Ztr.) bemängelte gleichfalls die Höhe der Steuer, die als Härte angesehen werden müßte. Sie sei zur Zeit der Inflation eingeführt und bedürfe dringend in der Höhe der Sätze eine Aenderung. Er ersuchte die Stadtverwaltung, Berichte über den Stand der Finanzen wieder alle Vierteljahre herauszugeben, damit man in der Lage sei, sich über die Finanzlage der Stadt ein Bild zu machen. — Stadtkämmerer Stottuth bemerkte, auch in vielen Nachbargemeinden würden die gleichen Sätze wie in Bochum genommen. Erhalte die Stadt erst die volle Zuweisung ihrer Einnahmezuschüsse aus Berlin, so könne man Steuererleichterungen in Erwägung ziehen. — Stadtv. Schütz ersuchte nochmals dringend um eine Reform dieser Steuerart. — Stadtv. Klein (Soz.) führte aus: Wo soll das hinführen, wenn bei der Gewerbesteuer und auch bei der Getränkesteuer allgemeine Stundungen einträten? Die Stadt sei dann nicht in der Lage, ihre notwendigen Ausgaben zu decken. Der Redner bemängelte, daß das Wirtegewerbe durch den schwunghaften Handel mit Getränken auf industriellen Werken geschädigt werde. Nicht zu verkennen sei, daß die Steuer doch letzten Endes auf die Konsumenten abgewälzt werde. Jeden Steuerüberschuß könne die Stadt für soziale Zwecke dringend gebrauchen. — Stadtv. Gerhardt (Dn.) betonte, daß jeder Volksfreund bestrebt sein müsse, im Interesse des Volkes die Alkoholflut zu bannen. In der Trinkerfürsorge sehe man erst, wie groß das Elend des Volkes sei. Der Alkohol bringe Tausende von Familien zur Verarmung. — Stadtv. Schütz: Der Wirteverein verschließe sich nicht der Notwendigkeit einer umfassenden Trinkerfürsorge. Der Wirteverein sei auch gegen die Erteilung von neuen Konzessionen, er verurteile jeden Wirt, der die Leute zur Völlerei verleite. — Stadtrat Stumpf hielt es für zwecklos, über allgemeine Stundung der Steuer zu sprechen. Im Laufe des Etatsjahres könne man keine Steuereinnahmequelle herausheben. Man bezwecke nicht, mit der Steuer das Gewerbe zum Erliegen zu bringen. Einer generellen Stundung der Steuer könne der Magistrat nicht zustimmen. — Stadtv. Pöppe (Komm.) sprach in seiner phrasenhaften Art über die gegenwärtige Gesellschaftsordnung und für die kommunistische Weltordnung. (Gelächter.) Wenn sich das Bürgertum erst an diese gewöhnt habe, werde sie ihre helle Freude erleben. (Erneutes Gelächter.)

In der Abstimmung wurde der Antrag Schütz auf generelle Stundung der Steuer mit allen Stimmen gegen die der Wirtschaftspartei und der Kommunisten abgelehnt, dagegen der Antrag der vereinigten Ausschüsse angenommen.

Aenderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung.

Mit Rücksicht auf die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetensitzung haben die vereinigten Ausschüsse sich mit der Frage der notwendigen Erweiterung der Rechte des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung beschäftigt. An diesen Beratungen nahm die kommunistische Fraktion keinen Anteil. Stadtv. Surmann (D. V.) berichtete über die Beschlüsse der vereinigten Ausschüsse in dieser Sache. Namens derselben ersuchte er, der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung folgende Erweiterung zu geben:

Hinter § 12 der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung wird folgender § 12a eingefügt:

„Wer im Zuhörerraum Beifall oder Mißbilligung äußert oder Ordnung und Anstand gröblich verletzt, kann sofort entfernt werden. Entsteht störende Unruhe im Zuhörerraum, so kann ihn der Vorsitzende räumen lassen.

Wenn in der Versammlung störende Unruhe entsteht, kann der Vorsitzende die Sitzung auf bestimmte Zeit oder mit Zustimmung der anwesenden Mitglieder des Aeltesten-Ausschusses ganz aufheben. Kann er sich kein Gehör verschaffen, so verläßt er seinen Sitz. Hierdurch wird die Versammlung unterbrochen.

Wenn ein Stadtverordneter die Geschäftsordnung verletzt, ruft ihn der Vorsitzende mit Nennung des Namens „zur Ordnung". Der Stadtverordnete kann hiergegen, spätestens am folgenden Werktage, schriftlich Einspruch erheben. Die Stadtverordnetenversammlung entscheidet ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf gerechtfertigt ist.

Der Vorsitzende kann Redner, die vom Verhandlungsgegenstande abschweifen, mit Nennung des Namens zur „Sache" rufen. Ist der Redner dreimal in derselben Rede „zur Sache" oder „zur Ordnung" gerufen worden, so kann der Vorsitzende dem Redner das Wort entziehen. Nach dem zweiten Ruf „zur Ordnung" oder „zur Sache" muß der Vorsitzende den Redner auf die Folgen hinweisen. Ist einem Redner das Wort entzogen, so darf er es in der gleichen Sitzung zu demselben Gegenstand nicht wieder erhalten.

Verletzt ein Mitglied der Versammlung in grober Weise die Ordnung, insbesondere auch dadurch, daß es sich den Anordnungen des Vorsitzenden nicht fügt, kann der Vorsitzende dieses Mitglied von der Sitzung ausschließen. Das ausgeschlossene Mitglied hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen. Tut es dies trotz der Aufforderung des Vorsitzenden nicht, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgehoben. In diesem Falle zieht sich das Mitglied ohne weiteres den Ausschluß für die folgenden drei Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung zu.

Gegen diesen Ausschluß kann der davon Betroffene schriftlich bei der Stadtverordnetenversammlung Einspruch erheben. Der Einspruch ist auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Er hat keine aufschiebende Wirkung. Die Stadtverordnetenversammlung entscheidet über den Einspruch auf Vortrag des Vorsitzenden und ohne Besprechung.

In besonders schweren Fällen oder bei wiederholtem Ausschluß kann auf Antrag des Aeltesten-Ausschusses der betr. Stadtverordnete durch einen mit Zweidrittelmehrheit der Stadtverordnetenversammlung zu fassenden Beschluß von der Teilnahme bis zu 5 Sitzungen ausgeschlossen werden. Die Ausschließung ist dem Stadtverordneten schriftlich mitzuteilen. Während der Ausschlußfrist darf der Ausgeschlossene auch an den Ausschußsitzungen nicht teilnehmen. Der Vorsitzende kann Stadtverordnete, die trotz ihres Ausschlusses versuchen, an den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung oder Ausschüsse teilzunehmen, oder sonst die Ordnung im Sitzungssaal und seinen Vorräumen stören, entfernen lassen.

Die Ausschlußbestimmungen finden sinngemäß Anwendung auch auf die Sitzungen der Ausschüsse mit der Maßgabe, daß der Ausschluß auf mehr als eine Sitzung auf Bericht des Ausschußvorsitzenden und Antrag des Aeltesten-Ausschusses durch die Vereinigten Ausschüsse mit Zweidrittelmehrheit erfolgen kann. Der diesbezügliche Beschluß der Vereinigten Ausschüsse ist dem betr. Mitgliede sofort mitzuteilen."

Die Kommunisten begleiteten die Verlesung des Antrages der vereinigten Ausschüsse mit höhnenden Zurufen, teilweise unterstützt von der Tribüne. Stadtverordneter Pöppe (Kom.) nannte die Vorlage einen Wisch und ein Schandgesetz. Er wandte sich besonders gegen die S. P. D., die diese Vorlage mit angenommen habe. Er kündigte trotz der Annahme des Antrages Obstruktion an. Er verlasse nicht auf Aufforderung des Vorsitzenden den Sitzungssaal. Stadtverordneter Klein stellte den Antrag auf Schluß der Aussprache, was ihm die lebhafte Unzufriedenheit der kommunistischen Seite einbrachte.

In der Abstimmung wurde die Vorlage der vereinigten Ausschüsse mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten angenommen. (Zurufe auf den Bänken der Kommunisten.)

Damit war die eigentliche Tagesordnung erledigt. Das Kollegium ging nun zur Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrages über, der zur Behebung der dringendsten Fälle der Wohnungsnot um die Bestellung einer Anzahl von Holzhäusern und Vorlage eines Kostenanschlags, ferner um Zurverfügungstellung von Mitteln zur Herstellung von vorläufig 20 einfach ausgestatteten Wohnungen von 4—5 Räumen und Bewilligung von Kosten für weitere 50 Arbeiterwohnungen ersuchte.

Stadtverordneter Kallenbach (Soz.) gab dem Antrag eine eingehende Begründung, nachdem das Kollegium die Dringlichkeit beschlossen hatte. Mit den von der Regierung evtl. zur Verfügung gestellten Holzhäusern werde man die Fälle der Wohnungsnot steuern können. Man werde damit Seuchenherde beseitigen. Die Vorlage spreche für sich, es müsse zur Hebung der dringensten Wohnungsnot etwas geschehen.

In der Aussprache erklärte Stadtbaumeister Groth, er müsse dem Antrage nur Recht geben. Bei Holzbaracken sei eine gewisse Vorsicht geboten. Das Bauamt stehe auf dem Standpunkt, daß die Wohnungsnot am besten durch den Bau von Dauerwohnungen beseitigt werde. Er ersuche, den Antrag dem Magistrat als Material zu überweisen. Das Bauamt sei gegenwärtig beschäftigt, ein umfassendes Bauprogramm aufzustellen, das ermögliche, mit dem Bau von Dauerwohnungen bald beginnen zu können. Im Jahre 1923 habe man 270 Wohnungen in Bochum bezugsfähig hergestellt, im Jahre 1924, wenn man die im Bau begriffenen Häuser einrechne, erreiche man die Zahl 500. Der Bau von 40 Wohnungen sei in letzter Zeit in Angriff genommen worden. Stadtv. Schrader (Z.) pflichtete dem Antrage auf Ueberweisung an den Magistrat bei. Man könne den Magistrat ersuchen, beschleunigt Stellung dazu zu nehmen und das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Stadtv. Dr. Küppers (D. V.): Die geschilderten Not- und Mißstände werden von uns anerkannt und wir sind mit den Antragstellern einer Meinung, daß hier beschleunigte Abhilfe eintreten muß. Nun hat aber das Bauamt in dem Ausschuß mitgeteilt, daß es wiederholt den Antrag auf Zuteilung der Holzbaracken gestellt und diesen Antrag noch letzthin durch mündlich Vorstellung in Berlin durch den Oberbürgermeister Dr. Ruer unterstützt habe. Zudem kommt noch, daß die Instandsetzung und Unterhaltung der Holzhäuser nicht geringe Kosten verursachten, die man besser zur Aufführung von Dauerwohnungen verwendet. Ich bitte den Magistrat, mit dem Bauprogramm baldigst herauszukommen. Nach meiner Meinung dient man der Sache besser mit dem Antrage der Ueberweisung als Material und bringt den dringlichsten Wunsch zum Ausdruck, daß der Magistrat unverzüglich und mit größter Beschleunigung der Stadtverordnetenversammlung entsprechende Pläne und Vorlagen macht. — Auch Stadtv. Gerhard (Dn.) führte aus, daß seine Fraktion dem Antrage der Linken sympathisch gegenüberstehe. Er müsse sich aber dem Antrage Dr. Küppers anschließen, weil er ihn für den gangbarsten in der Abhilfe der Wohnungsnot ansehe. — Stadtv. Sommerlad (Soz.) legte nochmals eingehend den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion zu dem Antrage dar unter Anführung einiger Fälle krasser Wohnungsnot. — Stadtv. Engel pflichtete dem Antrage Dr. Küppers bei mit der Maßgabe, daß der Magistrat beauftragt werde, schon in der nächsten Sitzung über sein Vorhaben zu berichten und entsprechende Vorschläge zur Abhilfe dringendster Wohnungsnot zu machen. Auch der Stadtv. Rostek (Komm.) bezweifelte, ob Holzbauten zweckmäßig seien. Hier müsse aber energisch zugefaßt werden. Er polemisierte unter Ausfällen gegen den Wohnungsdirektor Steinkamp, was diesen veranlaßte, vom Standpunkte des Wohnungsamtes Ausführungen über die Wohnungsnot zu machen unter Zurückweisung der Angriffe des Vorredners.

Stadtverordnete Frau Hoffmann (D.-N.) fragte an, ob nicht mit Aufsetzung von Stockwerken bei vorhandenen Häusern die dringendste Wohnungsnot behoben werden könne. Stadtbaumeister Groth erklärte, diese Art des Wohnungsbaues für nicht rentabel. Nach dem Stadtv. Disselkamp (Kom.), der erregt die Rechte angriff, erklärte Stadtv. Dr. Küppers, daß die Ueberweisung als Material an den Magistrat die dringende Bitte in sich schließen müsse, unverzüglich Vorschläge dem Kollegium zu unterbreiten. Er sei überzeugt, so fasse man die Sache richtig an. Auch halte er es für zweckmäßig, wenn der Magistrat durch das Bauamt der Stadtverordnetenversammlung eine Zusammenstellung der baufälligen Häuser in Bochum unterbreite, damit man sofort die Mittel für Ersatz derselben zur Verfügung stellen könne. Stadtverordnete Frau Schröder (Kom.) brachte einzelne Fälle krasser Wohnungsnot und Baufälligkeit mancher Häuser zur Sprache. Auch der Stadtverordnete Kurtscheid (Ztr.) beleuchtete die Wohnungsnot. Mit Hülfe des Wohnungsamtes müßten für Familien, die in baufälligen Häusern wohnen, schnellstens Ersatzwohnungen geschaffen werden.

Im Verlauf der weiteren Aussprache begründete Stadtverordneter Dr. Küppers (D. V.) seinen Antrag nochmals, daß man grundsätzlich dem Antrag der Linken zustimme, aber diesen als Material dem Magistrat überweise und diesen ersuche, bis zur nächsten Sitzung dem Kollegium eine entsprechende Bauvorlage zu unterbreiten. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Stadtverordneter Kallenbach (Soz.) fragte nach dem Grunde, weshalb die Arbeiten an der Königsallee noch nicht in Angriff genommen seien. Stadtbaumeister Groth bedauerte, daß diese einen Aufschub hätten erfahren müssen. Man werde aber Anfang Februar bestimmt beginnen. Stadtverordneter Klein (Soz.) richtete die Anfrage an den Magistrat, ob nicht der Zinsfuß für Baudarlehen herabgesetzt werden könne. Er erschwere sehr das Bauen. Stadtkämmerer Stotthut erwiderte, daß Verhandlungen schwebten, den Zinsfuß auf 12 Prozent herabzusetzen.

Damit war die öffentliche Sitzung beendigt, das Kollegium trat sofort in die geheime Sitzung ein.

Die Bedeutung des Amateurs im Rundfunk.

Der technische Leiter der Telefunken-Gesellschaft Dr. hc. Graf Arco hat gelegentlich der Funkausstellung in Berlin zwei Vorträge gehalten, die sich mit der Entwicklung des Rundfunks und der Bedeutung beschäftigten, die die Amateure für diese Entwicklung hätten. Der Vortragende gab zunächst einen historischen Ueberblick und betonte dabei, daß das Amateurwesen sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika infolge der dortigen Nichtregelung des Funkwesens bereits vor dem Kriege ziemlich weit entwickelte und daß schon vor dem Kriege in Amerika Amateure vorhanden waren, die ohne Mühe die Telegramme Nauens schon damals empfingen. Dies waren wirkliche Amateure, die nach Ansicht des Redners nur dann als solche anzusprechen sind, wenn sie sich bemühen, entweder mit äußerst primitiven Mitteln Empfang zu erhalten oder aber wenn sie sich mit den Problemen des Fernempfanges mit selbstgebautem Apparat ernstlich und erfolgreich beschäftigen. Alle anderen, die mit hochwertigen, fertiggekauften Apparaten guten Nah- oder Fernempfang haben, sind nicht zur Klasse der Amateure zu rechnen, auch die nicht, die sich ihren Detektor-Empfänger an Hand von überall erhältlichen Schaltschemen mit fertiggekauften Einzelteilen zusammenstellen.

Es ist daher begreiflich, daß die Amateure auf die Entwicklung der Sender, wie auch auf die Entwicklung der von den anerkannten Rundfunkfirmen entwickelten Rundfunk-Empfangsgeräte keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt haben. Die Hauptbedeutung der Amateure liegt vielmehr in der Möglichkeit, die Probleme, die am Sender direkt nicht lösbar sind, wie Reichweiten, atmosphärische Einflüsse usw., an Hand des reichen Beobachtungsmaterials der Amateure näher erforschen zu können. Daneben ist unstreitbar die Einführung der kurzen Wellen in die Praxis das Verdienst der amerikanischen Amateure. Erst nachdem die anfangs ungläubig belächelten Verständigungserfolge kleinster Amateursender auf kurzen Wellen über den Ozean sich wiederholten, wurde die Funktechnik darauf aufmerksam und hat die kurzen Wellen sich ebenfalls nutzbar gemacht.

Der Einfluß der Amateure auf die Entwicklung der Funktechnik hängt naturgemäß in jedem Lande auch mit von der Zahl der wirklichen Amateure ab und der Geldmittel, die dem einzelnen zur Verfügung stehen. Begreiflicherweise ist Amerika in dieser Beziehung weit besser gestellt als Deutschland. Dort etwa 30 000 000 Hörer, die durchweg finanziell sehr viel besser dastehen, als beinahe jeder europäische Amateur, hier in Deutschland etwa 300 000 Hörer, von denen vielleicht 60 000 als Amateure anzusprechen sind, und von denen auch nur ein Bruchteil ausreichende Mittel zur Verfügung hat, um der Praxis wirkliche Dienste leisten zu können. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß dem deutschen Amateur nicht gleiche Erfolge glücken werden, wie seinem amerikanischen Kollegen, und daß in Deutschland Amateure und Praxis die Funktechnik nicht auf gleicher Höhe halten werden wie jenseits des Ozeans.

Buntes Allerlei.

k. Trinkorgien „trockner" Abgeordneter. Ein politischer Skandal ersten Ranges ist in den Vereinigten Staaten zum Ausbruch gekommen infolge von Enthüllungen, die eine Dame bei einem Scheidungsprozeß machte. Eines der Parlamentsmitglieder für Michigan Frank D. Scott hatte die Scheidung gegen seine Frau eingereicht, und Mrs. Scott erzählte nun vor Gericht allerlei Erbauliches über das Leben und Treiben mancher amerikanischer Volksvertreter. Dabei kam heraus, daß einige „trockene" Abgeordnete, die sich besonders eifrig für das Alkoholverbot eingesetzt haben, in ihrem Privatleben durchaus keine Verächter eines guten Tropfens sind. Die Kongreßmitglieder veranstalteten in Washington wahre Orgien, bei denen gespielt und heftig getrunken wurde. Bacchanalien, bei denen der geschmuggelte Alkohol in Strömen floß, wurden von 50 Abgeordneten bei einer offiziellen Reise nach Kanada gefeiert. Mrs. Scott erzählte von einem Volksvertreter, der einen Koffer voll Whiskyflaschen mitbrachte, über die eine dünne Schicht von Bananen gelegt war. Der Alkoholschmuggel glückte diesen Politikern so gut, weil man auf sie als Gesetzgeber des Landes beim Zoll die größte Rücksicht nahm.

k. Katheder-Blüten. Der unfreiwillige Humor ist auch bei den Professoren der beste, und manche Katheder-Blüten sind von erschütternder Komik. In „Reklams Universum" werden einige solche lustige Wendungen von einem bekannten Chemieprofessor mitgeteilt. Bei einem Experiment färbte sich die Flüssigkeit im Reagensglase braunrot, Dämpfe stiegen auf. „Meine Herren", erklärte der Gelehrte, „wenn ich nun frage, was sich hier entwickelt hat, so müßten Sie alle Salpetersäure auf der Zunge haben." Dem gleichen alten Herrn, der sehr wohlbeleibt war und einen langen weißen Bart trug, passierte es, daß er bei Experimenten zur Bestimmung der Abnahme der Lichtstärke, wobei mehrere brennende Kerzen nötig waren, den folgenden Ausspruch tat: „Nun passen Sie auf, meine Herren, jetzt nehme ich meine Flamme und gehe mit ihr in die Ecke, und dann sollen Sie mal sehen, was geschieht!"

Eine Südamerikafahrt.

Reisebrief unseres Sonderberichterstatters
Heinrich Behrens.

Einwanderungsmöglichkeiten für Deutsche in Chile.

Die verhältnismäßig große Anzahl von deutschen Einwanderern und Abkömmlingen, die früher gut entwickelten Handelsbeziehungen, die ehemals stattgehabte Heranziehung deutscher Gelehrter und Offiziere, die starke Beteiligung der Deutschen in der Industrie des Landes, besonders derjenigen des Salpeters und die damit zusammenhängende intensive Bedienung der langgestreckten Küste Chiles durch deutsche Schiffe sind Momente, welche diese Republik in Deutschland bekanntgemacht und einen regen Austausch zwischen beiden Ländern hervorgebracht haben. Durch den unglücklichen Krieg und seine Nachwehen hat sich hierin nun allerlei geändert. Anstelle von Deutschen sitzen heute in vielen Fällen Engländer, Amerikaner und vielfach Südslaven. Nur im Süden mit seiner seßhaften deutschen Ackerbauerbevölkerung hat sich der deutsche Einfluß unbeirrt gehalten.

Allgemein gesprochen wird dem einwandernden Deutschen heute der Kampf um die Existenz bedeutend schwerer. Es geht dies weniger von dem chilenischen Volk aus, denn die Sympathie des Chilenen für alles was deutsch ist, besteht nach wie vor, und man merkt bei jeder Gelegenheit, wie der Deutsche als nüchterner, gebildeter und strebender Mann geschätzt wird. Die Schwierigkeiten gehen mehr von der Verschiebung in den großen Finanzkonzernen aus. Hierzu kommen wirtschaftliche Schwierigkeiten, die gerade Chile in den letzten Jahren zu überwinden hatte. Wer den Entschluß faßt, nach hier zu kommen, muß sich klarmachen, daß Chile nur einer beschränkten Anzahl gesunder und willensstarker und arbeitslustiger Menschen Möglichkeiten des Fortkommens bietet. Niemand darf erwarten, daß er in kurzer Zeit und mit spielender Leichtigkeit ein Vermögen erwerben kann. Die ersten Jahre im Lande erfordern das Einsetzen der ganzen Kraft und die Uebernahme mannigfaltiger Entbehrungen. Sind diese überstanden, so kann der Einwanderer, welcher unter vernünftigen sorgfältig vorher erwogenen Verhältnissen herauskam und sparsam mit dem Erworbenen haushält, hier draußen sein Fortkommen und langsamen Aufstieg finden.

Chile verfügt über einen guten und intelligenten Arbeiterstamm, der den Bedürfnissen des Landes genügt. Der chilenische Arbeiter ist in Bezug auf Nahrung, Kleidung und Wohnung außerordentlich bedürfnislos, so daß selbst der genügsamste Deutsche nicht mit ihm konkurrieren kann. Die Arbeitsbedingungen und Löhne bieten demnach für deutsche Arbeiter bei ihren höheren Ansprüchen an das Leben keine Aussicht auf Fortkommen, selbst bei sparsamer Haushaltung. Die Salpeter-Industrie, in welcher die Lohnverhältnisse günstiger sind, kommt für deutsche Arbeiter wegen der klimatischen Verhältnisse nicht in Frage. Schon die Unterbringung der während des Krieges in das Land verschlagenen geringen Anzahl ungelernter Arbeiter machte große Schwierigkeiten. Vor der Einwanderung von ungelernten und Industriearbeitern muß gewarnt werden.

Dagegen können gelernte Arbeiter und Gewerbetreibende mit günstigen, wenn auch nicht gerade glänzenden Bedingungen rechnen. Die Lebensbedingungen auch für diese Gruppe sind nicht mit denen in der alten Heimat zu vergleichen. Jeder hat immer mit der billigen Konkurrenz der einheimischen Arbeiter zu rechnen. Die Wohnungsverhältnisse in den großen Städten sind schwierig und teuer. In Santiago und Valparaiso muß eine Familie für eine sehr mittelmäßige Wohnung 300 Dollar*, und mehr bezahlen. Einzelpersonen zahlen für leere Zimmer in durchaus minderwertigen Häusern 50 Dollar. Einige Preise für Lebensnotwendigkeiten mögen folgen: 1 Kilogr. Brot 1,60 Dollar, 1 Kilogr. Fleisch ca. 2—2,50 Dollar, 1 Kilogr. Butter 5 Dollar, Margarine ist hier unbekannt, dagegen die Butter oft verfälscht. 1 Kilogr. Zucker 1,40 Dollar, 1 Kilogr. Bohnen ca. 0,90 Dollar. Nebenbei gesagt sind Bohnen chilenisches Nationalgericht, das nie auf dem Tische fehlen darf, etwa wie bei uns die Kartoffeln, die hier teuer und meist nicht gut sind. 1 Kilogr. Reis 1,50 Dollar, 1 Kilogr. Nudeln 1 Dollar, 1 Anzug billiger Konfektion ca. 150—200 Dollar. Ein Paar Stiefel ca. 30 Dollar, ein Hemd etwa 5 Dollar, ein Oberhemd ca. 20 Dollar etc.

Einzelhandel und Industrie bieten tüchtigen und kaufmännischen Arbeitskräften gute Unterkunft in beschränktem Maße. Die Abwanderung von stellungssuchenden kaufmännischen Angestellten darf jedoch nur stattfinden, wenn der Betreffende vor der Abfahrt sich bereits eine, wenn auch nur bescheidene Anstellung gesichert hat. Kann und leistet der Betreffende dann etwas Tüchtiges, so ist man durchaus nicht kleinlich, sondern ein schneller Aufstieg ist ihm sicher. Vor der Einwanderung auf gut Glück muß entschieden gewarnt werden, da hier wie überall eine starke Abneigung besteht, kaufmännische Angestellte von der Straße weg zu engagieren.

Kleinhandeltreibende finden bei der großen und anspruchslosen Konkurrenz von Spaniern, Italienern, Dalmatiern, Syriern, Levantinern und Chinesen etc. keinen guten Boden. Die Errichtung kleiner, selbständiger industrieller Betriebe mannigfacher Art bringen den Fachkundigen unter Ausnutzung der örtlichen Bedingungen und bei dem jungen Stand der Entwickelung verdienstbringende Beschäftigung. Die Vorbedingung hierzu ist aber eine gewisse finanzielle Leistungsfähigkeit von Anbeginn an. Techniker, Chemiker, Ingenieure der verschiedensten Gattungen, Architekten etc. können in kleiner Zahl mit lohnender Beschäftigung rechnen, wenn sie sich nicht scheuen, mit untergeordneten Stellungen zu beginnen. Mineningenieure und Bergingenieure, Steiger und Obersteiger können gleichfalls in kleiner Zahl gute Unterkunft finden. Betriebserfahrung und Kenntnis der spanischen Sprache sind hier ganz besondere Vorbedingung. Wie es überhaupt für jeden Einwanderer nur von Nutzen ist, wenn er möglichst rasch die Landessprache erlernt. Bei allen Angestellten und Arbeitern ist noch von besonderem Interesse, daß es hier eine Sozialgesetzgebung in dem Sinne, wie wir sie in Deutschland haben, nicht gibt. Es gibt keine Krankenkassen; wer sich versichern lassen will, muß es für seine eigene Rechnung machen. Es gibt keine Invaliden- und Angestelltenversicherung oder dergl. Es gibt keinen Achtstundentag. Ladengeschäfte öffnen morgens früh um ½7 oder 7 Uhr und schließen abends um 9 Uhr, evt. noch später. Eine gesetzliche Sonntagsruhe gibt es für Ladengeschäfte ebenfalls kaum. Nur die großen Geschäftshäuser haben Sonntags geschlossen, einige wenige andere vielleicht auch. Dagegen sind sämtliche Kneipen ab Samstag nachmittag bis Montag früh geschlossen.

Die augenblicklich herrschende Militärregierung — Chile steht bekanntlich seit etwa einem Vierteljahr unter Militärdiktatur — hat nun allerdings im Interesse der Angestellten ein Angestelltengesetz erlassen, welches aber vorläufig noch nicht in Kraft getreten ist. Dabei handelt es sich im wesentlichen um drei Punkte. Einmal müssen in jedem Betriebe 75 Proz. der Angestellten Chilenen sein. Eine Sache, die besonders die englischen und amerikanischen Häuser hart betrifft, da diese fast nur mit englischem oder amerikanischem Personal arbeiten. Deutsche Häuser trifft es weniger, da diese schon immer mit einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz einheimischer Kräfte arbeiten. Man kann das Gesetz im Interesse der chilenischen Angestellten verstehen, obwohl sich noch zeigen muß, wie die Wirkung sein wird. Der zweite Punkt betrifft die Gewinne der Gesellschaften und Einzelarbeitgeber. Es sollen nämlich jährlich mindestens 20 Proz. vom Reingewinn an die Angestellten als Gratifikation verteilt werden. Auch hier muß es sich erst zeigen, wie sich die Sache auswirkt. Der dritte Punkt ist der meist umstrittene. Es handelt sich um folgendes: Bei der Entlassung eines Angestellten sind diesem außer seinem fälligen Gehalt noch für jedes Jahr, welches er im Dienst des betr. Arbeitgebers war, 10 Proz. von dem Gehalt zu vergüten, das er bei seiner Entlassung jährlich bezog. Da das Gesetz aber vorläufig noch nicht in Kraft getreten ist, so kann man bei den hiesigen Verhältnissen noch nicht bestimmt sagen, wie es wirken wird, ja ob es überhaupt in Kraft treten wird.

Freie Berufe, wie Aerzte, Zahnärzte und Apotheker unterliegen in der Ausübung ihres Faches gewissen Bedingungen, die im wesentlichen darin bestehen, daß sie ihre deutschen Schlußexamen an einer chilenischen Universität wiederholen müssen, und da dies hier in spanischer Sprache geschieht, ist die Sache nicht ganz einfach. Hierzu kommen die nicht unbedeutenden Gebühren für Ausländer an den hiesigen Hochschulen — für den Hiesigen ist Studium und Lehrmittel sowie Examen völlig kostenfrei. Wie man sieht, wird hier den Ausländern die Sache nicht so ganz leicht gemacht, wie man allgemein drüben annimmt.

Frauen, Erzieherinnen, Modistinnen, Kindergärtnerinnen und Dienstpersonal im allgemeinen werden hier stets gebraucht. Auch im kaufmännischen Beruf können Stenotypistinnen ihr Fortkommen finden. Keine Frau aber darf nach hier auswandern ohne festen Anstellungsvertrag mit zuverlässigen Brotherrn. Stellensuchende weibliche Personen haben keine Aussicht auf Anstellung, wenn sie nicht von landesansässigen Personen empfohlen sind. Die Unterkunft ist für Frauen ganz besonders schwer. Einwandrei Pensionen nehmen alleinstehende Frauen überhaupt nicht oder nur sehr ungern auf. Familienanschluß ist außerordentlich selten. Die Frau steht vor sehr schwierigen Verhältnissen. Frauen, welche ohne Anstellung nach hier kommen und diese Warnungen in den Wind schlagen, sind nachher allein für den traurigen Schiffbruch ihres Lebens verantwortlich.

*) Es ist hier vom chilenischen Dollar die Rede Danach ist ein Dollar = ein chilenischer Papierpeso heute etwa 50 Goldpfennige.

Die Bedeutung großer Siedlungspläne für die Stadt- und Landkreise.

Der Gedanke, das Siedlungswesen für große Gebiete, für ganze Kreise, ja für ganze Provinzen und Länder einheitlich zu lenken, hat neuerdings starken Boden gewonnen. Der Gesichtspunkt der sogenannten Landesplanung beginnt mehr und mehr eine gewisse Rolle zu spielen und hat insbesondere auch auf den beiden großen internationalen Städtebaukongressen in Gotenburg 1923 und in Amsterdam 1924 große Aufmerksamkeit gefunden. Eine nicht unbeträchtliche praktische Bewegung in dieser Richtung ist in Deutschland bereits im Gange. Im Westen kann sie in Groß-Köln und in seinem Verhältnis zu den benachbarten Landkreisen und vor allem in dem bekannten

Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk

bereits auf bedeutende Erfolge hinweisen.

Betrachten wir die Sache nun etwas allgemeiner, so ist die Notwendigkeit, die Vorortkreise beizeiten in den Rahmen einer großzügigen Siedlungspolitik hineinzuziehen, ja schon oft erörtert worden; es bedarf daher nur einiger weniger Hinweise. Das eigentümliche, ihn von anderen Kreisen unterscheidende Schicksal des Vorortkreises ist, daß er keineswegs nur die Interessen seiner eigenen Bevölkerung verfolgen darf, sondern zugleich in weitgehendem Maße berufen ist, den Interessen und namentlich den Zukunftsinteressen des vorgelagerten großen Gemeinwesens, handle es sich nun um eine große Stadt oder um eine Anhäufung von Industrie- und Handelsmittelpunkten, zu dienen berufen ist. Das ist eine eigentümliche und besondere Lage, aber eine Lage, der sich der Vorortkreis schlechterdings nicht entziehen kann, eben wirklich Schicksal.

Es kommt nun alles darauf an, sich nicht widerstrebend und unwillig Stück für Stück von diesem Schicksal das Notwendige erst abringen zu lassen, wo dann in der Regel die Dinge zu spät und nur in sehr verschlechterter Form Gestalt gewinnen, sondern dieses Schicksal beizeiten zu erkennen und das daraufhin Notwendige rechtzeitig und aus freiem, freudigem und wohlüberlegtem Willen heraus zu tun.

Nur auf diesem Wege kann dann wirklich etwas Großes und Befriedigendes geschaffen werden. Hierbei ist aber

ein rechtzeitiger großer Siedlungsplan

für den ganzen Vorortkreis in engem Zusammenhang mit den Bedürfnissen und Zukunftsentwicklungen des vorgelagerten größeren Gemeinwesens von allergrößter Bedeutung.

Nur ein paar Punkte seien stichwortartig genannt. Die Produktionsstätten der vorgelagerten Großstadt usw. werden vielfach mit der Zeit in bessere wirtschaftlich produktivere Lagen in den Vorortkreis hinaus verlegt werden müssen. Ebenso werden dort größtenteils erst die notwendigen guten und geeigneten Wohnanlagen für die zusammengepreßte Großstadtbevölkerung zu finden sein. Die Erhaltung der Naturschönheiten und die Schaffung zusammenhängender großer Erholungsanlagen müssen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Großstadt erfolgen. Für die notwendigen Verkehrsanlagen sind selbstverständlich beizeiten die richtigen Vorkehrungen auch in dem Vorortkreis zu treffen. Auf der anderen Seite aber ist selbstverständlich auch das Interesse der bereits vorhandenen Bevölkerung des Vorortkreises stark zu wahren. Es kann z. B. der Fall sein, daß einzelne abgelegene, im wesentlichen rein landwirtschaftliche Teile mit Absicht in einer gewissen Abgeschiedenheit und frei von den Wellen des großstädtischen Lebens zu halten sind; andererseits aber auch wieder, daß bestimmte, z. B. etwa kleinere gewerbliche Orte des Vorortkreises gerade mit bester Verkehrsverbindung mit den großstädtischen Mittelpunkten zu versehen sind.

Alle diese zahlreichen, einander kreuzenden, vielfach erst im Laufe der Zeit sich richtig geltend machenden Interessen sind beizeiten zu erwägen, miteinander in Einklang zu bringen und ihre sachgemäße Befriedigung in jeder Weise vorzubereiten.

Hierzu hat ein großer Siedlungsplan für den ganzen Vorortkreis, der in engem Zusammenhang mit der Großstadt usw. aufzustellen ist, wesentlich mitzuhelfen; ohne einen solchen wird es im allgemeinen garnicht möglich sein, für dieses Gewirr verschiedenster Interessen und Bestrebungen einigermaßen Ordnung und die nötigen Grundlagen zu gewinnen. Stark spricht für einen solchen Siedlungsplan aber auch

der finanzielle Gesichtspunkt.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß durch rechtzeitige Planungen und Vorkehrungen auf diesem ganzen Gebiete außerordentlich große Summen gespart werden können. Außerdem aber wird im allgemeinen wohl auch anzunehmen sein, daß, wenn der Vorortkreis sich in dieser Weise so bewußt und willig dem Rahmen des größeren Ganzen, in dem er steht, einordnet, er auch viel eher Aussicht hat, von dem größeren Gemeinwesen, dem er so zu Hilfe kommt, die nötigen finanziellen Beihilfen zu erhalten. Endlich kommt stark der Selbstverständlichkeitsgedanke in Betracht. Wer es nicht als Ideal betrachtet, daß die Vorortkreise durch Einverleibung in den vorgelagerten größeren Gemeinwesen aufgehen, wird sich doch sagen müssen, daß sie ihre Selbständigkeit auf die Dauer im allgemeinen nur werden erhalten können, wenn sie dem Zuge der großen allgemeinen Entwicklung, in dem sie doch nun einmal stehen, nicht widerstreben, sondern im Gegenteil fördern und ihm dienen und sich so als fähige und lebensberechtigte Träger dieser Entwicklung ausweisen.

Aber auch für die eigentlichen Landkreise, die nicht im Banne irgendeiner größeren Stadt stehen, ist die rechtzeitige Schaffung eines umfassenden Siedlungsplanes von außerordentlicher Bedeutung. Dies ist eine noch verhältnismäßig neue, aber darum nicht minder beherzigenswerte Erkenntnis. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß auch in einen solchen Landkreise eine Menge einzelner Bedürfnisse vorliegt, die dringend nach rechtzeitiger räumlicher Berücksichtigung und Ordnung durch einen großen Siedlungsplan, der das ganze Gebiet umfaßt, verlangen. Für die Anordnung der Verkehrsmittel im allgemeinen braucht dies nicht weiter auseinandergesetzt zu werden, aber hingewiesen sei im besonderen auf das ganz

moderne Bedürfnis der Autostraßen.

Dem schon jetzt so bedeutenden und in der Zukunft wahrscheinlich noch viel stärker werdenden Automobilverkehr kann sich kein Kreis entziehen. Auf der anderen Seite ist es aber wahrlich kein Ideal, — und zwar so wenig für den Automobilisten wie für den Anwohner —, daß der Autoverkehr unterschiedslos das ganze Kreisgebiet durchzieht. Der Autoverkehr will gute, geeignete und durchgehende Straßen, die Bevölkerung aber andererseits will von den Gefahren und mannigfachen Unzuträglichkeiten des Autoverkehrs möglichst unberührt bleiben. Das Bedürfnis, hier für größere Gebiete Dispositionen zu treffen, liegt also auf der Hand.

Die bisherigen Ausführungen zeigen schon, daß ein solcher großer Siedlungsplan

keine leichte, einfache Sache ist,

sondern daß er auf genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und eindringender Durcharbeitung all der verschiedenen in Betracht kommenden Bedürfnisse, Interessen und Zukunftsgesichtspunkte der Entwicklung beruhen muß.

Freilich wachsen mit alledem die Siedlungspläne weit über den Rahmen der Bebauungspläne älteren Stils hinaus, diese letzteren sind vielmehr dann Teilstücke eines solchen großen Siedlungsplanes, die einer besonderen Ausarbeitung bedürfen. Selbstverständlich kann ein solcher Siedlungsplan auch nicht einfach in dem für die Bebauungspläne durch das Preußische Fluchtliniengesetz vorgesehenen Feststellungsverfahren festgesetzt werden; es stellt zunächst mehr eine Art Generalprogramm für die ganze Entwicklung des betreffenden Kreises dar, und zu seiner Verwirklichung sind nicht nur mannigfache Akten der Behörden und der Verwaltung notwendig, sondern auch die Mobilmachung zahlreicher anderer Kräfte: die Bildung besonderer Vereinigungen, sowohl für die Zwecke der eigentlichen Siedlung wie auch für sonstige Kulturzwecke, die Schaffung sonstiger Träger für die einzelnen Absichten und dgl. mehr. Aber auch gerade hierdurch wird sich ein solcher Siedlungsplan über seine nächste und unmittelbare Aufgabe hinaus als ein großer Förderer des Fortschrittes, des Willens und der Tatkraft erweisen!

Ein Venedig in Neu-Guinea.

Eine Art Venedig, dessen Bewohner sich auch auf dem Wasser angesiedelt haben, ist die bisher fast unbekannte Frederik-Hendrik-Insel, von der der Baseler Forschungsreisende Dr. P. Wirz in einem Aufsatz der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau" näheres berichtet. Fast die ganze Insel steht zur Regenzeit unter Wasser, und nur wenige Stellen liegen gerade noch hoch genug, um dauernd trocken zu bleiben. Die Eingeborenen, die sich von dem Hauptstamm an der Südküste Neu-Guineas, den Marindanim, durch ihre Sprache unterscheiden und noch sehr primitive Kulturformen aufweisen, haben sich diesen Lebensbedingungen in erstaunlicher Weise angepaßt. Sie sind reine „Sumpfbewohner", wie sie von den Eingeborenen der Küste genannt werden.

Fährt man in einem kleinen schmalen Kanu in das von einem weitverzweigten Netz von Kanälen durchzogene Innere des Landes hinein, so trifft man zunächst auf eine Siedlung, die sich in Nichts von denen der benachbarten Festlandküste unterscheidet. Aber diese Siedlung wird nur zu bestimmten Zeiten aufgesucht, wenn die dort befindlichen Pflanzungen bestellt werden müssen. Die Hauptsiedlung liegt tiefer im Innern und ist den größten Teil des Jahres nur mit dem Kanu zu erreichen. Diese Siedlungen umfassen recht ansehnliche Flächen, und zwar liegen sie auf größeren und kleineren Inseln, die alle künstlich durch sorgfältiges Ausgraben von Kanälen und Aufschütten zwischenliegender Landstreifen mit Erde und Gras angelegt sind.

Jede dieser Inseln ist Egentum einer Familie und hat eine, manchmal auch zwei oder drei Hütten, die in ihrer Bauweise von den sonstigen Wohnungen auf Neu-Guinea abweichen und eher nach Afrika hinweisen. Es sind mit Gras bedeckte Rundhütten, die großen Bienenkörben ähneln. Durch eine kleine Oeffnung am Boden, die allein als Pforte dient und nur wenig Licht einläßt, kriecht man auf allen Vieren ins Innere und findet hier nur die unentbehrliche Feuerstelle und eine Pritsche zum Schlafen. Neben diesen eigentlichen Wohnhütten gibt es auf jeder Insel noch eine kleinere Hütte, die eigentlich nur eine überdachte Pritsche ist. Hier hält man sich tags über auf und bringt die Geräte unter; hier schlafen meist die Männer, während die Frauen und Mädchen sich in die geschlossenen Rundhütten zur Nacht zurückziehen.

Die Bewohner bringen in diesem Venedig Neu-Guineas den größten Teil ihrer Zeit im Kanu zu. In der sehr lange dauernden Regenzeit gibt es keine anderen Zugangswege als die Kanäle, die auch in der Trockenzeit befahrbar sind. Während die Bewohner der Festlandsküste in der Trockenzeit ihre Pflanzungen frisch aufschütten, damit sie zur Regenzeit nicht überschwemmt werden, müssen die Eingeborenen der Frederik-Henrik-Insel in dieser Zeit ihre Inseln wieder ausbessern und neu aufschütten sowie die Kanäle von neuem anlegen. Auf diese Weise erweitert sich von Jahr zu Jahr die ganze Siedlungsanlage, und es läßt sich nach ihrer Ausdehnung auf ein hohes Alter schließen

Als Nahrungsmittel benutzen diese neu-guineischen „Venezianer" neben dem Sago noch die Stengel eines Farns, der getrocknet und zu Pulver zerstampft wird Diese Speise muß aber nicht sehr nahrhaft sein, denn sie machen einen schlecht ernährten Eindruck. Da sich auf den Inseln verschiedene Ried- und Sumpfgräser finden, so hat sich hier die Flechtindustrie zu besonderer Blüte entwickelt, und die dauerhaften Matten und Beteltaschen, die auf dem Eiland hergestellt werden, sind weithin berühmt. In den religiösen Vorstellungen dieser Menschen, die dem Wasser ihre karge Existenz abringen müssen, spielt das unermeßliche Meer die Hauptrolle. Die Eingeborenen sehen in ihm einen mächtigen „Bema", ein von einem gefürchteten Wesen beseeltes Element.

Verblaßte Redensarten.

Wir gebrauchen in unserer Sprache gar manche Redewendung, deren Bedeutung uns heute nicht mehr geläufig ist, ja, deren Sinn wir garnicht mehr zu erklären wissen. Einige solcher Redensarten führt Karl Hilbebrand in „Reclams Universum" an. So sagen wir z. B.: einen Kreis schlagen. Aber wir ziehen den Kreis mit dem Zirkel auf dem Papier; wir „schlagen" auch keinen Weg ein. Diese Redensart ist auf altgermanische Verhältnisse zurückzuführen, in denen bei der feierlichen Gerichtssitzung ein Pferd im Kreise herumgeführt wurde, das wirklich mit seinen Hinterhufen einen Kreis um den Richter schlug, während es mit den Vorderbeinen feststand. Die Zeugen umstanden diesen Ring, und der Richter hatte „nach den Umständen" zu richten, da diese allein berufen waren, das Urteil zu fällen. Folgeleisten läßt sich nur aus der alten Wurzel des Wortes „leisten" erklären, die mittelhochdeutsch „Leisa" ist, d. h. eine Spur, die beim Gehen zurück bleibt. Wer also Folge leistet, hält sich in der Spur eines Gebotes, und wer Arbeit leistet, verfolgt die Richtung, die ihm seine Pflichttreue vorschreibt.

Wenn eine Urkunde vollzogen wird, so läßt sich dies nur aus jener fernen Vergangenheit erklären, da der Herrscher noch nicht selbst die Unterschrift leistete, sondern nur durch einen kräftigen Strich einen bestimmten Buchstaben, an dem der Schreiber etwas freigelassen hatte, „voll zog". Eine Strafe wird verhängt, indem man sie gleichsam losläßt, so wie der Reiter den Zügel schießen läßt, um dem Pferd freien Lauf zu lassen. Wenn etwas „berückend" ist, so ist das nur verständlich aus der Bedeutung der Rückleine beim Lerchen- oder Schnepfenfang. Die Schlingen wurden geruckt und zogen sich dadurch zusammen, sodaß die Beute gefangen wurde. Die Vögel wurden also überlistet, getäuscht, berückt, und so ist denn die Bedeutung von „berücken" entstanden, durch Schönheit gefangennehmen. Beim anheimstellen wird etwas „in das Heim gestellt".

Das Wort bezeichnet also eine Bereicherung, ein freundliches Entgegenkommen und ist das Gegenstück zu der Redensart „den Stuhl vor die Tür setzen", d. h. jemand hinausweisen. Bei den Rang ablaufen handelt es sich nicht um das uns geläufige Wort Rang, sondern um Rank = Umweg, Krümmung. Beeinträchtigen hat mit Eintracht nichts zu tun, sondern hängt mit Eintrag, Einschlag = Querfäden des Gewebes zusammen. Wie den Weber diese Querfäden behindern, so kommt einem etwas in die Quere, was einen „beeinträchtigt".

Die Eichgebühren für gußeiserne Gewichte.

In einer Kleinen Anfrage der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag wurde darüber Beschwerde geführt, daß die Neuordnung der Eichgebühren für gußeiserne Gewichte durch die Höhe der festgesetzten Gebühren, die anscheinend weit über das gebotene Maß hinausgehe, geradezu lähmend auf die beteiligte Industrie wirke. Außerdem werde durch die verschiedenartige Praxis der einzelnen Eichämter, von denen die einen nur Einzelgebühren erheben, andere Pauschalberechnungen annehmen, die Konkurrenzmöglichkeit der einzelnen Werke zueinander verschoben. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, im Benehmen mit den beteiligten Industriegruppen auf eine Nachprüfung der Eichgebühren hinzuwirken und allen Eichämtern die Möglichkeit zu geben, regelmäßige Eichungen größeren Umfangs gegen Pauschgebühren vorzunehmen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Minister für Handel und Gewerbe in seiner Antwort zunächst darauf hin, daß die jetzige Eichgebührenordnung vom Reichswirtschaftsminister erlassen und erst seit dem 16. Juni v. J. in Kraft ist. Innerhalb dieser kurzen Zeit sei noch kein Ueberblick möglich, wie sich die Einnahmen des Staates aus dem Eichwesen gestalten und in welchem Maße die beteiligten Bevölkerungskreise durch die Eichgebühren wirtschaftlich belastet werden. Selbstverständlich werde auf eine Ermäßigung der Gebührensätze hingewirkt werden, falls die Gesamteinnahmen aus den Eichgebühren größer sein sollten als die Kosten des Eichwesens. An einer solchen Ermäßigung würden aber gerade die gußeisernen Gewichte voraussichtlich keinen Anteil haben, da gerade für sie auch durch die neue Gebührenordnung die Gebührensätze nur so hoch bemessen seien, daß sie zur Deckung der Eichkosten ausreichen. Was die Erhebung von Pauschgebühren bei regelmäßigen Eichungen angeht, so sei sie nach der Eichgebührenordnung vom 24. Mai 1924 nicht zulässig und sei es auch früher nicht gewesen. In Preußen findet die Erhebung von Pauschgebühren nicht statt; vielmehr würden bei sämtlichen staatlichen Eichämtern Preußens diese Gebühren nach gleichen Grundsätzen erhoben.

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4071.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.
(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	16. Jan. Geld	16. Jan. Brief	15. Jan. Geld	15. Jan. Brief	Münz-parit.
Holland	Guld.	100	169.38	169.80	169.34	169.70	1.76
Belgien	Frank	100	21.14	21.20	21.04	21.16	0.85
Norwegen	Kron.	100	64.02	64.18	64.07	64.23	1.126
Dänemark		100	75.01	75.19	74.68	74.86	1.125
Schweden		100	112.98	113.26	112.93	113.26	1.125
Italien	Lire	100	17.06	17.10	17.19	17.23	0.83
England	Pfund	1	20.06	20.11	20.07	20.12	20.41
Amerika	Doll.	1	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank	100	22.70	22.76	22.53	22.56	0.81
Schweiz		100	80.75	80.95	80.82	81.02	0.80
Spanien	Pes.	100	59.33	59.47	59.13	59.27	0.80
Dtsch.-Oes.	Kron	100	5.91	5.93	5.91	5.93	.0510
Tsch.-Slow	"	100	12.59	12.63	12.59	12.63	.9556
Ungarn	"	100	5.81	5.83	5.81	5.83	.9608

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Handels-Wochenschau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Für die anhaltend freundliche Beurteilung der Wirtschaftslage fällt ins Gewicht, daß die schon seit einiger Zeit zu beobachtende Festigkeit der Börse im neuen Jahre entsprechend den Voraussagen ansehnlich an Boden gewonnen hat. Das ist umso bemerkenswerter, als die Richträumung der Kölner Zone selbstverständlich auch an der Börse keineswegs außer Betracht bleibt. Trotzdem hat sich aber nach dem Jahreswechsel und namentlich in den letzten Tagen die Nachfrage nach Dividendenpapieren besonders auch aus den Kreisen des Publikums in andauernd zunehmendem Maße wesentlich gesteigert. Das ist umso bemerkenswerter, als gerade die Wiederbeteiligung des Publikums am Börsengeschäft sich seit langer Zeit vermissen ließ, weil der Mangel an Geldmitteln ein bisher unüberwindliches Hindernis bereitete. Wenngleich sich hierin bis heute schwerlich eine wesentliche Aenderung und Verreichlichung des Kapitals eingestellt haben dürfte, so zeigt sich doch immer deutlicher, daß die im Großverkehr eingetretene Besserung der Geldverhältnisse nach und nach auch der Allgemeinheit zu gute kommt.

Aber auch aus dem Rheinland, dem Mittelpunkt der Schwerindustrie, sind wieder größere Kaufaufträge für Effekten eingelaufen, ebenso zeigt sich das Ausland weiter kauflustig. Es ist begreiflich und auch wohl berechtigt, daß die Börsenspekulation hieraus immer wieder auf ein zunehmendes Vertrauen dieser Kreise in die fortschreitende Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft folgert, und infolgedessen sich der Kaufbewegung ebenfalls in größerem Maße anschließt. Die Aufwärtsbewegung der Kurse hat daher neue Fortschritte gemacht, die namentlich bei den Aktien der führenden großen Montangesellschaften des Westens, außerdem aber auch bei einer Reihe von anderen Papieren, wie Textilaktien, Spritaktien usw. abermals recht erheblich sind und teilweise bis zu zehn Prozent betragen. Gleichzeitig gewann das Börsengeschäft abermals ganz erheblich an Ausdehnung. Gefördert wurde diese Erscheinung in erster Linie durch die schon erwähnte Erleichterung des Geldmarktes, die in den letzten Tagen ganz erheblich an Umfang gewonnen hat.

Namentlich sind auch die Zinssätze, wenigstens soweit es sich um Börsengeld handelt, schärfer zurückgegangen. Der Zinsfuß für täglich kündbares Geld hat sich bis auf 8 bis 11 Prozent und der für Monatsgeld auf 9 bis 11 Prozent ermäßigt, dabei übersteigt das Angebot fortgesetzt den Bedarf ganz erheblich, sodaß die Geldgeber immer entgegenkommender werden.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die gleichzeitige große Zunahme der Nachfrage nach den zehnprozentigen Goldpfandbriefen der Hypothekenbanken, die jetzt bereits eine lohnendere Verzinsung bieten als die Ausleihung am offenen Markt. Aber auch die in jüngster Zeit herausgekommenen achtprozentigen Goldpfandbriefe erfreuen sich lebhaften Absatzes. Von großer Bedeutung ist ferner, daß der Privatdiskont sich für feinste Bankakzepte inzwischen bereits bis auf acht Prozent und für Warenwechsel mit Bankgarantie auf achteinhalb Prozent verbilligt hat, und daß namentlich auch die Umsätze in diesen Privatdiskonten zugenommen haben, sodaß die vom Reichsbankpräsidenten als Voraussetzung für eine Bankdiskontherabsetzung geforderte Etablierung eines regelrechten Privatdiskontenmarktes der Verwirklichung schon erheblich näher gekommen ist. Man hält daher an der Erwartung, daß die Bankrate in nächster Zeit ermäßigt werden wird, fest, zumal die Reichsbank seit kurzem ihre Kreditpolitik von neuem dahin gemildert hat, daß sie jetzt bereit ist, einen gewissen Betrag von Bankakzepten zu diskontieren und dadurch den Kreditbanken die Geldwirtschaft zu erleichtern.

Auch der Stand der Reichsbank hat sich im neuen Jahre, wie schon vorauszusehen war, bereits wieder ganz erheblich gebessert.

Mittlerweile haben sich aber auch die Zuflüsse ausländischen Geldes, hauptsächlich aus Amerika, wieder vermehrt. Eine Dollaranleihe der großen Montanfirma Thyssen in Mülheim a. d. Ruhr hat, mit sieben Prozent verzinslich in diesen Tagen drüben zum Kurse von 98½ einen guten Zeichnungserfolg gehabt. Eine Anleihe der Siemens und Halske-Gruppe im Betrage von 20 oder 30 Millionen Dollar befindet sich in aussichtsreichen Verhandlungen.

Aber auch das Reich und die Einzelstaaten sind bestrebt, die ihnen jetzt ebenfalls in reichlichem Maße zur Verfügung stehenden Gelder dem Wirtschaftsleben nutzbar zu machen. So wurden wieder größere Kredite für die Motorisierung und auch für die Saatgutbeschaffung der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Ebenso sind zur Förderung des Schiffsbaues erheblichere Beträge als Darlehen bereitgestellt worden. Auch hierbei zeigt sich übrigens die Besserung der Geldverhältnisse insofern, als die Zinssätze für diese Staatsgelder nur noch auf sechs Prozent und darunter bemessen werden. Zweifellos werden diese größeren und namentlich auch billiger gewordenen Kapitalzuflüsse die noch in ihren Anfängen stehende Belebung der Industrie und Besserung der allgemeinen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnisse nicht unwesentlich fördern, eine Erwartung, die sich, wie schon angedeutet, auch die Börse zu eigen gemacht hat.

Es kommt hinzu, daß auch die innerpolitischen Schwierigkeiten nun endlich eine Lösung finden. Außerdem hat der, wenn auch nur provisorische Abschluß der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen die Hoffnung verstärkt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen trotz der mannigfachen Widernisse schließlich doch noch zu einem brauchbaren Resultat führen werden.

* **Roggenrentenbank A.-G., Berlin.** Die Beleihungsanträge haben in den letzten Wochen nicht unwesentlich zugenommen. Da das Institut jedoch neuerdings zurückhaltender bei der Beleihung verfährt, hat die Ausgabe neuer Pfandbriefe im gleichen Maße eine Drosselung erfahren. Die beantragte Genehmigung der Hypothekenbanksatzungen ist seitens des Reichsrats noch immer nicht erfolgt, doch ist damit zu rechnen, daß die Zustimmung der Reichsbehörde in Kürze erfolgt.

* **Die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Messingwerke** hat mit Wirkung ab 16. Januar die Grundpreise für Messingstangen auf 158 M erhöht. Die Preise für Messingbleche bleiben unverändert.

⊙ **Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke.** Die Tagesordnung der auf den 29. Januar 1925, nachmittags 2½ Uhr, einberufenen a. o. Generalversammlung wird dahin ergänzt, daß bei Punkt 3 und 4 gesonderte Abstimmung der Stamm- und Vorzugsaktionäre stattfindet.

* **Maschinenfabrik Baum, A.-G. in Herne.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß für 1923/24 sowie die Reichsmarkeröffnungsbilanz vom 1. August 1924. Der Reingewinn von 104 784 Bill. Mark wird in der Reichsmarkbilanz verrechnet. Die H.-V. beschloß dann, das Aktienkapital von 7,5 Mill. Mark auf 2,4 Mill. Reichsmark umzustellen, in der Weise, daß je 1000 M Aktien auf 300 Rm. abgestempelt werden und gleichzeitig auf je 1000 M eine weitere Aktie von 20 M neu ausgegeben wird. Den Aktionären soll die Möglichkeit geboten werden, je 5 Stück 20-M-Aktien in eine 100-M-Aktie umzutauschen. 350 000 Rm. werden der Rücklage überwiesen. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß noch nichts Bestimmtes gesagt werden könne. Bedarf nach den Erzeugnissen sei zweifellos vorhanden, aber infolge des Geldmangels und der drückenden Steuern seien die Abnehmer derart in Anspruch genommen, daß sie gezwungen seien, ihre Aufträge zurückzustellen.

* **Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke A.-G. in Gelsenkirchen.** Die Goldmarkeröffnungsbilanz schließt mit 19 077 022 M. Grundstücke sind mit M 1,5 Mill., Gebäude 3 Mill., Maschinen und Einrichtungen 3,8 Mill., Wertpapiere und Beteiligungen Mark 4 539 266, Schuldner 4 085 992 M, Vorräte Mark 1 869 338, Verbindlichkeiten 5 702 414 M. Rücklage 1 239 607 M aufgeführt.

* **Mannesmann-Röhren-Werke in Düsseldorf.** Am 16. d. Mts. findet die Vorlage der Goldmarkbilanz statt. Börsenschätzungen, die mit einer Zusammenlegung 5:4 im Umlauf waren, dürften, soweit wir unterrichtet sind, verfrüht sein und nicht zutreffen. Mehr Wahrscheinlichkeit dürfte eine andere unverbindliche Schätzung von etwa 10:7 oder 10:6 haben.

* **Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein.** Das Stahl- und Eisenwerk Frankleben bei Groß-Kayna, das 1924 mit eingeschränktem Betrieb arbeitete, hat den Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen, da der Auftragseingang sich erheblich gebessert hat. Das Edelstahlwerk Groß-Kayna des Siegen-Solinger Vereins, das längere Zeit stillgelegt war, hat gleichfalls seit dem 1. Januar den Betrieb wieder voll aufgenommen.

* **R. Wolf A.-G. in Magdeburg.** Die Goldmarkeröffnungsbilanz (bekanntlich 7,2 Mill. Mark Aktienkapital, 4,8 Mill. Mk. Genußscheine) ergibt einen Ueberschuß des Vermögens über die Verbindlichkeiten von 13 700 000 Rm., woraus für Wohlfahrtseinrichtungen 500 000 M zurückgestellt und 1 200 000 M der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden. Die Aktien und die Genußscheine über 1000 Pm. werden auf 30 Gm. umgestellt. Die Genußscheine sind mit Ausnahme des Stimmrechtes den Aktien gleichgestellt. Die aus der letzten Kapitalerhöhung noch zur Verfügung stehenden 14 948 000 Pm. Verwertungsaktien und 9 145 000 Verwertungs-Genußscheine sollen wie die übrigen Aktien bezw. Genußscheine umgestellt werden. Eine Bewertung dieser Aktien und Genußscheine, deren Erlös im Falle eines späteren Verkaufs der gesetzlichen Rücklage zugeschrieben wird, ist nicht erfolgt. In der Eröffnungsbilanz erscheinen u. a.: Grundstücke 1 750 000 Mark, Gebäude 7 740 001 M, Maschinen 1 390 001 Mark, Beteiligungen 1 103 279 M, Außenstände Mark 2 599 504 M, Waren 5 896 553 M, Rücklage Mark 1 200 000, Gläubiger 2 845 691 M, Anzahlungen usw. 3 670 379 M.

* **Linke Hofmann-Lauchhammer A.-G. Berlin.** Die Bilanzsitzungen dieser Gesellschaft sowie der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. wird nach der „Frankfurter Zeitung" am 20. d. M. stattfinden. Man schwankt noch wegen einer Umstellung im Verhältnis von 100:12 oder 10:1. Beide in Interessengemeinschaft stehende Unternehmungen werden entsprechend dem Vertrag gleichmäßig umstellen.

* **Klöcknerwerke A.-G. in Berlin.** Im Prospekte teilte die Verwaltung mit, daß für die nächsten Monate die Aussichten etwas günstiger seien. Ob eine Dividende zur Verteilung gelangen werde, stehe noch dahin.

* **Deutsche Bank in Berlin.** Die Aktionäre werden aufgefordert, ihre Aktien zwecks Umstempelung bis zum 17. Februar einzureichen.

* **Lingnerwerke A.-G. in Dresden.** Die Goldmarkeröffnungsbilanz weist Grundstücke mit 1,6 Mill. Rm. aus, Maschinen und Apparate 400 000 M, Gläubiger 797 675 M, Schuldner einschließlich Bankguthaben 1 427 843 M, Warenvorräte mit 1 701 241 M. Die Kapitalumstellung soll 50:7 vorgenommen, ferner 2,5 Mill. Mark konvertible Bonds ausgegeben werden.

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin,** 16. Jan. In Börsenkreisen fürchtet man, daß dem neuen Kabinett bei der Führung der inneren Politik seitens der Linksparteien erhebliche Schwierigkeiten erwachsen werden, und dieser Umstand wirkte auf die Spekulation einigermaßen beunruhigend. Die Folge war eine allgemeine große Zurückhaltung und erneut auftretende Realisationsneigung auf allen Umsatzgebieten. Industriewerte senkten sich im Kursstand unter dem Druck von Abgaben, wobei die in jüngster Zeit von der Haussesströmung bevorzugten schweren Papiere des Montanaktienmarktes, der chemischen und elektrischen Industrie, sowie Maschinenfabrikaktien Verluste bis zu etwa 2 Prozent erfuhren. Bankaktien konnten sich besser behaupten. Reichsbank wurde sogar lebhaft gekauft und stiegen um 2½ Prozent. Dagegen schlossen sich die wichtigsten Papiere des Schiffahrtsaktienmarktes der Abwärtsbewegung an. Deutsche Anleihen neigten gleichfalls zur Abschwächung. Ausländische Renten blieben im allgemeinen unverändert. Der Verlauf gestaltete sich für Industriewerte bei geringem Geschäft und unwesentlichen Schwankungen schleppend. Der Geldmarkt behielt seine Flüssigkeit bei. Die Zinssätze änderten sich nicht.

* **Berlin,** 16. Jan. (Produktenbericht.) Der Produktenmarkt konnte trotz flauer amerikanischer Schlußnotierungen seine Festigkeit bewahren, weil Argentinien infolge lebhafter Weizenverkäufe nach Italien und England seine Preisforderungen für Weizen erhöht hat und sich spärlich angebotene inländische Ware ebenso wie bei Roggen teurer stellte. Roggen zog nicht unwesentlich im Preise an. Die Mühlen sind kauflustiger geworden. Das Mehlgeschäft hat sich weiter belebt bei fortgesetztem Export nach der Tschechoslowakei. Gerste und Hafer wurden in guten Sorten verlangt und blieben allgemein fest. Futterartikel mußten meist teurer bezahlt werden.

Getreidemärkte.

* **Dortmund,** 15. Jan. Man notierte: Inl. Weizen 23—24. inl. Roggen 23—24, beides gesunde und mahlbare Ware; pommerscher und schlesischer Hafer 23—24, westfälischer Hafer weit unter dieser Notiz; inl. Gerste 25—27, ausl. Weizen 33—36, ausl. Roggen 29½—32, ausl. Hafer 21—25, ausl. Gerste 24 bis 26, runder Mais 24—24,50, Bäckermehl 41—42, Weizenmehl 36—37, Roggenmehl 39—40, Weizenkleie 15—15,50 Reichsmark. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10- bis 15 000 Kilo. [illegible] gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,1[illegible]0, westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 2,30—2,70 waggonfrei hiesiger Station; Wiesenheu, gut, gesund, trocken 4,75 bis 5,50, Kleeheu, gut, gesund, trocken, 6—6,50, waggonfrei ostwestfälischer Station; südfranzösisches Luzernheu, gut, gesund, trocken 6,50—7 waggonfrei hiesiger Station. Die Preise verstehen sich per Zentner. Tendenz: Stimmung fest, bei mäßigem Besuch.

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Annahme von **Depositen-Einlagen** zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 16. Januar 1925.

Berlin, 16. Januar 1925.

	16.	15.
Bankakten	in Bill. %	
Barmer Bankv.	1.6	1.7
Berl. Handelsg.	168.7	175.0
Com. u. Privatb.	8.7	7.0
Darmst. Bank	14.5	14.7
Deutsche Bank	13.3	13.5
Disconto-Ges.	18.9	19.4
Dresdner Bank	9.4	9.5
Ess. Cred. Anst.	1.9	1.9
Reichsbank	73.5	70.9
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	19.5	19.1
Dortm. Aktien	43.5	41.7
Dortm. Union	38.0	85.0
Dortm. Ritterb.	00.0	37.5
Müser Langend.	86.0	87.5
Schle. Scharp.	27.0	27.7
Schultheiss-Pa.	40.2	14.1
Wicküler-Küpp	78.0	80.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	31.8	31.4
Dtsch.-Ostafr. G	9.4	7.9
Hamb.-Am. Pak.	29.9	30.7
Hamb.-Südam.	47.1	47.7
Hansa-Dampfs.	13.7	14.3
Kosmos	20.5	20.6
Nordd. Lloyd	3.9	4.1
Industrieaktien		
Aachener Led.	4.7	4.9
Aachener Spin.	0.5	0.45
Adlerwerke	3.7	3.9
A.-G. f. Anilin	26.3	26.0
Alexand.-Werk	6.2	5.2
Allg. Elek. Ges.	12.7	12.9
Ammendorf. P.	7.7	7.7
Anglo Guano	13.2	14.0
Anhalter Kohle	36.0	38.7
Annener Guss	14.4	14.7
Augsb.-Nürnb.	35.8	36.7
Bad. Anilin	32.5	34.0
Balcke Masch.	6.7	6.9
Baroper Walz.	37.0	38.0
Basalt-A.-G.	16.5	17.5
Bemberg. Wol.	12.6	12.9
Bemberg Bmw.	34.7	36.0
Berg Carlsw.	42.0	42.0
Bergm. Elektr.	22.2	24.7
Berl.-Anh.-Ma.	15.7	6.0
Bing. Nürnberg	4.4	4.6

	16.	15.
Boch. Gußstahl	92.2	96.5
Böddingh., Rei	0.0	2.0
Böhler & Co.	27.2	28.2
Bösperde Walz.	6.5	6.9
Braunk. u. Brik.	66.0	36.0
Braunsch. Kohl.	36.0	45.7
Bremer Vulkan	102.0	105.
Buderus Eisen	21.0	23.0
Busch Lüdensch.	6.9	7.1
Busch Waggon	13.2	13.5
Caro	13.8	14.0
Chem. Griesh.	25.7	26.5
Chm. F. Buckau	109.0	114.
" Heyden	4.2	4.3
Chem. Weiler	24.7	25.7
Chem. Ind. Gels.	125.0	126.0
Concordia Che.	00.0	00.0
Cons. Schalke	00.0	0.0
Daimler Mot.	5.5	5.6
Delmenh. Lino.	21.7	23.5
Dessauer Gas	47.5	47.0
Dtsch.-Atl. Tel.	23.7	24.5
Dtsch. Kabel	1.6	1.7
" Spiegelglas	5.1	5.0
D.-Lux. Bergw.	95.0	97.2
Deutsche Erdöl	59.3	61.2
Deutsche Kali	34.5	35.7
Deutsch. Masch.	10.3	10.7
D. Schachtbau	84.7	90.0
Dresd. Gardin.	8.5	8.9
Dürkopp	20.0	19.0
Dynamit Nobel	13.3	13.7
Elektr. Braunk.	87.5	86.3
Elberf. Farben	27.1	28.7
Elektr. L. u. K.	8.5	8.9
Eschweil. Berg.	120.0	124.
Essener Steink.	81.7	85.0
Faber Bleistift	19.1	19.0
Fahlb. List&Co.	0.4	0.5
Feldmühle Pap.	93.5	93.5
Flender Brück.	0.5	0.0
Flensb. Schiffsb.	34.0	36.0
Gaggenau Eisen	7.7	8.1
Ganz Lud.	0.15	0.15
Gels. Bergw.	103.0	103.
Gels. Gußstahl	37.2	37.6
Gerresh. Glash.	84.0	87.5
Gladb. Woll.-I.	19.3	19.2
Gladb. Textil	4.2	4.4
Glas Schalke	158.0	169
Goldschmidt	25.7	27.2
Gothaer Wagg	4.7	4.7

	16.	15.
Görlitz. Wagg	5.4	5.2
Hacketh. Draht	3.7	3.8
Hannov. Masch.	80.0	75.0
" Wagg.	10.4	10.2
Harburg. Eisen	5.0	6.0
Harkort Bergw	4.1	4.0
Harp. Bergw.	139.0	143.7
Hartmann Masch	7.3	7.4
Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Hedtmann C.	107	106.0
Hemm. Portl.-C	75.0	75.0
Hilpert Masch	6.3	6.6
Hirsch Kupfer	22.7	24.0
Hohenlohe	25.2	26.5
Howaldswerke	30.0	30.7
Höchst. Farbe	27.0	28.5
Hösch Stahlw	88.0	89.7
Humb. Masch.	27.0	27.3
Ilse Bergbau	31.0	31.7
Junghans Gebr	12.9	13.3
Kahla Porz.	12.0	12.4
Kali Aschersl	17.0	17.7
Klöckner	67.0	68.4
Köln Neuessen	89.0	91.2
Köln Rottweil.	14.2	14.5
Körting Gebr.	91.5	98.4
Küppersbusch	50.0	51.0
Lahmeyer &Co	15.5	15.3
Laurahütte	7.2	7.7
Lothr. Portl.-C.	5.9	5.8
Lüdensch. Met.	4.7	4.8
Magd. Bergw.	129.7	128.5
Mannesmann	73.0	74.5
Mansfeld Bergb	5.2	5.3
Mannesm. Mül.	18.0	18.2
Mark Portl. Cem	00.0	00.0
Masch. Baum	31.2	31.2
Masch. Buckau	11.5	11.9
Masch. Kappel	37.0	37.7
Meyer Herm. T	6.9	0.0
Meyer Kaufm.	14.0	14.2
Meyer Dr.	0.8	7.0
Motoren Deutz	20.0	20.0
Mülh. Bergw.	98.5	98.0
National Auto.	3.8	4.1
Neckarwerke	00.0	82.5
Neptun Schiffsw	0.7	0.8
Niederlaus. Khl.	74.3	74.7
Nordd. Cell.	—.—	—.—
" Wollkäm.	76.9	77.0
Oberschl. Bed.	13.7	14.3
Oberschl. Koks.	54.8	57.7

	16.	15.
Oeking Stahlw	51.5	51.5
Orenst. Koppel	23.7	23.2
Phönix Bergw	60.2	62.7
Phönix Braunk.	50.0	52.0
Poege Herm	1.7	1.7
Reisholz Pap.	16.5	16.5
Rh. Braunkohle	49.3	49.2
Rh. Stahlwerke	56.7	58.2
Rh.-Wes. Kalk	53.0	56.0
Rh.-W. Metallw	0.0	00.0
Riebeck Mont.	41.5	53.5
Romb. Hütte	31.2	32.7
Rosenthal. Porz	49.7	50.0
Rositzer Braunk	27.0	28.0
Rositzer Zucker	49.5	48.0
Rütgerswerke	22.0	21.1
Sachsenwerk	2.4	2.5
Sächs. Karton.	3.7	3.6
Saldetfurth	26.7	27.0
Sarottis Schok	2.3	2.3
Scheidemandel	24.2	24.7
Schuckert Co	72.0	76.5
Schwelm. Eisen	118.0	117.0
Seebeck	17.2	18.2
Siemens Halske	86.7	89.5
Stettin. Vulkan	18.7	19.3
Stöhr Kammg.	72.9	73.0
Stoewer Nähm.	21.5	23.0
Stolberg. Zinkh	55.2	57.5
Thale Eisen	00.0	0.0
Thoerls Oe.	7.5	7.3
Tuchf. Aachen	6.0	6.0
Ver. Dtsch. Nick.	39.0	41.0
V. Glanzst. Elbf.	93.0	94.6
Vogtländ. Masch.	4.8	4.7
Vorwohl. Ptl.-C.	34.6	34.7
Wanderer Fahr.	16.0	16.9
Warstein Grub.	7.7	7.7
Westd. Jute-Sp.	00.0	—.—
Westereg. Alkal.	21.5	22.5
Westfalia Eis.	8.2	8.5
Westf. Drahtw.	24.2	25.0
Westf. Kupfer	8.7	8.7
Weyersberg	—.—	—.—
Wicking Zem.	50.5	52.0
Wickrath Led.	00.0	0.0
Witt. Gußstahl	62.0	64.2
Wolf R.	8.2	8.3
Zeitzer Masch.	53.0	53.0
Zellstoff Waldh.	12.9	13.6
Zwickau Masch.	0.0	1.7

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2989

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 16. Januar 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	3500	—	Gr. Schw.	10200	10600
Alt.Haas.	1175	1175	Joltess.	1450	1550
Caroline	2025	2125	Heinrich	3550	3850
Car. Mag	5000	5300	Joh Delm	4500	5000
Consl. Gr.	32000	—	Kö. Ludw.	35000	37500
Deutschl.	440	480	Langenb.	14500	15250
Diergar.	4750	5100	Schlr. Ch	—	—
Ewald	43500	45500	ver. Trap.	900	975
Glückauf s.	4200	4700	Westfal.	4100	—
Graf Bis.	48000	—	Wilh. Mev	5800	6000
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	10.00	10.40	Lothr. B.	109.0	113.0
Blankenb	3.50	4.10	Magdb. B.	000.0	000.0
Carl Fr.	0.70	0.75	Niedrh. B.	7.10	7.70
Gelsk. B.	99.0	101.00	Westf. B.	5.25	5.75
Harp. Bw.	138.00	141.—	Köl.-Neu	87.50	90.00
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	1000	1100	Vesta	4500	5000
Bruckd. N	6800	7100	Glimmer.	—	—
Gut. Hoff.	3250	3600	**Aktien**		
Leonhar.	8500	—	Zukunf	42.00	43.50
Oscarse.	—	—	Mansf. B.	5.00	5.40
Kalikuxe					
Alexandh	6700	7000	Hindenb.	7600	8000
Alicenhal	275	395	Hope	4300	4600
Asse	3950	4150	Hugo	6900	7200
Beienrod	—	—	Hüpstedt	2400	2600
" klein.	760	800	Immenro.	—	—
Bergmse.	8100	8600	Johannas	—	—
Br. Lüne	1350	1500	Kaisero.	14650	15100
Burbach	—	—	Maria glü	1900	2050
" klein.	2800	3000	Marie	140	160
Carlsfun.	2000	2400	Marie-Lu	140	160
Carlshall	900	1100	Max	140	160
Desdem.	3800	4200	Meimers.	340	380
Einigkei	2500	2600	Neustaß.	7000	7500
Ehlers	—	—	Oberhof	—	850
" klein	—	—	Ransba.	—	1100
Eichsee.	2700	2900	Reinhard	800	875
Felsenfe.	2700	2800	Rössing	4400	—
Friedrro.	1700	1800	S. Weim.	5400	5800
Fürstenh	—	—	Salzmün.	—	—
Gebra	3700	3850	" klein	525	575
Glücka. S	10500	11000	Schwarz.	625	675
Grsh. W.	—	—	Siegfr. II	1950	2050
Günthers	—	2200	Siegfr. G.	8500	8900
Habghof	—	—	Thüring.	975	1100
Hans. Si.	3400	3700	Volkenr.	3650	3850
Hedwigs.	300	300	Walbeck	—	—
Heilgro.	10400	11000	" klein.	675	725
Heimbol.	600	700	Walter	600	650
Heldrung	300	350	Wilhelmsh	3650	3900
Hertha	1150	1250	Wilh.-Oe	450	525
Heringen	2200	2500	Wintersh	50000	55000
Hildas gl.	—				
Kali-Aktien					
Adler Kali	29.25	31.25	Krügershall	11.50	12.00
Hallesche Kali	00.00	30.00	Niedersachsen	8.30	9.80
Hannover Kal	22.00	23.00	Ronnenberg	100.	000.
Heldburg Vorz	58.00	61.00	Salzdetfurt	25.00	26.25
Friedrichshall	36.00	37.50	Unmend. eilsl.	0.82	0.95
Kali-Industrie	69.50	72.50	Wittekind	8.00	8.25
Unnotierte Werte					
Benz	5.25	5.60	Uerding. Wagg	6.25	6.75
Daulousch	140.0	142.0	Rh.-W. Elektr.	58.00	59.50
Dortm. Ritterb.	37.00	39.00	" Schachtb.	2.20	2.60
Hanbach Masc.	3.80	4.20	Julius Sichel	2.10	3.10
Hammelsen Sp.	00.00	00.00	Stahlw. Becker	1.60	1.80
Hansa Lloyd	1.40	1.65	Steink. Becker	7.25	7.75
Kabelw. Rheyd.	7.30	7.50	Dortm. Vulkan	14.50	15.50
Langsch. Walz.	6.00	6.50	Schiffsw. Koch	1.00	11.0

Briefkasten.

Frau Holle. Die längsten Tage im Jahre 1925 sind der 20., 21., 22. und 23. Juni. An ihnen geht die Sonne 3,45 früh auf und 8,30 abends unter. Das sind 16¾ Stunden, also mehr als ⅔ der 24 stündigen Tageseinteilung.

Hans im Glück. Und dennoch hast Du ein schwaches Gedächtnis. Die deutsche Nationalversammlung in Weimar ward am 6. Februar 1919 eröffnet.

Emma L. 191. Lackschuhe soll man nach jedesmaligem Gebrauch mit Eiweiß abreiben. Dieses trocknet rasch und verleiht den Schuhen Glanz, schützt sie auch vor dem Brüchigwerden. Eiweiß hat vor fettigen Präparaten den Vorzug, da es die Kleidungsstücke nicht beschmutzt.

L. B. Die reichsten Amerikaner der letzten Jahre waren Rockefeller, Vanderbilt und Morgan. Neuerdings hat sie der Automobilfabrikant und Schriftsteller Henry Ford allesamt überholt. Die Adressen können wir Ihnen im Augenblick nicht nennen. Hoffentlich aber bald.

Nord-Ost-Deutscher. Das heutige Estland ist ein Freistaat am finnischen Meerbusen. Er umfaßt 20 248 Quadratkilometer bei 463 000 Einwohnern.

Chemie in der Küche ist wichtiger, als heute noch viele tüchtige Hausfrauen meinen. Es genügt nicht, schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen, diese müssen in ihrer Zusammensetzung alle für den Aufbau des menschlichen Körpers nötigen Nährstoffe enthalten: neben Eiweiß und Kohlehydraten ist, abgesehen von den Nährsalzen, das Fett besonders wichtig! Um vom Körper voll ausgenutzt zu werden, muß dies Fett eine leicht bekömmliche Form haben und durch Geschmack und Geruch auf den Körper wirken. Diese Voraussetzungen erfüllt die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband", die sich trotz ihres billigen Preises durch feinstes Aroma und reinen, frischen Geschmack auszeichnet. Beim Einkauf von je einem Pfund der Blauband-Margarine in der bekannten Packung erhalten Sie gratis die „Blauband-Woche", eine farbig illustrierte Familienzeitschrift.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Gr. Vormiete: 11. Konzert

Freitag, den 23. Januar 1925, abends 7½ Uhr
im Stadttheater

Chor-Konzert

„Der Lobgesang der Geschöpfe des hl. Franziskus von Assisi" für Chor, Soli, Knabenstimmen u. Orchester von **Hermann Suter.**

Ausführende: Margot Hinnenberg-Lefebre, Maria Philippi, August Richter, Michael E. Gitowski,
Städt. Musikverein Städt. Orchester Gymnasialchor
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.

Vorverkauf ab Montag, den 19. Jan. an der Konzertkasse im Stadttheater u. in der Musikalienhandlung J. Wicharz, Kortumstraße 6.

Kaffee Hackert

Diese Woche Spezialität:
Apfelsinen-Torte

Hilgers & Schürmann

Wattenscheid - Kray.

Tel. 275 u. 460 Gelsenkirchen u. 4481 Essen.

Bodenbeläge, Wandbekleidungen, Asphaltierungen, Zement-Waren und Kunststein-Fabrikation, Holz- und Baumaterialien.

Goldene Armband-, Damen- u. Herren-Uhren, Ketten, Wecker, Regulatoren, Ringe, sowie

Trauringe

und moderne Schmuckwaren.

J. Wedekind Söhne
vorm. W. Herrenpoth
Haupt-Geschäft: Königstraße 20.

Meiner werten Kundschaft teile ich mit, daß ich von jetzt ab täglich zweimal (morgens und nachmittags)

frische Brötchen

habe — Empfehle ferner sämtliche Brotsorten sowie verschiedene Sorten Weißbrot, Zwieback und Backwerk.

Bäckerei Wilh. Kleine Gr. Beckstr. 21

Städt. Orchester, Bochum.

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr

Parkhaus-Konzert.

Union-Palast

Rottstr. 29 — Telefon 534 — Sonnt. 7.30

Rottstr. 29 — Telefon 534 — Wochent 8.00

Operettenbühne

Erstaufführung
in vollständig neuer Ausstattung

Polenblut

Operette in 3 Akten.
In der Hauptrolle **C. H. Reno.**

Café-Restaurant

Täglich Künstler-Konzert

Bierstube

Rationeller Bierausschank

Weinklause

Gemütliche Abendunterhaltung.
Wiener Schrammeln.

Münchener Bierfeste

Im Bunten Theater der Tonhalle

Nur noch 2 Tage
Samstag Sonntag
Die Kölner Humoristin

Grete Fluß

Original Kölner Funken

Paul Richter

Fredy Roy

Kapelle Riva — Meier

Täglich ab 7 Uhr
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Eintritt vollständig frei.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Samstag, 17. Januar. 7½—9¼
Zum ersten Male! A. 16
Hänsel u. Gretel.

Sonntag, 18. Januar. 7—10 Nachm. Vorm.
Kyritz Pyritz.

Montag, 19. Januar. 7—10¾ Vormiete Herne, Eickel, Castrop.
Wallenstein
1. Teil: „Wallensteins Lager" — „Die Piccolomini"

Dienstag, 20. Januar. 7¼— gegen 11 Freie Volksbühne Serie I
Wallenstein
2. Teil: „Wallensteins Tod"

Mittwoch, 21. Januar 7—10¾ D. 18.
Die Fledermaus.

Donnerstag, 22. Jan 7—10¾ Vormiete Herne, Eickel u. Castrop
Wallenstein
2. Teil: „Wallensteins Tod."

Freitag, 23. Januar. 7½ Uhr Große Vormiete 11
Chorkonzert.
Der Lobgesang der Geschöpfe des hl. Franz von Assisi.

Samstag, 24. Januar 7—10¾ B. 17.
Aida.

Sonntag, 25. Januar. 2½—5½ Bühnenvolksbund
Waffenschmied.

7½—9¾ Außer Vormiete
Hänsel u. Gretel.

Montag, 26. Januar, 7— gegen 10¾ Vormiete Wattenscheid, Langendreer, Werne.
Wallenstein
1. Teil: „Wallensteins Lager" — „Die Piccolomini"

Textbücher

zu allen Aufführungen stets zu haben bei

Votsloff Bochum.
Buchhandlung.
Mühlenstr. 4, gegenüber dem Rathause

Zum **Weihnachtsgeschäft** empfehle:

Ia. gekocht. Schinken
Ia. Backwurst in Dosen
Ia. Feinkost in Weinsulz
v. d. Elha-Werken, Berlin-Britz.

Carl Kleine,
Telefon 204 u. 425.
Gummertshof.

Radküper — Radküper — Radküper

Wir eröffneten in

Bochum, Brückstraße 60

ein weiteres

Spezialgeschäft

in

Fahrrädern, Motorrädern u. Nähmaschinen

Ernst Küper & Co.

G. m. b. H.
Düsseldorf und Bochum.

Radküper — Radküper — Radküper

Auf zum Schützenhof.

Sonntag, 18. Januar:



Großer Ball

Pfarrer Engels Institut.

Seit 1905, Ostern und Herbst bestanden 54 von 56 Schülern das **Einjährige. Abendunterricht.** Gahlenschestr. 196. Pension

---

Hämorrhoiden

beseitigt garantiert in einigen Tagen Anodynikum-Salbe. Preis 2.— Mk. Einführungspassar 3.50 Mk. — Gebrauchsanweisung liegt bei. —

Einhorn-Apotheke, Bochum.

Klavierstimmer

Kuenemann (Fachmann)
Bochum, Alleestr. 55.

Jackenkleider u. Mäntel

werden bei erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz preiswert angefertigt.

B. Nagy, Damenschneider
früher Zuschneider der Firma Vielhaus
Bochum, Kronenstr. 6, 1. Etage.

Guter Schlaf ist das beste Heilmittel.

Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmatratzen, an Private. Bequeme Bedingungen. Katalog **26 H.** frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Reißzeuge u. Rechenschieber

für Schüler u. Techniker in größter Auswahl, billigste Preise.

Mummeltney's Centralbuchhandl.
Bochum, Obere Marktstr. 31.

Drainrohre

in allen Größen haben stets ab Lager greifbar

Hilgers & Schürmann

Holz- u. Baumaterialien, Bodenbeläge, Wandbekleidungen, Asphaltierungen, Zementwaren- u. Kunststeinfabrikation

Wattenscheid, Wasserstr. 22, Telephon 275 und 460 Amt Gelsenkirchen
und **Kray,** Hauptstr. a. d. kath. Kirche, Telephon 4481 Amt Essen.



TEEKANNE
„der Gehaltvolle"
DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Gebr. Hartmann

Wattenscheid

Stuckgeschäft, Zementwaren, Kunststeine

Telefon 2931.

Ausführung sämtlicher innen- und Außenstuck-, Putz- und Kunststeinarbeiten

---

DÜRKOPP

der deutsche Qualitäts-Schnellastwagen

für 30 bis 40 Centner Nutzlast mit Pritschen- oder Kastenaufbau auf Riesenluftbereifung

Fragen Sie den Fachmann und die zahlreichen Besitzer dieser Type



Referenzenliste, Probefahrt und Besuch bereitwilligst

Dürkoppwerke Aktien-Gesellschaft
Filiale Dortmund
Rautenberghaus, Schmiedingstraße 8 — **Telefon-Anschluß: Nr. 8269 und 5405**

Warnung

Da es vielfach vorkommt, daß Waschmaschinauer. Systems als Original Kampmanns Patent Waschmaschinen angeboten und verkauft werden, deshalb ist es ratsam, das

Frauen

die vielfach patentiert, rühmlichst bekannten Wasch- Wringmaschinen Wassermotore etc. direkt ab Fabr, Mülheim-Ruhr beziehen. Die Lieferung erfolgt schon bei verhältnißmäßig geringer Anzahlung sofort frei Haus. Billigste Bezugsquelle f. Waschmaschinen aller Art. Ueber 200 000 geliefert. Kampmanns Maschinen sind die besten der Welt.

Verkauf Althofstr. 42 am Kaiserplatz. Die Fahrt nach hier wird vergütet.

Säcke

sämtliche Sorten kauft und verkauft

S. Fischer,
Sackgroßhandlung,
Friedrichstraße 28,
Telefon 1871,
Privatwohnung
Neustraße 21.

Bei Nerven- und Herzschwäche

ist **Sozon-Elixier** das unübertroffene Kräftigungsmittel. Mehrfach prämiiert, gesetzlich geschützt.

Originalflaschen 4.00 Mark. Allein echt zu haben im

Wörishofener Kräuterhaus, REINHOLD MARNACH
Viktoriastraße 3.

Turnen / Sport / Spiel.

Das Sportprogramm des Sonntags.

Fußball.

Westdeutschland: Die sieben Gaue des W. S. V. widmen sich am Sonntag ausschließlich dem Punktekampf, der nun ja allmählich dem Ende zuneigt und damit in die entscheidende Phase tritt — **Ruhrgau:** S. C. Schwarz-Weiß Essen, der jetzt mit Riesenschritten der Spitze zustrebt, dürfte gegen Arminia Marten seine reifere Spielkultur mit einem glatten Siege zum Ausdruck bringen und auch Gelsenkirchen 07 sowie der M. B. V. Linden werden weitere Punkte holen. — Der voraussichtliche Vertreter des **Niederrheingaues**, Duisburger Spielverein, ruht am Sonntag; der Tabellenzweite, Meidericher Sp. V., erwartet den V. f. L. Krefeld, der von seiner guten Form des Saisonbeginns inzwischen manches eingebüßt hat. — Nach menschlichem Ermessen wird der **Berg.-Märk. Gau** den Düsseldorfer S. C. 99 in den Endkampf um die „westdeutsche Vertretung" entsenden. Die 99er zieren zwar noch nicht die Tabellenspitze, stehen dennoch, nach den Verlustpunkten gerechnet, weitaus günstiger als jede andere Mannschaft des Gaues. Am Sonntag dürften sie sich der Tabellenführung erheblich näher bringen, wenn es ihnen gelingt, den S. C. Cronenberg zu schlagen. — Im **Rheingau** werden am 18. fast nur Pokalspiele ausgetragen. Unter diesen verdienen einige Interesse, weil es in ihnen auf eine Machtprobe zwischen den beiden Gruppen des Gaues hinauskommen dürfte. So in den Spielen Rheydter Sp. V. gegen Cl. f. R. Köln und V. f. R. Köln gegen V. f. B. Aachen. — Auch der **Westfalengau** tritt am Sonntag nach längerer Pause wieder in die Punktespiele ein. Die gegenwärtig mit einem Punkt Vorsprung führende Hammer Sp. Vg. hat ihre Position in einem schweren Kampfe gegen S. u. S. Osnabrück zu verteidigen. Der Nutznießer aus einer evtl. Niederlage der Hammenser, die Arminia Bielefeld, hat selbst einen sicheren Punktegewinn aus dem Treffen gegen Westfalia Ahlen zu erwarten. — In **Südwestfalen** ist ja die Sachlage insofern geklärt, als die Sportfreunde Siegen die Gauvertretung bereits sicher haben. Der einzige nennenswerte Kampf im Gau am Sonntag wird zwischen V. f. B. Weidenau und Hagen 05 ausgetragen; das Spiel hat aber natürlich auf den Tabellenstand keinen Einfluß mehr. — Der Favorit des Gaues **Hessen-Nassau** spielt am 18. gegen Germania Osterode, die an einer Niederlage kaum vorbeikommen dürfte.

Süddeutschland: Nur zwei Bezirke, Rhein und Rheinhessen-Saar sind noch mit Meisterschaftsspielen beschäftigt, während die übrigen mit den Punktekämpfen bereits abgeschlossen und sich nun Privatspielen und mit größerer Sorgfalt den Pokalspielen widmen können. Unter den Privatspielen des Sonntags verdient in erster Linie das des deutschen Meisters 1. F. C Nürnberg gegen die tschechische Meistermannschaft Slavia Prag Interesse. Die Nürnberger haben in ihren letzten Spielen ziemlich stark enttäuscht und werden vielfach kaum noch als der zurzeit beste Repräsentant deutschen Fußballkönnens betrachtet. Vielleicht haben sie aber am 18. einmal wieder einen glücklichen Tag, daß es ihnen gelingt, gegenüber der Slavia den deutschen Fußball würdig zu vertreten. — Im **Mainbezirk** trägt die Eintracht Frankfurt ein Privatspiel gegen die Würzburger Kickers aus, während sich der F. S. V. Frankfurt die Offenbacher Kickers verschrieben hat. — Der **Rheinbezirk** hat einige Meisterschaftsspiele auf dem Programm, die leicht von entscheidender Bedeutung werden können. Gelingt es dem V. f. R. Mannheim, den guten Darmstädter S. V. zu schlagen, so dürfte den Mannheimern die Meisterschaft des Bezirks sicher sein. Phönix Ludwigshafen hat die zweite Tabellenstelle gegen den V. T. R. Feudenheim zu verteidigen. — Auch im Bezirk **Rheinhessen-Saar** kann am Sonntag die Entscheidung fallen. Der Spitzenreiter S. V. Wiesbaden muß zum Altmeister Borussia Neunkirchen und dürfte hier auf den schwer überwindlichen Revanchewillen der Borussen stoßen. Landen die Wiesbadener aber einen Sieg, so ist ihnen die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Wormatia Worms sieht seine günstige zweite Tabellenstelle bedroht, wenn sie aus dem Treffen gegen Saar 05 Saarbrücken nicht als Sieger hervorgeht.

Norddeutschland: Der 18. Januar bringt kaum Kämpfe von Bedeutung, da in fast allen Fällen die Favoriten wie Hamburger S. V., Altona 93, Kilia und Holstein Kiel etc. auf weitaus schwächere Gegner treffen.

Mitteldeutschland: Der Clou des Sonntags ist die Begegnung in der Pleissestadt zwischen den Städtemannschaften von Leipzig und Dresden. Man weiß, daß diese Kämpfe eine Tradition haben und daß in ihnen immer ein guter und interessanter Sport geboten wurde. Leipzig und Dresden sind ja auch die Metropolen mitteldeutschen Fußballkönnens.

Berlin: Der letzte Sonntag brachte im Fußballsport der Reichshauptstadt die Riesenüberraschung, daß in beiden Abteilungen die Favoriten geschlagen wurden. In der Abteilung A ist der Vorsprung der Hertha-B. S. C. damit auf zwei Punkte zusammengeschmolzen. Sowohl Norden-Nordwest wie auch Union Oberschöneweide können noch an die Spitze kommen. Auch am kommenden Sonntag muß die Hertha auf der Hut sein, will sie nicht durch die Schöneberger Kickers eine unangenehme Ueberraschung erleben. — In der Abteilung B erlitt Alemannia die erste Niederlage der Saison und das noch durch Wacker Tegel. Die Meisterschaftshoffnungen der Tennis-Borussia sind damit wieder gewaltig gestiegen. Die endgültige Entscheidung dürfte in dem noch ausstehenden Spiele der Alemannen gegen Tennis-Borussia fallen. Im Falle eines Sieges könnten die Tennis-Borussen auf gleiche Punktzahl mit der Alemannia kommen. Am 18. Januar haben beide wohl Punktegewinn zu erwarten. Alemannia steht gegen Union-S. C. Charlottenburg im Kampf, während die Tennis-Borussen den Berliner S. V. 92 empfangen.

Radsport.

Im Mittelpunkt des radsportlichen Interesses steht in diesen Tagen das 13. Berliner Sechstagerennen, das am Donnerstag in der neuen Halle am Kaiserdamm begonnen wurde und am Mittwochabend zu Ende geht. Die Beteiligung am Sechstagerennen ist heuer zum ersten Male wieder rein „friedensmäßig".

Wintersport.

Wenngleich sich auch die Witterung zugunsten des Wintersports in den letzten Wochen um einiges gebessert hat, so ist dennoch die Schneelage durchweg unbefriedigend. Aus diesem Grunde werden am kommenden Sonntag wieder eine Reihe von Rodel- und Skikonkurrenzen ausfallen und auf einen späteren Termin verlegt werden müssen. So u. a. auch die Meisterschaften des Skiklubs Sauerland. Dagegen werden die bayerischen und thüringischen Unterverbände wohl zur Austragung ihrer Meisterschaften in Bad Reichenhall bezw. Ilmenau und Stützenbach kommen. — In Pontresina beginnen am Sonntag die großen Graubündner Sprungwettbewerbe, an denen auch zahlreiche Deutsche teilnehmen. — Höhepunkt der wintersportlichen Betätigung für Deutschland aber sind am Sonntag die Schnellaufmeisterschaften des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in Hohenlebe bei Altona.

Die Fußball-Vorschau für Sonntag.

Gauliga.

M. B. V. Linden — V. f. B. Dortmund.
Gelsenkirchen 07 — Tus Bochum.
Schwarz-Weiß Essen — Arminia Marten.
Dortmund 08 — Altenessen.
Buer 07 — Erle.

Die z. Zt. in blendender Verfassung befindliche Märkerelf erwartet die V. f. B.er aus der Bierstadt zum fälligen Punktekampf. Trotz allen Eifers werden die Gäste nicht umhin können, beide Punkte in Linden zu lassen.

Schwer ist die Fahrt der Tus-Leute. In Gelsenkirchen-Bismarck, die Kampfstätte der 07er wird das Treffen zum Austrag gelangen. Unsere heimische Elf wird wohl unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen.

Der mächtig nach der Spitze zustrebende S. C. Schwarz-Weiß trifft sich in eigener Kampf-Arena mit den einstmals so gefürchteten Arminen aus Marten. Ein sicherer Sieg der Platzleute.

Die nicht so richtig in Takt kommen wollende Elf der Dortmunder 08er muß gegen die Söhne „Papa Welkers" aus Altenessen antreten. Wenn auch nur knapp, werden die Schwarzblauen das bessere Ende für sich erheischen.

Große Anziehungskraft wird die Buerer Lokalbegegnung 07 gegen Erle ausüben. Die Frage nach dem Sieger ist hier schwer zu beantworten. Vielleicht begnügt sich jede Partei mit einem der kostbaren Punkte.

Hellwegkreisliga.

Germania 06 — S. V. Ehrenfeld.
Winz-Baak — L. F. C Laer.
Preußen Königssteele — Henrichshütte.
S. V. Hattingen — S. C. Dahlhausen.
Sprockhövel — S. V. Harpen.

Unsere heimische Fußballgemeinde steht am morgigen Tage wieder einmal im Zeichen einer Lokalbegegnung. Germania — Ehrenfeld oder Schwarzblau — Blauweiß heißt die Losung. Wenngleich auch die äußerst kampfesfreudige Ehrenfelder Elf in den letzten Spielen sehr gute Erfolge erzielen konnte, so glauben wir jedoch, daß die Mannschaft morgen nicht umhin kann, den technisch reiferen Germanen den Sieg zu überlassen.

Weit und beschwerlich ist die Fahrt, welche der L. F. C. Laer nach Winz-Baak unternehmen muß. Die mächtig in Schwung gekommene Baaker Elf hat in ihren letzten Spielen recht achtbare Erfolge verzeichnet. Die Laerer müssen jedenfalls auf der Hut sein, wollen sie beide Punkte verstauen.

Sehr gespannt dürfte man auch auf den Ausgang der Königssteeler Begegnung Preußen gegen Henrichshütte sein. Beide Mannschaften sind als gleichwertig anzusprechen. Unser Tipp heißt: „Unentschieden".

Zwei alte Bekannte, S. V. Hattingen und S. C. Dahlhausen treffen auf der Kampfstätte am Wasserwerk aufeinander. Wir lassen den Ausgang dieser Begegnung offen.

Die Harpener Jungs haben das Vergnügen, nach Sprockhövel zu fahren. Ist die Elf mit vollem Ernst bei der Sache, dann sollte es ihr auch in Sprockhövel möglich sein, siegreich zu bestehen.

Gesellschaftsspiel.

Königssteele 09 — Westfalia Bochum.

Diese interessante Begegnung kommt bereits vormittags in Königssteele zum Austrag. Die 09er, zurzeit sehr spielstark, stehn mit an führender Stelle in der A-Klasse. Auf den Ausgang dürfte man gespannt sein. Jedenfalls aber sollen die Westfalen die Sache nicht so leicht nehmen.

Marktkreisliga.

Germania Herne — T. V. Eickel.
Preußen Wanne — Castrop 02.

Sportfreunde Dortmund — Dorstfeld.

A-Klasse.

Concordia — Witten 07.
Steele 03 — Herbede.
Welper — Langendreer 07.
Kupferdreh — Westfalia Weitmar.

Die Concorden stellen sich auf eigenem Felde den spielstarken Wittenern zum Kampf. Wir erwarten die Platzleute auch morgen in Front.

In den übrigen Begegnungen haben Steele 03 und Langendreer Aussichten auf weiterem Punktegewinn. Den Ausgang des Spiels Kupferdreh gegen Westfalia Weitmar lassen wir offen.

B-Klasse.

Eppendorf — S. V. Weitmar.

Ob sich zu dem bedeutungsvollen Siege der Weitmarer am Vorsonntage ein weiterer gesellen wird, bleibt abzuwarten.

Bezirks-Wettkampf.

Bochum — Essen in Laer.

In unserer Dienstagnummer sagten wir bereits obenangeführte Begegnung voraus.

Beide Mannschaften nur aus den besten Kräften der B-Vereine zusammengesetzt, treffen sich im Freundschaftskampf auf dem L. F. C.-Sportplatz in Laer. Diese wirklich interessante Begegnung zwischen den Spielern unserer Junior-Vereine, wird zahlreiche Zuschauer zusammenführen. Auch haben die Instanzen einmal Gelegenheit, die Besten der Besten der unteren Klasse einmal näher unter die Lupe zu nehmen.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß es unserer heimischen Kombination gelingen möge, einen achtbaren Erfolg über die Essener Vertretung zu erzielen. -fa-

Um die Ruhrgaumeisterschaft.

Preußen Essen — Germania 06 Vorw.

In Essen treffen am morgigen Tage obige Mannschaften im zweiten Ausscheidungsspiel zur Ermittlung des Ruhrgaumeisters aufeinander. Die vor 14 Tagen in Bochum ausgetragene Begegnung endete mit einem 4:0-Siege der Essener. Für unseren heimischen Vertreter steht morgen alles auf dem Spiele. Gewinnt die Elf, dann ist ein weiteres Endspiel notwendig; überläßt sie dagegen dem Gegner den Sieg — dann werden alle gemachten Hoffnungen hinfällig. Es heißt also für morgen:

Aufgepaßt und kämpfen!

-fa-

Sport-Wissenswertes.

Aus dem W. S. V.

Der Verbands-Vorstand des Westdeutschen Spielverbandes tritt am 24. 1. in Köln zu einer Vorstandssitzung zusammen.

Vom Verbands-Fußball-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes bringen wir in Erfahrung, daß der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine am 28. Juni in Köln zu einem Spiel gegen die repräsentative Mannschaft des W. S. V. antreten wird. Am 16. Mai wird in Düsseldorf das Spiel Westdeutschland — Ostholland stattfinden, und zwar vermutlich in Verbindung mit der Eröffnung des Düsseldorfer Stadions. Eine ungarische Nationalmannschaft der Tschecho-Slowakei hat mit dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine am Karfreitag ein Zusammentreffen. Der Verbands-Fußball-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes verhandelt gegenwärtig noch wegen eines Spieles am 1. Ostertag gegen die westdeutsche Auswahlmannschaft. Das Spiel am 28. Juni in Köln gegen Berlin wird gleichzeitig verbunden werden mit den großen Verbands-Athletikkämpfen West-, Süd- und Norddeutschlands und Brandenburgs.

Fußball.

Training der italienischen Nationalmannschaft.

Für die Bildung des italienischen Nationalteams wurde am Donnerstag ein Wettspiel in Asti ausgetragen, das den Sieg der „Duisburger Formation" gegen die U. G. Astigiani mit 10:0 Toren ergab. Der nächste Trainingmatch findet am Mittwoch in Mailand statt.

Automobil.

Gegen den 24-Stunden-Weltrekord.

Der bekannte Automobilrennfahrer de Vizcaya (Bugatti) startete Dienstag nachmittag 4 Uhr auf der Autorennbahn von Linas-Montlhery, um den von Martin und Gros (Bignan) gehaltenen 24-Stunden-Dauerweltrekord vom 12. Oktober 1924 zu verbessern. De Vizcaya schlug bis abends 10 Uhr alle Weltrekorde und erzielte folgende Zeiten: 50 Meilen in 33:17, 100 Meilen in 1:06:29, 100 Klm. in 41:14,8, 200 Klm. in 1:23:32,6, 300 Klm. in 2:59:13, 500 Klm. in 3:44:48,6, 600 Klm. in 4:33:15,6, 700 Klm. in 5:17:53,6, 800 Klm. in 6:02:40. In der ersten Stunde wurden 145,129 Klm. gefahren, in 6 Stunden 798,154 Klm. (Stundenmittel 132,859 Klm.).

Leichtathletik.

Berühmte Sprungleistungen.

(Ein Rückblick.)

Der Sprung, auch der in wettkampflicher Form, hat seine Geschichte, wie fast alle Sportarten. Aus der Altgermanischen ist uns der „Königsprung" überliefert, der bei kriegerischen Wettkämpfen im Lager versucht und auch vollbracht wurde und über sechs nebeneinander stehende, ausgewachsene Pferde führte. Aus der Nibelungensage kennen wir einen Weitsprung, der zu den drei Prüfungen gehörte, mit denen Gunther um Brunhilde warb, den der durch die Tarnkappe unsichtbare Siegfried mit Gunther unter dem Arm gewann, jedenfalls eine respektable Leistung. Die Jäger- und Hirtenvölker, die Wanderer und Boten waren stets mit langen Stäben ausgerüstet, die als Waffe gebraucht wurden, vor allem aber auch dazu dienten, um sich über Wegehindernisse, wie Bäche und Schluchten, zu schwingen. In Indianergeschichten und Reiseberichten aus allen Erdteilen lesen wir immer wieder von außerordentlichen Sprungleistungen der Eingeborenen. Der Herzog von Mecklenburg brachte erst vor etwa 12 Jahren wieder Berichte und Photographien von riesenhaften Negern aus dem Innern Afrikas mit, die im Hochsprung 2,30 Meter überwanden.

Bei den olympischen Spielen im alten Hellas stand der Weitsprung ebenfalls im Wettkampfprogramm. Die Springer bedienten sich dabei einer Art Handeln, die sie im Augenblick des Sprunges fortschleuderten, wodurch die Schwungkraft so enorm gesteigert wurde, daß ganz gewaltige Leistungen zustande kamen. Von englischen Berufsleichtathleten ist diese Methode verschiedentlich angewandt worden und auch sie haben damit ganz erstaunliche Resultate erzielt. So erreichte Howard 1854 im Weitspringen mit Anlauf 7,01 Meter, und J. Derby 1908 in der gleichen Sprungart ohne Anlauf 4,49 Meter. R. H. Baker erzielte 1900 bei einem Hochsprung mit Hanteln die imposante Höhe von 2,04 Meter.

Bewundernswert sind die Weltrekordleistungen der modernen Leichtathletik. Dabei ist noch besonders zu bemerken, daß heute alle Sportsprünge von ebener Erde ohne Sprungbrett ausgeführt werden. Statt der Sprungschnur wird eine Holzleiste benutzt, die sich nicht durchbiegt wie die Schnur und bei der geringsten Berührung herabfällt.

Seit den olympischen Spielen von 1900 in Paris, wo der Deutsch-Amerikaner Kraenzlein mit einer Leistung von 7,185 Meter triumphierte, sind die Weltmeisterschaften im Weitspringen stets mit Sprüngen über 7 Meter gewonnen worden. Gutterson-Amerikka sprang 1912 in Stockholm schon 7,60 Meter weit. 1924 in Paris schraubte dann der als Weitspringer bis dahin nie beachtete Legendre-Amerika beim Zehnkampf den Weltrekord Lauf 7,765 Meter. Die favorisierten amerikanischen Neger-Studenten Hubbard und Gourdin endeten im Einzelwettbewerb dicht auf, wobei der erstere 7,445 Meter erzielte. Der deutsche Rekord im Weitspringen wurde 1921 von Hornberger (Bad Kreuznach) auf 7,33 Meter verbessert.

Im Stabhochspringen übersprang Wright-Amerika zum ersten Male die 4 Meter-Grenze. 1922 begann dann der vielseitige Norweger Hoff seine Rekordsprünge, die er im Sommer 1923 auf 4,21 Meter hinaufschraubt, mußte dann aber seinen Siegeszug wegen Verletzung vorläufig abbrechen. Inzwischen schob Spears-Amerika bei den japanischen Stadionkämpfen in Tokio den Weltrekord auf 4,22. Da die beiden talentierten Springer noch sehr jung sind, so ist in diesem Jahre mit weiteren phänomenalen Leistungen zu rechnen. Den deutschen Rekord hält Fricke-Hannover seit 1922 mit 3,80 Meter.

Im Hochsprung überwand der Amerikaner Horine 1912 mit 2,01 Meter als erster die 2 Meter-Grenze. Die eigenartige Sprungtechnik des Kaliforniers ist übrigens auch den beiden Hochspringern der Gegenwart, Osborne und Brown, zu eigen. Der erste verbesserte 1924 den seit 10 Jahren bestehenden, von Beeson-Amerika mit 2,037 Meter und schraubte ihn kürzlich auf 2,038 Meter. Den deutschen Rekord hält seit 1911 Pasemann-Berlin mit 1,925 Meter.

Vermischtes.

ha. Keine farbigen Ortspostkarten usw. Postkarten mit Wertstempel für den Ortsverkehr gibt es nicht. Die Postanstalten sind jetzt auch angewiesen worden, Vordrucke zu Postkarten mit Freimarken beklebt an den Schalterstellen nicht vorrätig zu halten. Die Karten werden zu dem vorgeschriebenen Preise verkauft. Dasselbe gilt für Postanweisungsvordrucke. — Ueber schlechte Poststempel, besonders auf Drucksachen, wird jetzt wieder geklagt. Die Zahl der Sendungen, die überhaupt nicht abgestempelt sind, hat sich gegen früher stark vermehrt.

qu. Ein japanischer Prinz in Oxford. Eine Säule alter Tradition nach der anderen stürzt in Japan. Der zweite Sohn des Kaisers wird mehrere Jahre lang an der Universität von Oxford studieren. Es ist dies das erste Mal, daß ein Mitglied des Herrscherhauses im Ausland studiert und ein Bruch mit alten geheiligten Traditionen.

Vereinskalender.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für rheinisch-westfälische Notgeldkunde hält in Bochum Sonntag, den 18. Jan., nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Velten, Alleestr. 9, ihre Monatsversammlung ab. Ein interessanter Lichtbildvortrag über Fälschungen wird den Besuchern geboten werden, und sind alle Freunde des Notgeldsammelsports herzlich willkommen.

Sportverein Weitmar e. V. Die ordentliche Generalversammlung findet am 17. Januar 1925, abends ½8 Uhr, im Vereinsheim Stücker, Weitmar, Wasserstraße, statt.

Im Winter ist eine gute Suppe stets willkommen. Sie wärmt, kräftigt und verschafft dem Körper behagliches Wohlgefühl. Am bequemsten stellt man delikate Suppen — in mehr als 25 Sorten — aus Maggi's bekannten Suppenwürfeln her. Diese brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil sie gerade das, was die Hausfrau selbst zu einer guten Suppe nimmt, schon enthalten.

Seit 40 Jahren bewährt sind

Maggi's Suppen

Vollendete Qualität. 25 verschiedene Sorten.
Ein Würfel zu 12 Pfennig reicht für 2 Teller.



Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Hahn, unterstellt.

Verschossene Herrensachen
Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
Färberei Galluschke
Läden in allen Stadtteilen.

Aus Literatur und Geisteswelt

Unbekannte „Gespräche mit Goethe."

Von J. P. Eckermann.

Der literarische Nachlaß Eckermanns, des treuesten Mitarbeiters Goethes, der für die Goethe-Forschung von größter Bedeutung ist, wurde von Prof. H. H. Houben aufgefunden und wird von ihm in seinem soeben bei H. Haessel in Leipzig erscheinenden Buch „J. P. Eckermann. Sein Leben für Goethe", der ersten Lebensschilderung dieses durch seine Schicksale und Persönlichkeit gleich interessanten Mannes, verarbeitet. Hier sind auch seine Tagebücher zum großen Teil veröffentlicht, die die Grundlage seiner klassischen „Gespräche mit Goethe" bilden, und darin werden bisher unbekannte Unterhaltungen mit dem Meister mitgeteilt, von denen einige der wichtigsten wiedergegeben seien. Die Schriftltg.

Freitag, 27. Februar 1824.

Hofrath Meyer war bei ihm, und der kleine Wolf spielte erst mit Rechenpfennigen, die er zählte, dann mit der Jagd. Goethe war sehr heiter. Ich sprach mit ihm von unseren Arbeiten in Betreff der neuen Ausgabe seiner Werke. Goethe ließ eine Bouteille Wein kommen, wovaus er mir ein Glas nach dem andern einschenkte. Meyer trank keinen. Nachher ward von Italien gesprochen, über seinen kriegerischen Zustand im Jahre 1797. Abwechselnd aber sprach Goethe mit dem Kinde. Goethe schellte. Daraus schloß der kleine Wolf, daß er zu Bett solle und sagte betreten zum Alten: „Lieber Opapa. Du wirst mich doch nicht fortschicken. Laß mich noch hier, lieber Opapa." Goethe wich seinen Fragen aus und kitzelte ihn und schäkerte mit ihm. Stadelmann kam und Goethe winkte ihm, daß er den Wolf hinausbringen solle. Der Wolf aber setzte sich fest auf seinen Stuhl und machte ein böses Gesicht und sagte nein, er wolle nicht. Stadelmann bat ihn, darauf hörte er nicht. Goethe sprach ihm auch etwas Gutes vor und sagte, daß wir andern nun auch zu Bette gehen wollten und dergl. Da gab der Kleine denn endlich nach und ließ sich forttragen. Der Wolf gefällt mir über die Maßen wohl, es ist ein tiefer fester Charakter, von dem sich einmal vieles erwarten läßt. Walter dagegen ist viel leichter und beweglicher, von der lebendigsten Phantasie, er hat mir oft eine ganze Comedie vorgestellt, er hat mehr das Naturell seiner Mutter, Wolf mehr das seines Großvaters. Es ist etwas Ernstes, Großartiges in dem Kinde, und wenn seine Natur so fortfährt, so kann etwas daraus werden.

Goethe als Vorleser.

Am 2. April 1826 las Goethe aus dem zweiten Teil des „Faust" vor. Ueber den Eindruck schreibt Eckermann in sein Tagebuch: „Schon der Ton seiner Stimme war in hohem Grade merkwürdig; bald wie ein Gelispel, bald wie das Rollen eines Donners, durch alle denkbaren Naturlaute gehend, und dann wieder ging sie plötzlich zu ganz anderen Dingen über, wie zum Beispiel bei dem Schnarchen der Greise, welches er genau nachzuahmen versuchte, wobei gewöhnlich lauter garstige Töne zum Vorschein kamen, die acquetscht und mit sichtbarer Anstrengung aus der Kehle sich vernehmen ließen; und da war es wiederum, wo er sich groß zeigte, wenn er in dem Ton der Griechischen Tragödie mächtig erschütternde Dinge hervorbrachte. Am liebsten hörte man ihn jedoch, wenn seine Stimme, durch keine Leidenschaft gehoben, im ruhigen Gang der Rede dahinrollte, wie zum Beispiel in der Helena, wo das Geschrei der Kraniche zur Sprache kam, deren Getön von hoher Luft herab, den zuhörenden Wanderer hinaufzublicken anlockt."

Sonntag, 31. Januar 1830.

Mittags mit Goethe zu Tisch. Ich bringe ihm das erste Buch von Seymours Uebersetzung seines Lebens. Wir sprachen über Milton. „Ich habe vor nicht langer Zeit seinen Simson gelesen," sagte Goethe, „der so im Sinn der Alten ist wie kein anderes Stück irgend eines neueren Dichters. Es ist sehr groß; und seine eigene Blindheit ist ihm zustatten gekommen, um den Zustand Simsons mit größerer Wahrheit darzustellen. Milton war in der Tat ein Poet und man muß vor ihm Respekt haben." Es kommen verschiedene Zeitungen, und wir sehen in den Berliner Theaternachrichten, daß man Seeungeheuer und Walfische auf dortige Bühne gebracht. Goethe liest in der französischen Zeitschrift „Le Temps" einen Artikel über die enorme Besoldung der englischen Geistlichkeit, die mehr beträgt als die der ganzen übrigen Christenheit zusammen. „Man hat behauptet," sagt Goethe, „die Welt werde durch Zahlen regiert, gewiß aber weiß ich, daß die Zahlen uns belehren, ob sie gut oder schlecht regiert werde."

Mittwoch, 3. Februar 1830.

Mit Goethe zu Tisch. Ich erzählte ihm vom Maskenball, und Wolf tut desgleichen. Der Knabe sieht besonders schön in dem Lockenkopf als Folge seiner gestern gebrannten Haare. Goethe freut sich darüber und wünscht, daß er öfter seine Locken brennen lassen möge. Dasselbe wünscht er von mir. „Wenn es nur wöchentlich ein paarmal geschieht," sagte er, „es sieht doch gleich menschlicher aus, als wenn die Haare so schlicht an den Seiten herabhängen. Und dem Haare schadet es gar nicht; ich habe die meinigen seit 70 Jahren brennen lassen und sie sind immer noch gut." Wenn ich meine Haare brennen lassen wollte, sagte Wolf, die Knaben würden mich auslachen. „Laß sie lachen," sagte Goethe, wenn Du nur besser aussiehst." Alle jüngeren Leute sagte ich, die nach der französischen Revolution geboren sind, haben in dieser Hinsicht ganz wunderliche Vorurteile. Sie meinen, es sei eine Art von Unredlichkeit, wenn man vorteilhafter zu erscheinen suche, als die Natur einen gemacht habe. „Es ist eine wunderliche Generation," sagte Goethe, „aber sie solle nach und nach vernünftig werden." In Ihrer Jugend, sage ich, hatte alles eine knappere Form, welches denn auch nicht ohne Wirkung auf das Innere bleiben konnte. Schon der Knabe ging frisiert und in Schuhen, Hut und Degen, welches doch gewiß eine bessere Haltung und einen besseren Anstand bewirken mußte. „So habe ich Mozart als sechsjährigen Knaben gesehen," sagte Goethe, „wie er auf einer Durchreise ein Konzert gab. Ich selbst war etwas über zwölf Jahre alt, und ich erinnere mich des kleinen Mannes, in seiner Frisur und Degen noch ganz deutlich." Ich machte große Augen und es war mir ein halbes Wunder zu hören, daß Goethe alt genug sei, um Mozart als Kind gekannt zu haben.

Mittwoch, 30. März 1830.

Mittags bei Goethe reden wir wieder über das Dämonische. „Es wirft sich gerne an bedeutende Figuren," sagte er, „auch wählt es sich gerne etwas dunkle Zeiten. In einer klaren prosaischen Stadt wie Berlin fände es kaum Gelegenheit, sich zu manifestieren."

Goethe sprach hierdurch aus, was ich selber schon früher gedacht hatte, welches mich daher besonders beglückte, so wie es uns immer Freude macht, unsere Gedanken von einem bedeutenden Manne bestätigt zu sehen. Ich hatte in diesen Tagen den dritten Band von Goethes Leben gelesen, welches mir bei meiner jetzigen Bildung bis ins Kleinste deutlich erschien, und wobei es mir war, wie bei einer fremden Sprache, wo wir nach gemachten großen Fortschritten ein Buch wieder lesen, das wir früher zu verstehen glaubten, welches aber erst jetzt in seinen kleinsten Teilen und Nüancen durchaus deutlich hervortritt.

Goethes Vermächtnis.

Bei der Arbeit am zweiten Teil des „Faust" war Eckermann seit 1823 Goethes besonders Vertrauter, und der Meister übergab ihm schließlich das fertige Manuskript, worüber eine Aufzeichnung aus dem Sommer 1831 berichtet: „Goethe übergab mir heute das Manuskript des zweiten Teiles seines Faust, um es nebst seinem übrigen Nachlaß einstens herauszugeben. „Sie lesen es wohl noch einmal," sagte er, „und bemerken wohl, was Ihnen etwa auffällt, damit wir es nach und nach ins Reine bringen. Ich wünsche übrigens nicht, daß es vor der Publikation jemand anderes lese. Sie wissen, ich habe Zelter davon Einiges gezeigt: aber sonst kennt es außer Ottilien und Ihnen niemand. Anderen guten Freunden, die nach dem Manuskript einige Neugierde verrieten, habe ich weiß gemacht, ich hätte es mit sieben Siegeln belegt und fest verschlossen. Wir wollen es dabei bewenden lassen, damit ich nicht ferner geplagt werde."

Schillers Arbeit am „Faust".

Eine Darstellung der Entstehung und Ausgestaltung des goethischen „Faust" von hoher Warte aus wird in dem Vortrag Albert Kösters geboten, der aus dem Nachlaß des großen Leipziger Literaturhistorikers im Verlag für Kulturpolitik zu München erscheint. Der Titel „Faust, eine Weltdichtung" deutet bereits auf die Entwicklung des Werkes hin, die von dem persönlichen Erlebnis des Dichters zur Schöpfung eines allgemein menschlichen Bekenntnisses führt.

An dieser entscheidenden Wandlung in der Erfassung des Faustproblems hat Schiller den wichtigsten Anteil genommen. Ueberhaupt hebt Köster eindringlicher, als es bisher geschehen, die Mitarbeit des Freundes hervor und betont, daß es letzten Endes das deutsche Volk und die Welt allein Schiller zu verdanken haben, daß Goethe den „Faust" zu der Menschheitsdichtung formte, die sie geworden: „Goethe hat lebenslänglich anerkannt, daß Schillers Anteil an der Fortsetzung der oft unterbrochenen Dichtung außerordentlich tief und dauernd gewesen sei. Denn dieser beifallsfreudigste zugleich und strengste Berater, den Goethe je gefunden hat, ist der erste und, wie es scheint, der einzige gewesen, der nicht nur die fertigen Bruchstücke leidenschaftlich bewundert, sondern auch Aug' in Auge mit dem befreundeten Dichter klare Forderungen für die Fortführung und Vollendung des Gedichts ausgesprochen hat.

Er ist Goethe wie ein Stück verkörperter Ethik, wie ein Wortführer des großen Pflichtbewußtseins seiner Zeit entgegengetreten und hat dem zögernden Künstler ins Gewissen geredet, daß es garnicht in seinem freien Belieben stehe, ob er den „Faust" fortsetzen oder liegenlassen wolle, sondern daß das Beginnen solcher Riesenaufgabe auch ihre Vollendung zur Pflicht mache. Ja, noch mehr: er hat Goethe darüber aufzuklären versucht, daß er in der unökonomischen Art seines einstigen jugendlichen Schaffens, sorglos von einer lockenden Szene zur anderen gleitend, unmöglich fortfahren dürfe, daß er bei dem unausschöpfbaren stofflichen Reichtum der Fabel sich notwendig einer symbolischen Behandlung zuwenden, daß er die auseinanderfallenden Szenenmassen durch den festen Reif einer Gesamtidee zusammenhalten und daß er einzelne durch den Stoff selbst nahegelegte philosophische Fragen auch gedanklich erörtern müsse."

Diese Ratschläge Schillers waren für Goethe unendlich wertvoll, wenn er auch freilich das Programm nun in seiner Weise durchführen mußte. Zwar konnte er seinem ganzen Wesen nach seine Dichtung nicht bewußt in den Dienst einer Idee stellen, aber sein künstlerisches Schaffen hatte sich ja, ebenso wie seine wissenschaftliche Forschung, zum Allgemeingültigen, Typischen hingewendet. Wenn er die mehr als 20 Jahre alten Faustszenen las, dann durfte er sich wohl sagen: „Was Du da in der Jugend als Dein eigenstes Seelenleid gestaltet hast, das ist ja in Wahrheit Leid und Verstrickung jedes Menschen, der seiner Schwäche, seiner Verführbarkeit inne wird und doch herausstrebt aus diesen Banden."

So wurde ihm das Einzelschicksal Fausts zum Schicksal jedes großen, schöpferisch begabten Menschen, und so erhielt die Dichtung ihre weltumfassende Bedeutung. Der Anstoß, den Schiller gab, brachte diese Gedanken und Gefühle ans Licht, aber es hat dann freilich noch ein Jahrzehnt gedauert, bis der erste Teil des Werkes erschien. Schiller starb darüber. Goethe konnte sich nicht entschließen, ihm die nach und nach entstehenden Szenen mitzuteilen; aber er hat sich 1806 zusammengerafft und in „der Tragödie erstem Teil" dem toten Freunde ein Dankopfer bereitet.

Die älteste Kunst Chinas.

Die Kunst Chinas tritt allmählich als eine der großen künstlerischen Kulturen der Weltgeschichte in unseren Gesichtskreis; aber wir können bisher die Bedeutung der ältesten Kunst nur ahnen, denn die ganze Entwicklung des chinesischen Altertums liegt noch in tiefem Dunkel. Eine Darstellung dieser chinesischen Kunstentwicklung versucht zum erstenmal in deutscher Sprache Prof. Curt Glaser in seinem bei Bruno Cassirer erschienenen grundlegenden Werk „Ostasiatische Plastik".

Aus den Nachrichten, die in alten Quellen erhalten sind, kann man sich den einstigen Reichtum Chinas an Kunstwerken garnicht groß genug vorstellen. Ungeheure Schätze hat der Boden des chinesischen Reiches hervorgebracht, und zufällige Grabungen, die hie und da versucht wurden, haben erstaunliche Funde zutage gefördert, die uns ganz neue Aufschlüsse über den Ablauf der Geschichte östlicher Kunst brachten. Noch ist der Boden Chinas erst leicht angeschürft, und weitere Forschungen werden neue überraschende Entdeckungen bringen. Es ist zweifelhaft, ob die ältesten chinesischen Kunstwerke in Erz oder in Stein ausgeführt wurden. Es scheint aber, daß bereits in den frühesten Zeiten eine wundervolle Bronzegußtechnik entwickelt war, deren herrliche Schöpfungen zu den ältesten Zeugnissen der Kunstübung im Reich der Mitte gehören. Die Ornamentformen, die sich in den Haaren und Mähnen der ältesten steinernen Tierbilder finden, gemahnen an die Beschläge, wie sie im Erzguß verwendet werden, und selbst wenn diese Phantasiegeschöpfe sich in Abbilder wirklicher Tiere wandeln, so tragen sie doch noch als letzte Zeichen ihrer Herkunft die schwungvollen Linien plastischen Zierwerks an sich, wie es im Erzguß vorkommt. Diese tierischen Fabelwesen, die die Kaisergräber der Han-Dynastie bewachen, bezeichnen den ersten Höhepunkt der altchinesischen Bildnerei. Eine jahrhundertelange Entwicklung muß zu diesen Meisterschöpfungen hingeführt haben, in denen sich der ureigenste Kunstgeist der östlichen Rasse offenbart.

Das älteste Beispiel chinesischer Großplastik, das bisher bekannt geworden ist, stellt ein mächtiges Roß dar, das zwischen seinen Beinen einen zu Boden geworfenen Barbaren erdrückt. Es ist ein Sinnbild der Siege des Feldherrn Ho Ch'ü-ping, an dessen Grabmal das steinerne Tier Wache hielt, und stammt aus dem Jahr 119 v. Chr. Eine ganze Reihe solcher Grabwächter, Löwen, Tiger, Pferde, sind zutage gekommen; sie reichen bis hinab in die jüngeren Dynastien. Aber nur spärliche Reste dieser gewaltigen Großplastik sind erhalten, und wir können uns ihre ganze Mächtigkeit nur aus dem schattenhaften Abglanz vorstellen, der in den Steinreliefs der Grabkammern aus der Zeit der Han-Dynastie erscheint. Hier entfaltet sich ein großer Motivenreichtum der ältesten chinesischen Kunst. Umfängliche Erzählungen werden ausgesponnen. Reiter und Wagen erscheinen, Menschen und Tiere in Bewegung, dazu Andeutungen mit Häusern und Pflanzenwuchs. All dies ist flächenhaft in den Stein geschnitten, und die Eleganz der Linien gibt eine Vorstellung von der Schärfe der Naturbeobachtung und der Kraft der Wirklichkeitsdarstellung, die diese Kunst bereits beseelte. Jedoch bis methodische Grabungen die reichen Schätze der frühesten Kunst aus dem Boden des weiten chinesischen Reiches ans Licht gefördert haben, wird man diese ganze Frühzeit nur dunkel ahnen können. In helleres Licht tritt die chinesische Kunst erst mit dem Einströmen des Buddhismus, der sich im 4. nachchristlichen Jahrhundert deutlich bemerkbar macht.

Wie Dostojewski seine Frau kennen lernte.

Aus den Erinnerungen der Gattin.

Die Lebenserinnerungen der zweiten Frau Dostojewskis, die ihm eine aufopfernde Gefährtin in seinem stürmischen Dasein gewesen ist, werden demnächst in deutscher Uebertragung im Verlag R. Piper u. Co. veröffentlicht werden. Schon jetzt bringt der „Piperbote" einen besonders interessanten Abschnitt, der die erste Bekanntschaft Dostojewskis mit seiner zukünftigen Frau schildert. Der Dichter befand sich damals in großen finanziellen Schwierigkeiten. Er hatte freiwillig die Schulden seines verstorbenen Bruders Michail übernommen und Wechsel ausgestellt, deren Einlösung seine Gläubiger forderten.

In seiner Not verpflichtete er sich einem Ausbeuter namens Stellowski gegenüber, für 3000 Rubel ihm das Recht auf seine gesammelten Werke zu verkaufen und dafür noch einen neuen Roman innerhalb von 2 Monaten zu liefern. Wenn er nicht fertig würde, sollte er eine hohe Konventionalstrafe zahlen. In seiner Verzweiflung wollte er sich eines Stenographen bedienen, um diesem den Roman zu diktieren, und durch einen Freund wurde ihm seine spätere Gattin empfohlen. Sie erzählt, wie sie sich zum ersten Mal bei ihm meldete und in seinem Arbeitszimmer warten mußte, das den Eindruck gewöhnlicher Nüchternheit machte. Als der Dichter eintrat, sprach er mit ihr zunächst ein paar gleichgültige Worte. „Beim ersten Anblick hatte Dostojewski auf mich den Eindruck eines ziemlich alten Mannes gemacht," berichtet sie. „Kaum aber hatte er zu sprechen begonnen, war er in meinen Augen sogleich jünger geworden, und ich dachte, er sei schwerlich mehr als 35 bis 37 Jahre alt. Er war mittelgroß und hielt sich sehr gerade. Sein hellbraunes, kastanienfarbiges, sogar etwas rötliches Haar war stark pomadisiert und sorgfältig frisiert. Was mich aber verwunderte, waren seine Augen: das eine war braun, das andere hatte eine zur Größe des ganzen Auges erweiterte Pupille, und die Regenbogenhaut war überhaupt nicht zu sehen. Diese Verschiedenheit der Augen gab Dostojewskis Blick einen eigenartig-rätselhaften Ausdruck. Sein blasses und krankhaftes Gesicht kam mir außerordentlich bekannt vor, wahrscheinlich, weil ich früher einmal sein Bild gesehen hatte. Er trug ein ziemlich abgenütztes Jacket aus blauem Tuch, dafür aber schneeweiße Wäsche."

Bei dem ersten Versuch, zu diktieren, war der Dichter sehr nervös und konnte nicht in Stimmung kommen. Als sie aber das zweitemal wiederkam, erzählte ihr der scheinbar in sich gekehrte und mürrische Mensch sein ganzes Leben mit großer Offenheit. Besonders tiefen Eindruck machte auf sie die Schilderung, wie er zur Hinrichtung geführt wurde. „Ich erinnere mich," erzählte er, „wie ich am Semjonoffschen Platz unter den verurteilten Kameraden stand und vor mir alle Vorbereitungen treffen sah, und begriff, daß ich nur noch fünf Minuten zu leben habe. Aber diese Minuten schienen Jahre, Jahrzehnte zu dauern, — mir war, als hätte ich noch lange zu leben. Man zog uns schon die Totenhemden an und teilte uns in drei Gruppen ein: ich war der achte, in der dritten Reihe. Die ersten drei band man an einen Pfahl fest. Noch zwei bis drei Minuten, und die ersten zwei Reihe gekommen wären. Mein Gott, wie gern wollte ich leben! Wie teuer schien mir das Leben, wieviel Gutes wollte ich vollbringen! Ich erinnerte mich an meine ganze Vergangenheit, daß ich sie nicht nach besten Kräften genützt hatte, und da wollte ich alles noch einmal durchleben und lange, lange, lange leben. Nun war es aus! . . .

Plötzlich hörte ich das Signal „Zurück!" Man befreite meine drei gefesselten Kameraden, führte sie auf ihren alten Platz und las uns ein neues Urteil vor: ich wurde zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Es war der glücklichste Tag meines Lebens! Ich ging in meiner Zelle in der Alexejewer Festung herum und sang, sang mit lauter Stimme: so sehr freute ich mich über das mir wiedergegebene Leben! Dann ließ man meinen Bruder von mir Abschied nehmen, und am Vorabend des Weihnachtsfestes schickte man mich in Ketten fort, weit, weit fort." Der Roman, den der Dichter der jungen Dame diktierte, war „Der Spieler" und mit ihrer hingebungsvollen Hilfe wurde er in zwei Monaten fertig. Dostojewski hatte sich an die neue Mitarbeiterin so gewöhnt, daß er sich in ihrer Familie einführen ließ und ihr seine Liebe erklärte.

Der große Sieg Reinhardts und Pirandellos.

Berliner Theater-Brief.

Es sei einwandslos festgestellt: dieser Abend in der „Komödie", der uns in Reinhardts Regie das in der Provinz und in Wien bereits mit Erfolg gespielte „Stück — das gemacht werden soll" von dem Italiener Luigi Pirandello „Sechs Personen suchen einen Autor" brachte, war ein ganz großer Sieg. Der bedeutendste Theaterabend dieses Winters! Wer von den jungen deutschen Kerlen, die, bei aller Begabung, eben immer noch um Technik und neue Gestaltungsforderungen ringen, hat in der Fingerspitze so viel Erfindungsgabe, so viel Gestaltungskraft, wie dieser nicht mehr junge italienische Oberlehrer, der heute schon mit Recht internationalen Ruhm genießt, und dem Shaw das Zeugnis ausstellte, daß jener mit diesem Stück das „originellste und stärkste Werk des antiken und modernen Theaters aller Nationen" geschrieben habe — eine Hyperbel, über die sich mit Recht streiten läßt. Weshalb spricht Pirandello so intensiv auch zu deutschen Herzen? Weil er eigentlich recht wenig romanischen Geistes ist, weil er in Deutschland studierte, weil er aus der Romantik Grabbes, Tiecks, Brentanos schöpft, weil er aus Wirklichkeit und Schein ein Stück schuf, das weder Tragödie noch Komödie, noch auch Tragikomödie ist. In eine Gattung ist dieses Stück einfach nicht einzureihen. Und schon darum ist es schwer, dem Leser auch nur einen ungefähren Begriff von der Seltsamkeit dieses Abends zu geben.

Die Szene bringt eine Theaterprobe, mit witzigsten Lichtern versehen, überrealistisch. Sechs merkwürdig bürgerlich anmutende Menschen drängen sich dazwischen und behaupten, Rollen zu sein, voll tragischen Inhalts, aber von ihrem Autor nicht vollendet. Vielleicht daß ihnen der Theaterdirektor helfen könne. Der faßt denn auch, sehr gegen den Willen seiner Schauspieler, Interesse für diese Menschen, deren Schicksal strindbergisch anmuten möchte, wenn es nicht mit einer so teuflisch ironisch-travestierten Note vorgetragen würde. Es ist im Grunde nichts denn eine schmutzige Familienangelegenheit. Aber — wie geheimnisvoll mutet trotzdem alles an! Und wie geheimnisvoll wird es erst, wenn nun die Schauspieler in dieses Stück Leben, das hier wieder als Theater vorgeführt wird, eingreifen. Wirklichkeit und Spiel — wo beginnt das eine und das andere! Fragt sich schließlich der Theaterdirektor, fragt sich der Dichter, fragt sich das Publikum, als ein Schuß auf der Bühne kracht und sich der eine Sohn wirklich das Leben nimmt. Die Metaphysik des Theaters ist noch niemals so eigenartig tief und voller Wunder dargestellt wie hier. Deutschland hat keine Pirandello. Neidlos sei es zugestanden.

Der Erfolg, groß von Dichters Gnaden, wuchs durch die Regie Reinhardts und das Meisterspiel der Pallenberg, Gülstorff, Bildt, Höflich und — Achtung vor dieser Begabung! — der Franziska Kinz, die als Desdemona jünast nicht überraschen konnte. Pallenberg spielt den Theaterdirektor, spielt ihn ohne Mätzchen, gibt ihn erschütternd menschlich und unvergeßlich. Der Führer der sechs merkwürdigen Menschen, der Vater ist Gülstorff. Er kommt wie aus einer Novelle von E. Th. A. Hoffmann, vom ersten Augenblick an gespenstisch faszinierend, philosophierend, dozierend. Alles Komödiantentum schweigt hier. Auch alle kleineren Rollen waren mit Liebe besetzt, mit Laune erfüllt — durch Reinhardt, der sich in bester Regie-Kraft zeigte, auf dessen Konto ebenso sehr der große Sieg dieses Abends zu setzen ist. Für lange Zeit ist für das Repertoire der „Komödie" gesorgt. Wen eine Reise in diesen Tagen nach Berlin führt, möge sich sogleich einen Parkettplatz für dieses höchst interessante Spiel sichern, in dem die [illegible] verhext durchschimmert!

Wie das Kinderbuch entstand.

Wir besitzen heute eine gewaltige Auswahl von Kinderbüchern; für jedes Alter und jedes Geschlecht ist gesorgt, vom „unzerreißbaren" Bilderbuch für das Baby an bis zu den spannenden und lehrreichen Erzählungen für die „reifere Jugend". Freilich haftet aber dieser „Jugendliteratur" doch ein gewisser Verdacht an, als ob man absichtlich auf den Standpunkt der Kinder heruntersteige, und immer mehr gewinnt Theodor Storms Wort Geltung, daß „für die Jugend das Beste gerade gut genug ist", daß man also den Kleinen die Schätze der Dichtung möglichst unverfälscht zugänglich macht.

Das Bedürfnis, den Kindern etwas Besonderes vorzusetzen, regt sich schon bald nach Erfindung des Buchdrucks, aber es waren doch nur vereinzelte Lieblein, Schreiben und fromme Vermahnungen, die sich an die Kinder wendeten, und das erste wirkliche Kinderbuch dürfte nach den Feststellungen Karl Hobreckers in seinem interessanten Werk „Alte vergessene Kinderbücher", der „Ganz neu gemachte Aesop" von Burkard Waldis sein, der 1548 in Frankfurt a. M. erschien. Erst 1595 erscheint das zweite hervorragende Kinderbuch, das sich seinen Reiz bis in unsere Tage bewahrt hat, wenn es auch freilich heute nicht mehr so viel gelesen wird wie früher, es ist des Rektors Rollenhagen prächtiges komisches Epos vom „Froschmäuseler", der gereimte Heldengesang vom Krieg der Frösche und Mäuse.

Die Kinderbücher, die im 17. Jahrhundert erschienen, sind sehr lehrhaft langweilig. Die Kinder hielten sich mehr an das, was ihnen die Volksdichtung bot, und Schriften für die Jugend sind nur vereinzelte Erscheinungen. Eine eigentliche Jugendliteratur entstand erst im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, als die Pädagogen vor der Verderblichkeit der Bücher für die Großen in der Kinderstube warnten und es für gut befanden, ihnen eine besondere Kost vorzusetzen. Die rührsamen und moralischen Geschichten, die der ehrsame Steuereinnehmer Weiße in den vielen Jahrgängen seines „Kinderfreundes" der Jugend vorsetzte, sind heute ebenso veraltet wie die Erzählungen von Salzmann, Basedow u. a. Im 19. Jahrhundert erschienen dann die eigentlichen Klassiker des Kinderbuches, ein Christoph von Schmid und Gustav Kieritz, Robert Reinick, Graf Pocci und manche andere, und mit ihnen verbanden sich Künstler, wie Ludwig Richter und Otto Speckter, um dem Kinderbuch seine schönste Form zu verleihen.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 3. Sonntag, den 18. Januar. 1925.

Ernüchtert.

Von **Hans Bauer.**

(Nachdruck verboten.)

Poschak galt in Käthes Stadt als größter Schauspieler; darüber hinaus bei Käthe selbst und einer beträchtlichen Zahl anderer Backfische und Frauen als begehrenswertester Mann der Stadt.

Man hatte seine Photographie im Handtäschchen stecken, erzählte sich von seinen Freundinnen, stellte sich nach Premieren vor der Theatertür auf...

Das heißt, dies letzte tat Käthe nicht. Ihr war ihre Verehrung nicht etwas, das sie zur Schau stellte und sich in Läppischkeiten umwandelte, sondern ein in tiefer Seele Sitzendes, das den künstlerischen Leistungen Poschaks galt. Sie wußte nicht viel von dem Menschen, meinte aber, daß ein so großer Künstler ein bedeutender Mensch sein müsse, und verehrte in ihm das Abbild seiner Künstlergröße. In wolkenhoher Ferne schwebte ihr dieser Poschak. Wie so anders mußte der sein als das, was in ihrer Nähe herumkroch, dieses Abgenutzte, Kleine. Herrgott: es gab Frauen, denen dieser nahe stand. Käthe hatte keine Hintergedanken, wenn sie mit leuchtenden Augen über Poschak sprach. Sie war zu dutzenden Malen hingerissen worden von seinem Spiel.

Da geschah eines Abends das Unerhörte. Sie ging durch die Straßen der Stadt spazieren und blieb eben vor einem Laden stehen, als ein Mann, der wohl hinter ihr hergegangen war, sich hinter sie stellte und ein Anknüpfungsgespräch begann. Käthe drehte sich um, ihrer Gewohnheit in solchen Fällen gemäß, schweigend weiterzugehen. Als sie erkannte, daß jener Fremde der Schauspieler Poschat war, durchzuckte es sie. Eine Welle heißen Blutes schoß in ihren Kopf. Sie war für einen Augenblick hilflos. Dann stotterte sie etwas heraus, das dem Ansprechenden jedenfalls nicht den Mut nahm, den Faden weiterzuknüpfen. Er sprach weiter auf Käthe ein und fragte, als er sie ein Stück geleitet hatte, ob sie mit ihm eine Tasse Kaffee trinken möchte. Käthe wagte gar nicht, zu verneinen. Das schien ihr einfach nicht möglich, diesem Mann etwas abzuschlagen.

Ein Gefühl, gemischt aus grenzenloser Beseligung, viel Furcht und ein ganz klein wenig Verwunderung bebte in ihr. Ob sie es sagen sollte, daß sie ihn kannte... ob er selbst sagen würde, wer er war?

Käthe wollte abwarten und ja nichts Dummes tun.

Der Schauspieler plauderte über allerlei Belanglosigkeiten. Ueber Wetter, Empfehlenswertkeit der Cafehäuser und ähnliches. Nach einer Wegviertelstunde standen sie vor dem Palastcafe. Poschak und Käthe ein. Käthe bekam Herzklopfen und wollte etwas stammeln. Daß sie nicht vorbereitet sei und... Da schlug aber schon die Tür ins Schloß.

Als Käthe dem Schauspieler gegenübersaß und in das Gesicht sah, das ihr von der Bühne herunter zu so vielen Malen Schmerz und Freude, die es ausdrückte, in ihr eigenes Herz getragen hatte, war das Gefühl ihrer Beklemmung auf einen Gipfelpunkt gelangt. Und diese Beklemmung wurde nicht dadurch gemildert, daß jetzt, aus der Nähe, Poschaks Gesicht weder das eine noch das andere ausdrückte. Käthe lauschte auf jedes seiner Worte, als gelte es, hinter jedem eine tiefere Bedeutung zu erraten. Als sie eine Weile im Cafe gesessen hatten, schaute Poschak auf seine Uhr, stellte fest, daß es ein viertel Zehn sei, und daß noch die Möglichkeit bestünde, sich anderswo ein wenig zu amüsieren. Vielleicht in einem Weinrestaurant.

Käthe schien abwehren zu wollen. Poschat griff an ihren Arm, strich ihn und schaute ihr bittend ins Gesicht.

Er, der große Schauspieler! Ihr, der von Gedanken. Aber ein Kehrreim klang immer wieder: Warum dies? Nun, Poschak wollte ein kleines Erlebnis haben. Das war offenbar. Er hatte sich an irgendeine gewandt, die ihm gefiel. Zufällig an sie. Was wollte er von ihr? Mit ihr plaudern? Eine Unterhaltung anknüpfen? Du lieber Gott! So einer, der Hunderte von Frauen schon um sich gehabt hatte. Nein, nein: er sah in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und sie? Käthe fühlte nur dies eine: an ihr hing es jetzt, dem großen Künstler etwas zu gewähren oder abzuschlagen. Käthe schwindelte vor diesem Gedanken. Ihr war die Macht gegeben, ihm ein Leid oder ein wenig Freude zu geben. Ihm, der sie mit heiliger Ehrfurcht erfüllte. Der Gedanke dieses Machtbesitzes berauschte Käthe. Wenn ein anderer sie zu so später Stunde in ein Weinrestaurant hätte einladen wollen, sie hätte nur verächtlich gelächelt. Aber hier, hier brach das alles zusammen.

Käthe nickte. Ja, sie werde mitkommen. Nach wenigen Minuten gingen sie.

Poschak bestellte eine Droschke. Am Hubertusplatz verließen sie den Wagen und gingen in einen Weinkeller.

Als Käthe drei Glas von einem süßen, dunklen, roten Wein getrunken hatte, fühlte sie die Dinge rundum sich leise gegeneinander verschieben.

Als Käthe das fünfte Glas getrunken hatte, war auch Poschak in gehobener Stimmung und erzählte und plauderte immer geläufiger und... sagte gelegentlich, er sei ein Fabrikbesitzer aus der Umgegend.

„Ein Fabrikbesitzer?" stotterte Käthe. „Aber Sie sind doch der Schauspieler...?"

„Pfui Deubel!" lachte Poschak. „Ich hatte gedacht, Sie kennten mich nicht. Na, wenn Sie schon wissen..."

„Na, wenn Sie schon wissen..." In Käthe zerriß etwas. Wie, er legte keinen so großen Wert darauf, nie, niemals verkannt zu werden. Auch vor den Fremden nur der Eine, Einzige zu sein? Nicht allein, daß er der große Schauspieler war, hatte ihn glauben gemacht, sie aus ihrem Geleise reißen zu dürfen? Er hätte auch irgendein dahergelaufener Anderer sein dürfen?

Einem siegesgewissen Poschak, der frech in ihr Leben eingebrochen wäre und gefordert hätte, weil er der große Poschak war: alles, alles hätte sie dem gegeben. Aber diesem! Diesem, der da glaubte, daß er auch ein beliebiger Fabrikbesitzer sein könnte, ein Herr X oder Y oder sonst wer?

Nach ein paar Minuten sagte Käthe, daß sie einmal an die frische Luft müsse. Und als er widersprach, da ließ sie ihren Hut hängen, wo er hing, und sagte dann später zu Hause, sie habe ihn bei einer Bootsfahrt verloren. In Zukunft mied sie alle Theaterstücke, in denen Poschak auftrat.

Hellseherische Tiere.

Die geheimnisvollen Kräfte des „Hellsehens" und „Fernsehens" werden augenblicklich besonders viel besprochen, nachdem der berühmte englische Gelehrte Prof. Gilbert Murray merkwürdige Proben einer übernatürlichen Kunst des Gedankenlesens abgelegt hat. Murray wurde z. B. in einen Raum geführt, in dem man eine Novelle von Dostojewski vorlas, die von einem alten Mann erzählt, der über den Tod eines Hundes kauert. Obgleich es einwandfrei feststeht, daß er diese Novelle niemals gelesen hat, konnte er doch genaue Einzelheiten der Geschichte angeben, die in seiner Abwesenheit vorgetragen worden war. Lord Balfour, der diesen Proben beiwohnte, erklärte, daß es sich hier um noch unbekannte Kräfte handelt, und Murray selbst vermutet ein Hin- und Hergehen von Strömen zwischen zwei Geistern oder die Möglichkeit einer Uebertragung von Wellen von einem Körper auf den anderen. Dabei ist es interessant, daran zu erinnern, daß im Tierreich solche unerklärten „Instinkte" beobachtet worden sind, die ebenfalls auf irgendwelche geheimnisvollen Kräfte hinweisen. Eine Anzahl solcher „hellseherischer" Tiere werden in einem Aufsatz von „Reclams Universum" aufgeführt.

Es gibt Insekten, die Handlungen ausführen, in denen sie Zukünftiges zweckmäßig vorbereiten, obwohl sie die Leistung immer nur einmal im Leben vollbringen und keine Erfahrung zu sammeln vermögen. So baut z. B. die Hirschkäferlarve ein Gehäuse, in dem sich der Käfer entwickeln soll, und zwar wird das Puppenhaus für die Männchen bedeutend größer angelegt als das für die werdenden Hirschkäferweibchen, obwohl der Größenunterschied, den die Geschlechter später zeigen, im Larvenzustand noch vollkommen fehlt. Die Puppenkammer des männlichen Käfers wird gleich im voraus so eingerichtet, daß sie dem riesigen Geweih (das anfangs bauchwärts dem Körper anliegt) nach seiner Entfaltung Raum gewährt. Da dem Weibchen dieser Schmuck fehlt, so kann sein Puppenhaus kürzer sein, und darauf nimmt die Larve schon vorahnend Rücksicht.

Auf Java lebt ein Schmetterling, dessen Raupe, wenn sie zur Verpuppung reif ist, sich an ein Blatt ihrer Nährpflanze hängt. Da aber der Stiel des Blattes zu schwach ist, um die neue Last zu halten, so heftet die Raupe in weiser Voraussicht vorher den Blattstiel durch stark Fäden am Stengel fest. Eine andere Schmetterlingsraupe verpuppt sich auf einem Bambusblatt, und zwar auf dessen oberer Seite, regelmäßig der Längsrichtung nach, wobei sie sich selbst an zwei festen Fäden, die quer über den Körper laufen, aufhängt. Werden die Bambusblätter älter, so pflegen sie sich zusammenzurollen, und zwar geschieht dies nach unten hin. Die über die Puppen laufenden Fäden werden so straff gespannt, daß sie zerreißen müßten, wonach die Puppe zur Erde fiele oder in den Leib der Puppe einschneiden würden. Die Raupe aber hat diesen Vorgang bereits hellseherisch geahnt. Bevor sie zur Verpuppung schreitet, verknüpft sie durch ein starkes Gewebe die beiden Ränder des Bambusblattes und zwingt dieses so, sich nach oben einzurollen, was für sie ohne Nachteil ist.

Wunderbar sind auch die Kokons der Seidenraupen angelegt; sie bestehen aus einem einzigen, viele tausend Meter langen Faden, und zwar ist das Gespinst überall fest und zähe, nur am vorderen Ende locker, wo der Schmetterling ausschlüpft. Noch viel besser sorgt unser kleines Nachtpfauenauge für einen Ausgang. Die Raupe läßt beim Verfertigen des Kokons eine runde Oeffnung frei, umspinnt sie aber mit steifen Borsten, die wie bei gewissen Mausefallen aus Draht nach außen stehen. So kann der Schmetterling bequem herauskommen, aber den nach der Puppe lüsternen Feinden ist der Eintritt unmöglich gemacht. Eine „vererbte Gewohnheit" ist hier ausgeschlossen, da sich jede Raupe nur einmal verpuppt.

Aehnliche biologische Rätsel, für die bisher an jede Erklärung fehlt, kann man auch in der Lebensgeschichte vieler anderer Insekten feststellen, und es bleibt vorläufig nichts anderes übrig, als bei diesen Tieren irgendwelche „hellseherischen Fähigkeiten" anzunehmen.

Die beiden Gondeln.

Von **Wilhelmine Baltinester.**

(Nachdruck verboten.)

Eine leichte helle Gondel schaukelt blumenübersät über den glatten Spiegel des Kanals. Drinnen sitzt ein engumschlungenes Liebespaar und streut mit frohem Lächeln tiefrote Rosen in das dunkle Wasser.

Das Mädchen ist jung und braun und senkt die brennenden Augen leidenschaftlich in die des Burschen, der in diesem Augenblick nicht mit Gott selbst tauschen möchte.

Langsam hebt der alte Gondolier die Ruder. Kein Wort tönt aus der hellen Liebesgondel; stille Harmonie breitet die mütterlichen Hände.

... Unweit gleitet ein dunkler Kahn. In seiner Mitte ragt schwarz ein hochgewölbter Sarg empor. Schwermütig schleifen düstere Florgehänge im Wasser.

Auch hier kein Wort. Nur Schweigen, Schweigen...

Die beiden Kähne kreuzen sich. Das Liebesschiffchen leuchtet auf, die Totengondel träumt.

In beiden Booten tiefes, großes Schweigen, und hier wie dort das Schweigen höchster Seligkeit.

Schwere Strafen für Bücherbeschädiger.

Das Buch gilt bei uns noch immer in einem gewissen Sinne als „vogelfrei", und viele, die das kleinste Stückchen Brot, das sie sich etwa vom Nachbar leihen, nachher treulich wiedergeben, denken sich nichts dabei, wenn sie ein geborgtes Buch einfach ihrer Bücherei einverleiben. Auch das Anstreichen in einem geliehenen Buch oder sonstige nachlässige Behandlung kommt leider sehr oft vor, sodaß der private Büchersammler nur ungern seine Bücher weggibt und sich die öffentlichen Bibliotheken durch strenge Vorschriften zu schützen suchen, ja bisweilen die Bücher überhaupt nicht aus dem Haus verleihen.

In den Vereinigten Staaten, wo man in Bezug auf das Büchereiwesen den europäischen Ländern weit voraus ist, hat man sich auch die Erziehung des Publikums im Umgang mit dem Buch angelegen sein lassen und vor den strengsten Strafandrohungen nicht zurückgeschreckt. In seinem vortrefflichen Werk „Aus dem amerikanischen Bibliothekswesen" führt Dr. Hermann Escher solche drakonischen Maßnahmen gegen Bücherbeschädiger an. „Wenn man in den alten germanischen Gesetzen die Wichtigkeit eines Gliedes des menschlichen Körpers aus der Höhe der Buße folgern kann, die bei Verletzungen dem Täter auferlegt wurde," schreibt er, „so ist aus der Schärfe der amerikanischen Strafbestimmungen auf die Wertschätzung der Bücherei zu schließen, freilich auch darauf, wie notwendig es erschien, das Publikum in eine scharfe Zucht zu nehmen.

Auf eine Beschädigung von Büchern, und wäre es nur Beifügung von Bleistiftnotizen, wurde z. B. in Massachusetts ursprünglich eine Strafe von 5—1000 Dollar gesetzt. Zwar wurde das drakonische Maximum nach 5 Jahren auf 50 Dollar herabgesetzt, neben oder statt der Geldstrafe nunmehr auch Haft bis zu sechs Monaten angedroht. 1883 wurde sogar die bloße Nichtbefolgung eines Rückrufes von Büchern nach Ablauf von 30 Tagen als straffällig erklärt und mit Buße bis auf 20 Dollar oder Haft bis auf 6 Monate belegt. Und zwei Jahre später erschien es nötig, auch die absichtliche Störung von Personen, die in öffentlichen Büchereien versammelt sind, das bezieht sich sowohl auf die Besucher der Leseräume als auch auf die Teilnehmer von Versammlungen in den Vortragsräumen, durch Verursachen von Lärm mit Buße bis zu 50 Dollar oder drei Tagen Haft zu bedrohen."

Durch diese Strafbestimmungen ist das amerikanische Lesepublikum vortrefflich erzogen worden, und es ist dadurch auch möglich, den Benutzern der Büchereien die große Vergünstigung zu gewähren, daß sie ungehindert an die Büchergestelle herantreten und sich die Werke selbst herausnehmen dürfen.

Riesenvermögen in Makulatur.

Vor einigen Wochen wurde in England ein großer Fund der seltensten Briefmarken gemacht, und zwar war der glückliche Finder ein junger Mann, der davon hörte, daß von einem alten Geschäft große Massen von Briefschaften makuliert und zum Einstampfen gegeben worden seien. Als der junge Mann sich danach erkundigte, zeigte man ihm noch einige Papierfetzen, die zurückgeblieben waren und von denen einige seltene Marken zeigten. Im Auto stürzte er nun nach der Papiermühle, und es gelang ihm, die ganze Masse noch vor der Vernichtung zu erretten.

Seine genauen Nachforschungen förderten eine große Anzahl der seltensten Marken zutage, deren Verkauf ihm ein Riesenvermögen eintragen wird. Es ist dies der größte philatelistische Schatzfund, der seit 1912 gemacht worden ist, bemerkt dazu der englische Briefmarkenkenner Fred J. Melville in einer Fachzeitschrift. Auch 1912 wurden kostbare Briefmarken in makuliertem Papier entdeckt, das von einer Firma für 12 Pfund gekauft worden war. Durch Zufall bemerkte ein Angestellter einige Marken und frankierte Briefumschläge, und ein Kenner stellte fest, daß sich hier unter diesen alten und wertvollen amerikanischen Marken nicht weniger als 105 Postmeister-Marken von St. Louis aus den Jahren 1845—47 befanden, von denen jede zwischen 30 und 600 Pfund wert war. Die Marken, die sich in dem für 240 Mk. erstandenen Altpapier fanden, hatten einen Wert von über 400 000 Mk.

Frühe australische Marken sind ebenfalls nicht selten unter der Makulatur englischer Firmen zu finden, denn in den Anfängen stand diese Kolonie hauptsächlich mit England in Briefverkehr. Beim Aufräumen fand man in einem alten Hause in Edinbourg ein Bündel von Briefen, die aus Neusüdwales stammten. Sie hatten in einer Schublade über 50 Jahre gelegen, und es waren darunter 26 Marken mit der Ansicht von Sidney, die ersten australischen Marken, die heute sehr wertvoll sind. Auf einem Liebesbrief fand man vor einigen Jahren eine vollkommen unbekannte Abart einer seltenen Briefmarke von Alexandria in Virginien. Diese Marke war nämlich auf blauem Papier und ist die einzige ihrer Art, die man bisher gefunden hat. Am 25. November 1847 hatte ein junger Mann namens Hough den Brief an seine englische Braut mit dieser Marke frankiert. 60 Jahre später fand seine Tochter den Briefumschlag und erzielte dafür 1907 die Summe von 1200 Mark; heute würde sie das Dreifache bekommen.

Ein anderer solch kostbarer Liebesbrief wurde 1851 aus Kalifornien nach England geschickt, und zwar war er mit 37 10 Cents-Marken frankiert. Die Adressatin, die sich von diesem Herzenserguß ihres Freundes aus sentimentalen Gründen nicht getrennt hatte, erfuhr erst als Greisin, was für einen Schatz sie darin besaß, denn ein Briefmarkensammler zahlte ihr dafür 7400 Mark. Der Stockholmer Philatelist Konsul Wennborg erzählt eine andere Briefmarkengeschichte, in der Liebesbriefe eine Rolle spielen. 1918 wurde in Schweden eine 25 Oere-Marke herausgegeben, von der ein Bogen zufällig verkehrt gedruckt war. Der Bogen kam nach einem Postamt in einem kleinen Oertchen hoch im Norden, wo sehr wenig geschrieben wurde. Nur ein Holzfäller schrieb jeden Tag seiner Braut, und er verbrauchte daher den größten Teil der Marken. Schließlich kam ein Sammler hinter den kostbaren Fund und bot 200 Kronen für jede Marke. Der Holzfäller schrieb an seine Braut, ob sie wohl die Briefumschläge noch habe, und da sie alle sorgfältig aufbewahrt, so erhielten sie dafür die stattliche Summe von 6000 Kronen und konnten heiraten. Ein Londoner Händler, der 1920 einen alten Mahagonitisch kaufte, entdeckte darin ein Geheimfach, in dem sich eine beträchtliche Anzahl unbenutzter früher englischer Marken befand, die ein Vermögen wert waren.

Seltsames Schiffsgut.

Wenn man die Listen der Waren durchsieht, die in einem großen Welthafen, wie z. B. dem Londoner, ausgeladen werden, so findet man neben den landläufigen Schiffsgütern manchmal diee merkwürdigsten Angaben, bei denen man sich garnicht vorstellen kann, wozu wohl die betreffenden Dinge verwendet werden können. Beispiele solch seltsamen Schiffsgutes führt T. O. Bridges in einem englischen Blatt an. Da bringt z. B. ein Dampfer 13 Tonnen getrocknete Fliegen. Die Ladung kommt aus Mexiko und wird zur Herstellung von Farben benutzt. Getrocknete Fliegen werden auch aus Brasilien eingeführt, aber sie dienen nicht zur Farbenfabrikation, sondern als Geflügelfutter.

Was man wohl mit Walroßbarthaaren anfangen mag, darüber wird sich mancher den Kopf zerbrechen. Daraus werden Zahnstocher gemacht. Froschhäute sind eine andere merkwürdige Ladung. Diese Häute kommen aus Indien und liefern einen ganz vorzüglichen Stoff für den Buchbinder. Die Haut dieses indischen Frosches bietet ein besonders weiches Leder, das gefärbt die zartesten Farben gibt. Es gibt englische Buchbinder, die aus Froschhäuten die schönsten Einbände verfertigen. „25 tasmanische Teufel" sind eine Eintragung im Schiffsregister, die ein gewisses Grausen hervorrufen, aber diese marderartigen Beuteltiere sind ziemlich harmlos und nur ein Teil einer großen Ladung australischer Tiere, die nach London gebracht wurden.

Sehr viel gefährlicher ist eine Ladung von „Krankheiten", die kürzlich an Bord eines Dampfers von der Westküste Afrikas nach Southampton kam. Es waren Kulturen von Bakterien des Schwarzwasserfiebers, der Malaria und verschiedener anderer tropischer Krankheiten, die zu Studienzwecken an ein Londoner Untersuchungslaboratorium geliefert wurden. Schnecken und Frösche kommen in großen Mengen nach London und werden besonders an die Köche des Chinesenviertels geliefert, die daraus für ihre Kunden schmackhafte Gerichte bereiten. Zweimal im Jahr bringt ein chinesischer Dampfer eine Menge chinesischer Konserven für die in England wohnenden Chinesen mit. Halbfischflossen, eßbare Schwalbennester sind andere Leckerbissen, die zu Schiff nach London kommen.

Wie erkältet man sich?

Die Jahreszeit der Erkältungen ist wieder einmal da; alles ist verschnupft und hustet, und die Aerzte erzählen, daß zwei Drittel ihrer Patienten mehr oder weniger stark von dieser landläufigen Krankheit ergriffen sind. Man schützt sich so wenig gegen Erkältungen, weil die meisten Menschen sich über das Wesen dieser Erkrankung und die Art der Entstehung immer noch nicht recht klar sind. Die Erkältungsbazillen schwirren zu Millionen in der Luft herum. Jeder Bakteriologe kann aus den winzigen Staubkörnchen, die wir in einem Winkel unserer Jackentasche mit uns herumtragen, unzählige dieser Bazillen züchten. Aber glücklicherweise erliegen wir nicht immer den unaufhörlichen Angriffen dieser lästigen Feinde der Menschheit, sondern wir müssen eine „Disposition" dazu mitbringen. Nur wenn wir eine „schwache Stelle" haben, können die Bakterien der Erkältung uns schaden. Eines Tages ist man übermüdet oder irgendwie mit seiner Gesundheit nicht auf der Höhe, und dann spüren wir sofort, daß unsere Kehle trocken ist, der Kopf schwer wird: es hat uns „gepackt". Man schützt sich daher am besten gegen Erkältung, wenn man für einen möglichst kräftigen Zustand des Gesamtorganismus sorgt und durch regelmäßige Uebungen den Körper stählt. Dann kann man getrost dem Angriff der Erkältungsbazillen entgegensehen. Ist man aber einmal dem Angriff erlegen, daß muß man für Desinfizierung der Einfallstellen, der Nase und des Rachens, sorgen, durch Gurgeln oder durch Schnupfen irgend welcher antiseptischen Mittel. Ein heißes Bad, etwas Aspirin, die das heilsame Schwitzen beschleunigen, tun gute Wirkung. Vor allem aber muß man die Erkältung schon in ihren frühesten Anfängen bekämpfen, dann wird man ihrer am besten Herr werden.

Nur noch heute

können Sie

die gewaltigen Vorteile

meines Inventur-Verkaufs

wahrnehmen!



10 Tage

INVENTUR VERKAUF

endet heute

Samstag,

den 17. Januar

1925

Alex Gompertz

Werkstätten feiner Pelzwaren

Spezialhaus für Lederbekleidung

Schirme — Herrenhüte

Fernruf 428 **Bochum** Friedrichstr. 5

Stammhaus Gelsenkirchen.

Gesunde Kinder



haben auch einen gesunden Appetit. Geben Sie ihnen ihr Frühstücksbrot dick mit der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" bestrichen.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

Sie waschen mit KENDUR SEIFE besser



als mit anderen Seifen, weil Kendur einen Zusatz wasserlöslichen Benzins enthält. Ein Versuch zeigt Ihnen das!

Herrenhaar-Haarwuchs

sind die besten!

Alleiniger Verkauf für Bochum u. Umgegend

Josef Hackert

Hattinghofstraße 10.

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2

Ecke Wilhelmsplatz

Spezialität: Für starke Figuren

Doppelfeder-Korsetts

(2 aufeinanderliegender Uhrfedern)

Das Beste vom Besten

Vorrätig bis 100 cm Taillenweite

MUSIK-HAUS J. MARKS

Streich- und Zupf-Instrumente



Saiten Musikalien Reparaturen

BRÜCKSTRASSE Nr. 61

Continental genießt den Ruf der besten **Schreibmaschine**

!

Hoffmann & Co. Bochum

Viktoriastr. 27 - Fernspr. 3365-66

Gebrauchte Maschinen billig

Mutter vergiß nicht den

Pumpernickel 'Westfalia'

aus der Feinbäckerei

Carl Gaukert

Inh.: Hugo Hackert. Fernspr. 509

Bochum, Hellweg 4.

Leinöl

Sämtliche Farben und Lacke stets zum billigsten Tagespreis.

Lackfarbe

½ kg Büchse 1,200 Bill. Mk.

C. Bohlmann

Kortumstr. 4.

PIANOS

von 1000 Mark an

Marks

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Teilzahlung gestattet.

Kaffee Hackert



Die gute Tasse Kaffee

Zöpfe

ein deutsches Naturhaar, von Bill. Mk. 5,50 an. Auffrisiere in tagesbellen Räumen

Fr. Mersch.

Hochstr. 10,

gegenüber Alsberg.

Viktoria-Bad

Friedrichstr. 13

Geöffnet v. 9–8 Uhr

Sonntags 9–2 Uhr.

Kaffeerösterei — **Kaffeerösterei**



Emil Trass Nachf.,

Bochum, Am Wilhelmsplatz.

Gebr. Sopha, Salonspiegel, Lithographien, großes Bild

billig zu verkaufen.

Rehling, Bochum, Wilhelmstr. 12.

Parkettböden

liefert und verlegt prompt und preiswert

Christian Burger,

Erstes Bochumer Spezial-Geschäft für Parkett- und Stabfußböden

Kronenstraße 15. Fernsprecher 497

Soukurt's Zuckerbank

Ohne Ohnlust

Kein Ohnbank kann ihn verdrängen

Wenn Sie einmal ihn gekostet

Und Ihr Mund Sie zu mir führet.

Dampf-Zuckerbackerei

Kirchstraße 5

Musik

zu allen Festlichkeiten

W. BAARZ

Obermusikmeister a. D.

Bochum

Marienstraße 18 Telefon 2645

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2

Ecke Wilhelmsplatz

Erstklassige Korsetts

Bestes Material

Tadelloser Sitz

Billigste Preise

Große Auswahl

Die Zuckerkrankheit

u. ihre Hausbehandlung auf Grund 40jähr. Erfahrung. Ausführl. Druckschrift kostenlos. Dr. Gebhard & Co. Berlin W. 30 d.

1725 1925



Alt-Ohm

200 JAHRE

TABAKFABRIK

FRIEDR. DETTMAR

CRAMER

BOCHUM

Wer Stoff hat,

oder Paletots u. Anzüge zum Wenden, auch sämtl. Militärsachen werden gut u. prompt gemacht.

Tägl. Eingang von Stoff-Neuheiten.

Rud. Heß,

Schneidermeister,

Bochum, Maarbrückstr. 17, 1. Etg.

Ia. Eider-Fettkäse

9 Pfd. M. 6.00 franko

Dampfkäsefabrik,

Rendsburg 346.

Möbel

aller Art billig.

Weißlack-Möbel

Kaltbare Sofas

Zahlungserleichterung.

Möbelhandlung

Wilh. Schrudde

Bochum, Roonstr. 3

Nähe Marienstraße.

Hannoversche

Landwurst

Ia. Qualität, 9 Pfd. 14.- Mk. gem. einschl. Mettwurst frei Haus

unter Nachnahme.

L. Sattelkau

Wurstversand. **Uelzen i. H.**

Wäsche-Stickerei

Hand-, Perl- u. Kurbel-Stickerei

Hohlsaum-Näherei in jeder Breite

Knopf- u. Knopfloch-Fabrikation.

M. Schlüter Bochum A B C-Str.